

Freiwilligenengagement

Bevölkerungsbefragung 2016

Studienbericht

Dieser Bericht wurde erstellt für das:
Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz

Wien, im Dezember 2016
Archivnummer: 23.004.027



INSTITUT FÜR EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG GMBH

Teinfaltstraße 8 • 1010 Wien

Telefon: (01) 54 670-0 • Fax: (01) 54 670-312

E-Mail: ifes@ifes.at • Internet: <http://www.ifes.at>

Inhaltsverzeichnis

I. Vorwort.....	6
II. Die Hauptergebnisse in Kurzform	7
III. Die Ergebnisse im Einzelnen.....	10
1. Gesamtüberblick über das Freiwilligenengagement.....	10
1.1. Zum Begriff des Freiwilligenengagements	10
1.2. Zum Begriff der Beteiligungsquote und der Beteiligungsstruktur	11
2. Beteiligungsquoten beim Freiwilligenengagement.....	12
2.1. Bundesweite Beteiligungsquote beim Freiwilligenengagement.....	12
2.2. Hochrechnung	14
2.3. Beteiligungsquote nach Geschlecht	16
2.4. Beteiligungsquote nach Alter	17
2.5. Beteiligungsquote nach Alter und Geschlecht	18
2.6. Beteiligungsquote nach Bildung.....	19
2.7. Beteiligungsquote nach Tätigkeit	21
2.8. Beteiligungsquote nach Haushaltseinkommen.....	23
2.9. Beteiligungsquote nach Zuwanderungshintergrund.....	25
2.10. Beteiligungsquote nach Gemeindegröße und Bundesländern	27
3. Beteiligungsstruktur beim Freiwilligenengagement	29
3.1. Beteiligungsstruktur nach Geschlecht.....	29
3.2. Beteiligungsstruktur nach Alter.....	30
3.3. Beteiligungsstruktur nach Bildung.....	31
3.4. Beteiligungsstruktur nach Berufstätigkeit.....	32
3.5. Weitere Strukturmerkmale	33
4. Bereiche des formellen Freiwilligenengagements	34
4.1. Beteiligungsquote nach Bereichen.....	34
4.2. Beteiligungsquoten nach Subgruppen	37
4.3. Struktur des formellen Freiwilligenengagements nach Bereichen	38
4.3.1. Beteiligungsstruktur nach Geschlecht	38
4.3.2. Beteiligungsstruktur nach Berufstätigkeit.....	39
4.3.3. Beteiligungsstruktur nach Zuwanderungshintergrund.....	41
4.3.4. Beteiligungsstruktur nach formalem Schulabschluss.....	42
5. Ausmaß des formellen Freiwilligenengagements	43
5.1. Ehrenamtliches Engagement in mehreren Organisationen	43
5.2. Ehrenamtliche Funktion	44
5.3. Zeitaufwand in Tagen beim formellen Freiwilligenengagement	45
5.4. Regelmäßige und zeitlich begrenzte Tätigkeiten	46
5.5. Stundenausmaß in den letzten 7 Tagen	47
6. Absehbares künftiges ehrenamtliches Engagement.....	49
6.1. Künftiges Engagement der derzeit Aktiven.....	49
6.2. Bereitschaft zu einem künftigen ehrenamtlichen Engagement.....	51
7. Ehrenamtliches Engagement: Zugang und Informationswunsch	53
7.1. Wie ist man zur ehrenamtlichen Funktion gekommen?	53

7.2. Informationspräferenzen über ehrenamtliche Möglichkeiten	55
8. Informelles Freiwilligenengagement.....	57
8.1. Beteiligungsquote nach Bereichen der Nachbarschaftshilfe	57
8.2. Struktur des informellen Freiwilligenengagements nach Bereichen	60
8.2.1. Beteiligungsstruktur nach Geschlecht	60
8.2.2. Beteiligungsstruktur nach Berufstätigkeit	62
8.2.3. Beteiligungsstruktur nach Zuwanderungshintergrund.....	63
8.2.4. Beteiligungsstruktur nach formalem Schulabschluss	64
8.3. Anzahl der Tätigkeiten bzw. Bereiche der Nachbarschaftshilfe.....	65
8.4. Zeitaufwand in Tagen beim informellen Freiwilligenengagement	67
8.5. Regelmäßige oder zeitlich begrenzte Tätigkeiten?	68
8.6. Stundenausmaß in den letzten 7 Tagen	70
9. Zusätzliches Potenzial für die Nachbarschaftshilfe	71
10. Gründe und Motive für das Freiwilligenengagement	73
11. Gründe dafür, keine Freiwilligentätigkeiten auszuüben	77
12. Empfehlungen	81
13. Resümee und Ausblick	84
Anhang 1: Struktur der Stichprobe	85
Anhang 2: Methodische Hinweise.....	87

Daten zur Untersuchung

Thema:	Formelles und informelles Freiwilligenengagement in Österreich
Auftraggeber:	Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz
Grundgesamtheit:	Männer und Frauen ab 15 Jahren
Erhebungsgebiet:	Österreich
Stichprobenumfang:	4.000 Personen
Zielpersonenauswahl:	Bundesweit repräsentative Zufallsstichprobe auf Basis eines Stratified Multistage Clustered Random Samplings
Fragenprogramm:	mit den Auftraggebern abgestimmt
Art der Befragung:	mündliche, persönliche CAPI-Interviews an der Wohnadresse
Befragungszeitraum:	April bis November 2016
Projektleiter:	Dr. Gert Feistritzer
Projektassistenz:	Stefan Friesenbichler Mag. Teresa Schaup Mag. Nedeljko Beier
Auswertung:	Mag. Anna Schiff

I. Vorwort

Das Institut für empirische Sozialforschung (IFES) führte im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz zwischen April und November 2016 eine bundesweit repräsentative Bevölkerungsbefragung bei 4.000 Personen ab 15 Jahren in Form von persönlichen CAPI-Interviews zum Thema „Freiwilligenengagement“ durch.

Dabei handelt es sich um eine Folgestudie zu der zuletzt im Jahr 2012 in methodisch analoger Form und bei einer gleich großen Stichprobe realisierten Befragung. Davor gab es in Österreich im Jahr 2006 eine entsprechende Referenzstudie, die von der Statistik Austria im Rahmen einer Mikrozensus-Zusatzerhebung durchgeführt wurde.

Die meisten Fragestellungen der vorangegangenen Befragung im Jahr 2012 fanden auch in die aktuelle Erhebung Eingang, um mögliche Entwicklungen im Zeitverlauf analysieren zu können. Dabei gab es nur leichte Adaptierungen bzw. Ergänzungen (z.B. in Bezug auf die Flüchtlingshilfe). In der vorliegenden Studie wurden einige zusätzliche Fragen zur Thematik aufgenommen, um das künftige freiwillige Engagement bzw. das weitere Potenzial abschätzen zu können.

Erhoben wurden folgende Themenaspekte:

- Engagement im Rahmen formeller und informeller Freiwilligentätigkeiten
- Zeitliches Ausmaß dieser Tätigkeiten
- Mittelfristige Absichten in Bezug auf das weitere Freiwilligenengagement
- Interesse an einem Freiwilligenengagement bei jenen, die derzeit nicht aktiv sind
- Motive und Beweggründe für ein freiwilliges Engagement
- Gründe dafür, sich nicht zu engagieren
- Fragen zur Informiertheit und zum Informationsbedarf

Diese Studie wurde in enger Abstimmung mit Herrn Mag. Anton Hörting und Herrn Dr. Hannes Spreitzer von der zuständigen Abteilung V/6 des BMASK vorbereitet und realisiert. Wir möchten uns ganz herzlich für die sehr gute und konstruktive Zusammenarbeit bedanken.

Der vorliegende Studienbericht enthält eine schriftliche Zusammenfassung der Hauptergebnisse. Hinweise zur Struktur der Stichprobe und zur statistischen Schwankungsbreite der Ergebnisse finden sich im Anhang dieses Berichtes. Alle dem Bericht zugrunde liegenden Detailergebnisse und das Fragenprogramm sind in einem separaten Tabellenband dokumentiert.

Wien, im Dezember 2016

Dr. Gert Feistritzer
Institut für empirische Sozialforschung

II. Die Hauptergebnisse in Kurzform

So wie vor vier Jahren sind auch aktuell 46 Prozent der Bevölkerung ab 15 Jahren in dem einen oder anderen Sektor des formellen oder informellen Freiwilligenengagements tätig. Dabei handelt es sich auf der formellen Ebene um unbezahlte Tätigkeiten in Organisationen bzw. Vereinen (31 %; +3 Prozentpunkte gegenüber 2012) und im informellen Bereich vor allem um die Nachbarschaftshilfe (30 %; -1 Prozentpunkt). 15 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher sind in beiden Sektoren der Freiwilligenarbeit aktiv. Das heißt, dass sich rund die Hälfte derer, die eine ehrenamtliche Funktion ausfüllen, zusätzlich auch im Rahmen der Nachbarschaftshilfe einbringt.

Hochgerechnet verrichten insgesamt rund 3,3 bis 3,5 Millionen Menschen in Österreich eine Freiwilligentätigkeit außerhalb des eigenen Haushaltes. In Organisationen und Vereinen arbeiten rund 2,3 Millionen Menschen freiwillig und unbezahlt mit; im informellen Bereich bzw. in der Nachbarschaftshilfe beläuft sich die Anzahl auf ebenfalls knapp 2,3 Millionen. Rund 1,2 Millionen Menschen engagieren sich in beiden Sektoren des Freiwilligenengagements.

Gegenüber der vorangegangenen Großerhebung im Jahr 2012 hat sich die Zahl der freiwillig Tätigen um rund 100.000 bis 150.000 Personen erhöht. Etwa die Hälfte dieser Zuwächse ist auf die Zunahme der österreichischen Bevölkerung in diesem Zeitraum zurückzuführen (Bevölkerungsanstieg seit damals: ca. 235.000 Personen).

Bei den ab 55-Jährigen hat sich der Anteil der ehrenamtlich Tätigen um 3 Prozentpunkte erhöht (von 16 % auf 19 %). Generell zeigt sich wieder, dass das Freiwilligenengagement bis hin zu den 80-Jährigen sehr verbreitet ist; erst im noch höheren Alter nimmt es deutlich ab.

Bemerkenswert ist auch: Mittlerweile hat sich die Quote der Frauen und Männer im Freiwilligenengagement angeglichen. Vor vier Jahren waren noch 49 Prozent der Männer in der einen oder anderen Form engagiert; jetzt sind es mit 46 Prozent etwas weniger. Umgekehrt hat sich bei den Frauen der Anteil von 42 Prozent auf ebenfalls 46 Prozent erhöht. Frauen engagieren sich aber nach wie vor zu höheren Anteilen als Männer im informellen Sektor.

Sechs von zehn Personen, die eine formelle oder informelle Freiwilligentätigkeit ausüben, sind berufstätig. Die Beteiligungsquote vor allem an der ehrenamtlichen Freiwilligenarbeit korreliert stark mit der formalen Schulbildung - Personen mit Matura engagieren sich überdurchschnittlich häufig.

Das ehrenamtliche Engagement deckt viele Bereiche ab. Die vergleichsweise höchsten Anteile entfallen so wie schon in früheren Zeiten auf den Rettungs- und Katastrophendienst, auf den Sportsektor sowie auf den Kultur- und Sozialbereich. In der Flüchtlingshilfe waren seit dem letzten Jahr rund zwei Prozent der Bevölkerung tätig.

Auch die Nachbarschaftshilfe umfasst unverändert viele Lebensbereiche. Die höchsten Nennungsquoten entfallen auf das Erledigen von Hausarbeiten und auf handwerkliche Tätigkeiten für andere.

Für das ehrenamtliche Engagement nimmt man sich im Schnitt rund fünf Stunden pro Woche Zeit, für die Nachbarschaftshilfe knapp vier Stunden. Die Mehrzahl der in der formellen und informellen Freiwilligenarbeit Tätigen engagiert sich regelmäßig.

Die Österreicherinnen und Österreicher engagieren sich nicht nur aus gemeinnützigen Motiven. Die meisten von ihnen sehen darin auch einen persönlichen, sinnstiftenden Nutzen.

Der Großteil der ehrenamtlich Tätigen hat vor, sich auch in absehbarer Zeit so wie bisher zu engagieren. Die Mehrzahl der Übrigen möchte sich künftig eher noch mehr als jetzt einbringen. Nur eine relativ kleine Minderheit gab an, sich in den nächsten Jahren beim Engagement entweder etwas einzuschränken oder die ehrenamtliche Tätigkeit zu beenden.

Von den Personen, die derzeit kein Ehrenamt ausüben, können sich 16 Prozent vorstellen, in den nächsten zwei bis drei Jahren eine solche Funktion zu bekleiden (weitere 11 Prozent sind noch unschlüssig). Dieses Potenzial ist durchaus beachtlich.

Von den Befragten, die sich derzeit nicht in der Nachbarschaftshilfe betätigen, bezeichneten es 18 Prozent für durchaus vorstellbar, dies in den nächsten zwei bis drei Jahren zu machen (weitere 15 Prozent schließen das zumindest nicht aus).

Jene, die bislang nicht in der Freiwilligenarbeit tätig waren, begründeten dies vor allem damit, dass man darum noch nicht gebeten worden ist bzw. dass es im persönlichen Umfeld ihres Wissens keinen Bedarf gegeben hat. Ein weiterer Hauptgrund ist die fehlende Zeit wegen der eigenen familiären Auslastung. Hoch ist auch der Anteil derer, die als Begründung angeben, dass sie über die Möglichkeiten eines Freiwilligenengagements nicht genau Bescheid wissen (45 %).

43 Prozent der ehrenamtlich Engagierten gaben an, dass sie eine solche Funktion aus Eigeninitiative angestrebt und sich auch selbst darüber erkundigt haben. Dies erfolgte in erster Linie über den Bekannten- und Freundeskreis. Zwei Drittel haben auf diesem Wege Informationen eingeholt und letztlich ihren Zugang zum Ehrenamt bekommen. Eine wichtige Informationsquelle sind die Organisationen und Vereine selbst. Ein Drittel der ehrenamtlich Tätigen hat von diesen über die Option einer Mitarbeit erfahren.

Über entsprechende Möglichkeiten sollte nach Ansicht der Befragten vor allem in den Gemeinden in Form von Aushängen, in den Gemeinde- und Bezirksblättern sowie von den Vereinen und Organisationen selbst in Form von Veranstaltungen informiert werden. Jeweils rund ein Viertel der Bevölkerung nannte diese Informationsquellen. Ein Fünftel votiert dafür, dass die Vereine die unterschiedlichen Möglichkeiten einer Mitarbeit auf ihrer Homepage hervorheben und dass sie dazu auch stärker die sozialen Medien (z.B. Facebook) nutzen - darauf verwiesen vor allem die Jüngeren.

Die Mehrheit der Bevölkerung hält es jedenfalls für wichtig, dass mehr über die Möglichkeiten eines ehrenamtlichen Engagements informiert wird. Seitens derer, die ehrenamtlich aktiv sind, sprechen sich sogar rund acht von zehn Personen dafür aus. Sie halten diese Form einer gemeinnützigen Tätigkeit aus eigener Erfahrung für besonders wichtig.

III. Die Ergebnisse im Einzelnen

1. Gesamtüberblick über das Freiwilligenengagement in Österreich

1.1. Zum Begriff des Freiwilligenengagements

Unter Freiwilligenarbeit versteht man Leistungen und Hilfestellungen, die von Privatpersonen aus freien Stücken bzw. ohne gesetzliche Verpflichtung und ohne Bezahlung für Personen außerhalb des eigenen Haushaltes erbracht werden. Die Freiwilligentätigkeit kann in formeller Form bzw. ehrenamtlich oder informell bzw. im Rahmen der Nachbarschaftshilfe erfolgen.

Bei der **formellen Freiwilligentätigkeit** handelt es sich um unbezahlte bzw. ehrenamtliche Leistungen und Hilfsdienste in Organisationen und Vereinen – dazu zählen etwa die Freiwillige Feuerwehr, Sozialeinrichtungen, Sportvereine, Kulturvereine, Umweltvereine, Kirchen usw.

Die **informelle Freiwilligentätigkeit** umfasst unbezahlte Hilfeleistungen und Unterstützungen ohne funktionelle Einbindung in eine Organisation – hier geht es um Unterstützungen und Hilfestellungen im privaten Umfeld (Nachbarschaftshilfe). Dazu zählen z.B. Garten- oder Reparaturarbeiten bei anderen, Erledigen von Haushaltsarbeiten bei Nachbarn, private Fahrdienste sowie die Betreuung von Kindern und pflegebedürftigen Personen außerhalb des eigenen Haushaltes.

Im Zuge der Befragung wurden diese beiden Sektoren des Freiwilligenengagements entsprechend erläutert, mit Beispielen versehen und für beide Bereiche getrennt erhoben. Da es sich um Interviews an der Haushaltsadresse der Zielpersonen handelte, konnten dabei Befragungshilfen in Form von Text-Vorlagen verwendet werden, in der alle wichtigen Einsatzbereiche und Möglichkeiten für ein freiwilliges Engagement aufgelistet waren.

Im vorliegenden Bericht wird der Begriff ‚formelle Freiwilligentätigkeit‘ und die gängige Bezeichnung ‚Ehrenamt‘ bzw. ‚ehrenamtliche Tätigkeit‘ sinnverwandt verwendet. Dasselbe gilt für die Begriffe ‚informelle Freiwilligentätigkeit‘ und ‚Nachbarschaftshilfe‘.

1.2. Zum Begriff der Beteiligungsquote und der Beteiligungsstruktur

Die **Beteiligungsquote** weist in Prozentwerten den Anteil der Personen aus, die eine Freiwilligkeit leisten. Dies lässt sich sowohl für die Gesamtbevölkerung als auch für einzelne Bevölkerungssegmente darstellen (z.B. für Frauen, Männer, Altersgruppen usw.). Auf Basis der Beteiligungsquoten können auch Hochrechnungen durchgeführt werden (ein Prozentpunkt auf Basis der Gesamtstichprobe repräsentiert dabei rund 73.500 Personen).

Die **Beteiligungsstruktur** zeigt hingegen, aus welchen Bevölkerungssegmenten sich die freiwillig Engagierten zusammensetzen (etwa nach Geschlecht oder nach Altersgruppen). Die dabei ausgewiesenen Prozentwerte basieren somit auf der Gesamtgruppe derer, die sich ehrenamtlich oder im Rahmen der Nachbarschaftshilfe einsetzen.

Zwischen der Beteiligungsquote und der Beteiligungsstruktur gibt es zum Teil sehr große Unterschiede. Dies zeigt sich vor allem dann, wenn relativ kleine Gruppen (z.B. öffentlich Bedienstete, Hochschulabsolvent/innen etc.) sehr hohe Beteiligungsquoten aufweisen, die sich aufgrund des vergleichsweise geringen Anteils in der Bevölkerung auf die Zusammensetzung der freiwillig Tätigen aber nicht sonderlich auswirken.

2. Beteiligungsquoten beim Freiwilligenengagement

2.1. Bundesweite Beteiligungsquote beim Freiwilligenengagement

46 Prozent der Bevölkerung ab 15 Jahren engagieren sich in der einen oder anderen Form der Freiwilligentätigkeit. Rund drei von zehn Personen sind ehrenamtlich tätig, etwa gleich viele leisten Nachbarschaftshilfe. 15 Prozent der Bevölkerung engagieren sich in beiden Bereichen. Das bedeutet, dass rund die Hälfte derer, die eine ehrenamtliche Funktion ausüben, auch informelle Freiwilligentätigkeiten leisten.

Beteiligungsquote am Freiwilligenengagement in Österreich (in Prozent)

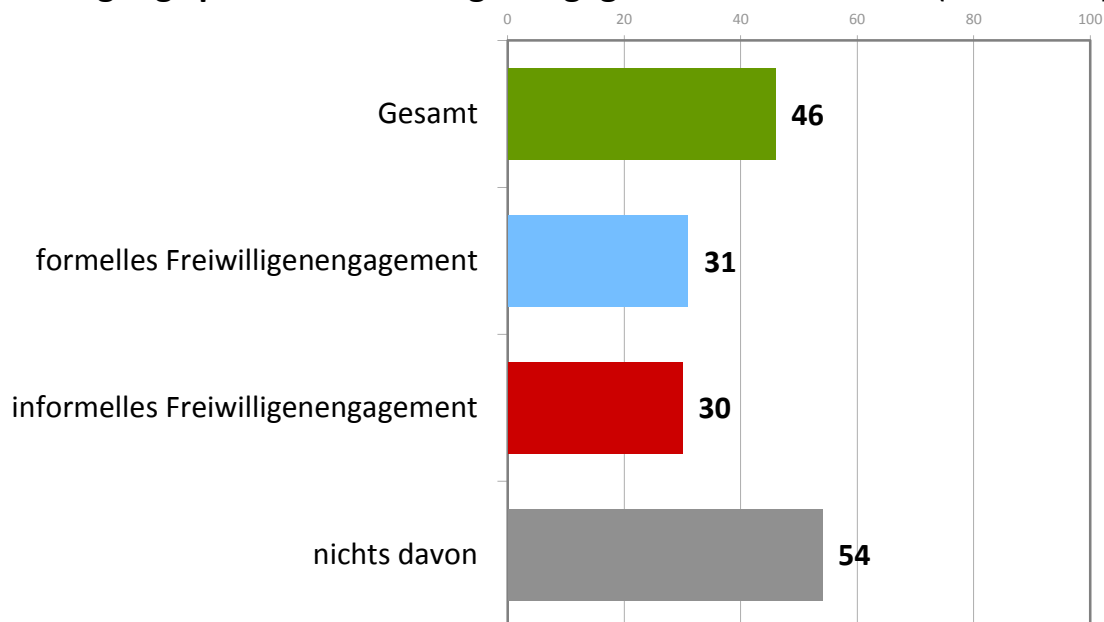


Abbildung 1 Beteiligungsquote gesamt

Insgesamt gesehen ist der Prozentanteil der freiwillig Aktiven in den letzten vier Jahren annähernd gleich geblieben. Gegenüber dem Jahr 2012 hat sich aber der Anteil derer erhöht, die ehrenamtlich tätig sind (+3 Prozentpunkte). In Bezug auf die Nachbarschaftshilfe hat sich wenig verändert - hier liegen die Abweichungen innerhalb der statistischen Schwankungsbreiten.

Beteiligungsquote im Zeitvergleich (in Prozent)

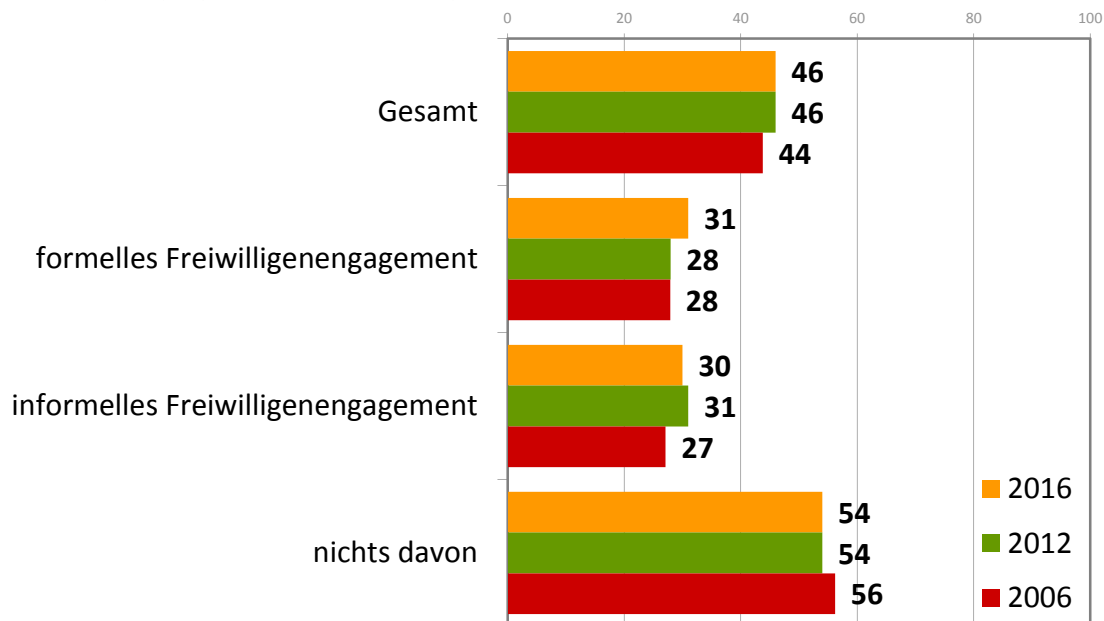


Abbildung 2 Beteiligungsquote im Zeitvergleich

2.2. Hochrechnung

Laut Statistik Austria leben mit Stichtag 1.1.2016 insgesamt 7.453.624 Personen ab 15 Jahren in Österreich. Die folgende Hochrechnung basiert auf der gerundeten Bevölkerungszahl von 7,45 Millionen Menschen.

Insgesamt haben sich im Jahr 2016 rund 3,45 Millionen Menschen in Österreich im Rahmen einer Freiwilligentätigkeit engagiert. Da man auch bei großen Umfragen statistische Schwankungsbreiten berücksichtigen muss, liegt die Freiwilligenquote in der Bandbreite von 3,3 bis 3,5 Millionen Personen.

Rund 2,3 Millionen Personen sind ehrenamtlich in einer Organisation bzw. in einem Verein tätig (Bandbreite: 2,2 bis 2,4 Millionen). Im informellen Freiwilligenbereich bzw. im Rahmen der Nachbarschaftshilfe sind ebenfalls knapp 2,3 Millionen Menschen aktiv (Bandbreite: 2,2 bis 2,4 Millionen). Rund 1,2 Millionen Menschen sind in Österreich in beiden Sektoren des Freiwilligenengagements tätig.

Hochrechnung in Millionen

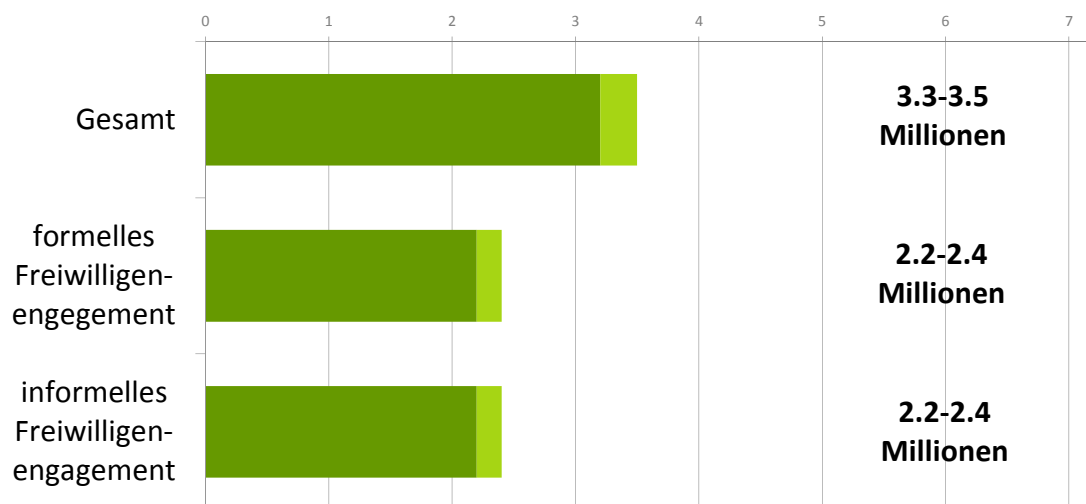


Abbildung 3 Hochrechnung

/

Im Jahr 2006 lag der Anteil der freiwillig Engagierten bei insgesamt rund 3 Millionen. Etwa 1,9 Millionen Personen waren im formellen Bereich bzw. ehrenamtlich tätig, knapp ebenso viele betätigten sich informell bzw. in der Nachbarschaftshilfe.

Im Jahr 2012 ergab die entsprechende Hochrechnung, dass hierzulande insgesamt rund 3,3 Millionen Menschen Freiwilligentätigkeiten ausüben, wovon rund die Hälfte des Anstieges auf die Bevölkerungszunahme zurückzuführen war.

Innerhalb der letzten vier Jahre hat sich der Anteil derer, die sich in Österreich freiwillig engagieren, in Summe um rund 100.000 bis 150.000 Personen erhöht.

Dieser Anstieg resultiert auch daraus, dass die Wohnbevölkerung ab 15 Jahren in den letzten vier Jahren um rund 235.000 Personen zugenommen hat. Etwa die Hälfte des Zuwachses von Menschen, die in der Freiwilligenarbeit aktiv sind, ist auf diese demografische Entwicklung zurückzuführen. Der restliche Anstieg resultiert aus einer höheren Beteiligungsquote (+3 Prozentpunkte) beim ehrenamtlichen Freiwilligenengagement.

2.3. Beteiligungsquote nach Geschlecht

Die Beteiligungsquote am gesamten Freiwilligenengagement ist bei Frauen und Männern gleich hoch. Jeweils knapp die Hälfte (46 %) übt entweder im formellen oder im informellen Bereich Freiwilligentätigkeiten aus. Innerhalb der letzten vier Jahre hat sich der Anteil bei den Frauen um 4 Prozentpunkte erhöht, bei den Männern ist er bei der Nachbarschaftshilfe um 4 Prozentpunkte zurückgegangen.

Eine höhere Beteiligung der Frauen bildet sich vor allem im ehrenamtlichen Engagement ab. 28 Prozent der befragten Frauen bestätigten eine solche Tätigkeit (+4 Prozentpunkte), bei den Männern sind es 34 Prozent (+2 Prozentpunkte). Der Abstand der Beteiligungsquote zwischen Frauen und Männern hat sich somit gegenüber dem Jahr 2012 halbiert.

Innerhalb der letzten vier Jahre hat sich der Anteil der Männer, die Nachbarschaftshilfe betreiben, um 4 Prozentpunkte verringert (Rückgang von 32 % auf 28 %). Bei den Frauen ist hingegen auch im informellen Engagement in diesem Zeitraum ein leichter Zuwachs zu verzeichnen (33 %; +2 Prozentpunkte).

Beteiligungsquote nach Geschlecht (in Prozent)

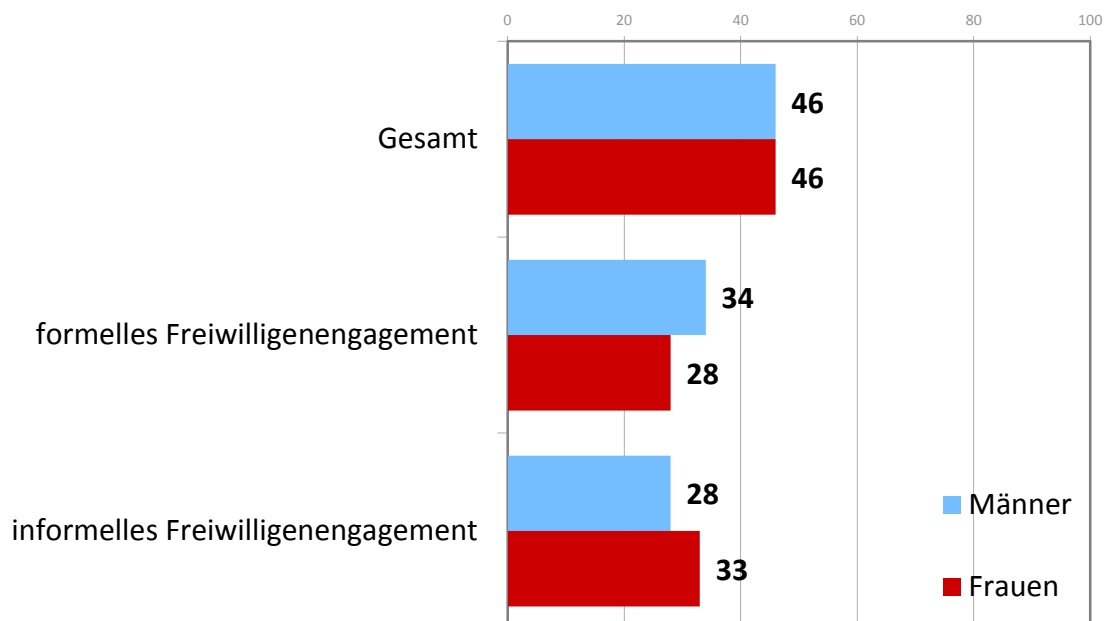


Abbildung 4 Beteiligungsquote nach Geschlecht

2.4. Beteiligungsquote nach Alter

Die Beteiligung am Freiwilligenengagement ist bei allen ausgewerteten Altersgruppen hoch. Bei den unter 60-Jährigen beläuft sich der Anteil auf 43 bis 50 Prozent. Die mit Abstand höchste Beteiligungsquote (57 %) weisen die 60- bis 69-Jährigen auf - also jene, die sich auch nach Ende ihrer Erwerbsarbeit mit gemeinnützigen Aktivitäten einbringen wollen und können. Dies trifft sowohl auf eine ehrenamtliche Funktion als auch auf die Nachbarschaftshilfe zu. Selbst von den 70- bis 79-Jährigen beteiligen sich noch viele im Freiwilligenengagement (43 %); erst ab diesem Alter nehmen die entsprechenden Aktivitäten deutlich ab. Aber sogar bei den über 80-Jährigen ist ein Viertel in der einen oder anderen Form der Freiwilligentätigkeit noch aktiv.

Beteiligungsquote nach Alter (in Prozent)

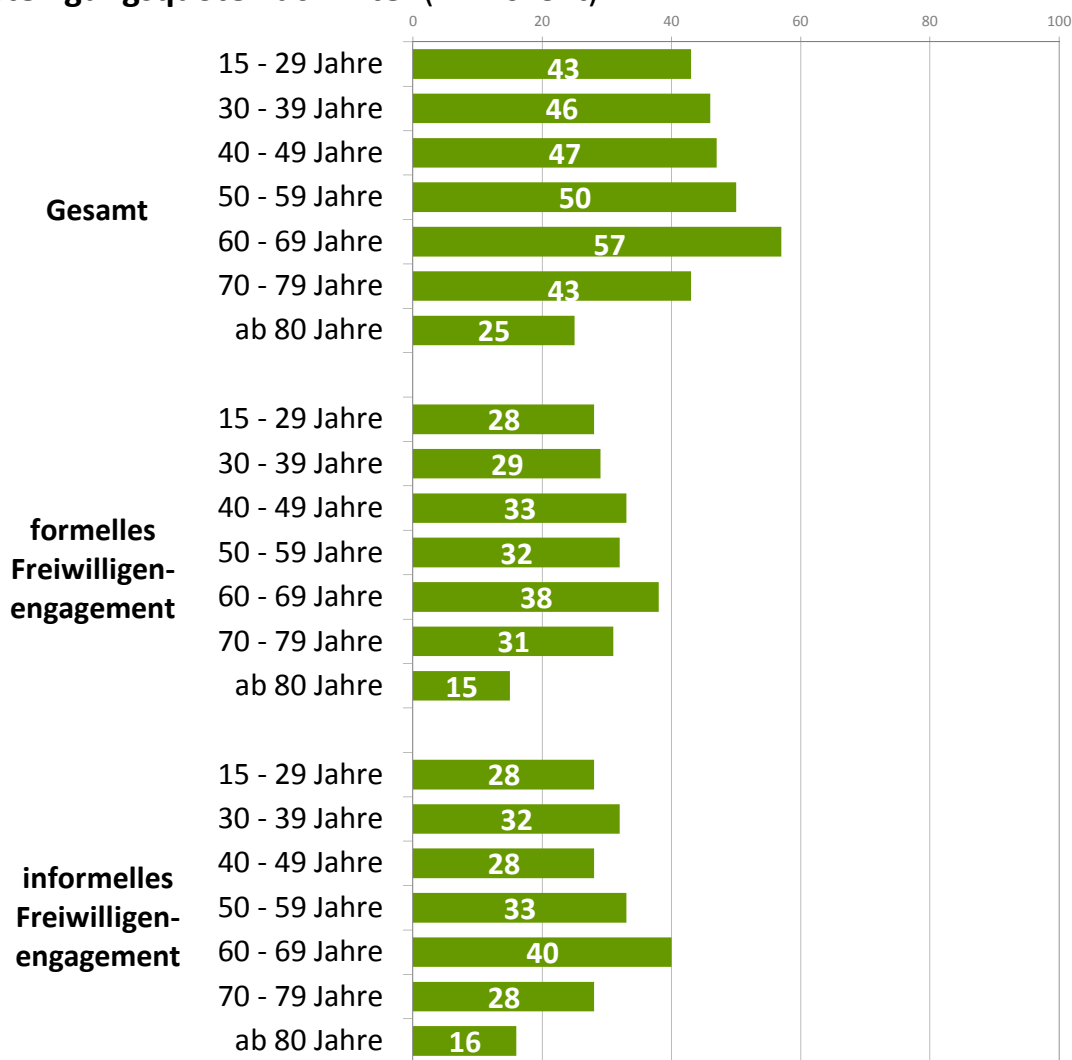


Abbildung 5 Beteiligungsquote nach Alter

2.5. Beteiligungsquote nach Alter und Geschlecht

Die Beteiligungsunterschiede zwischen Frauen und Männern halten sich bei den meisten Altersgruppen eher in Grenzen. Bei den unter 30-Jährigen sind aber deutlich mehr Männer in ehrenamtlichen Funktionen (da sie zu erhöhten Anteilen in Sportvereinen und bei Rettungsdiensten aktiv sind), während Frauen dieser Altersgruppe mehr Nachbarschaftshilfe leisten, womit sich die Gesamtbeteiligung ausgleicht. Besonders verbreitet sind Nachbarschaftshilfen bei den 60- bis 69-jährigen Frauen (44 %); in dieser Altersgruppe ist auch der höchste Anteil an Frauen ausgewiesen, die eine ehrenamtliche Funktion ausüben (39 %).

Beteiligungsquote nach Alter und Geschlecht (in Prozent)

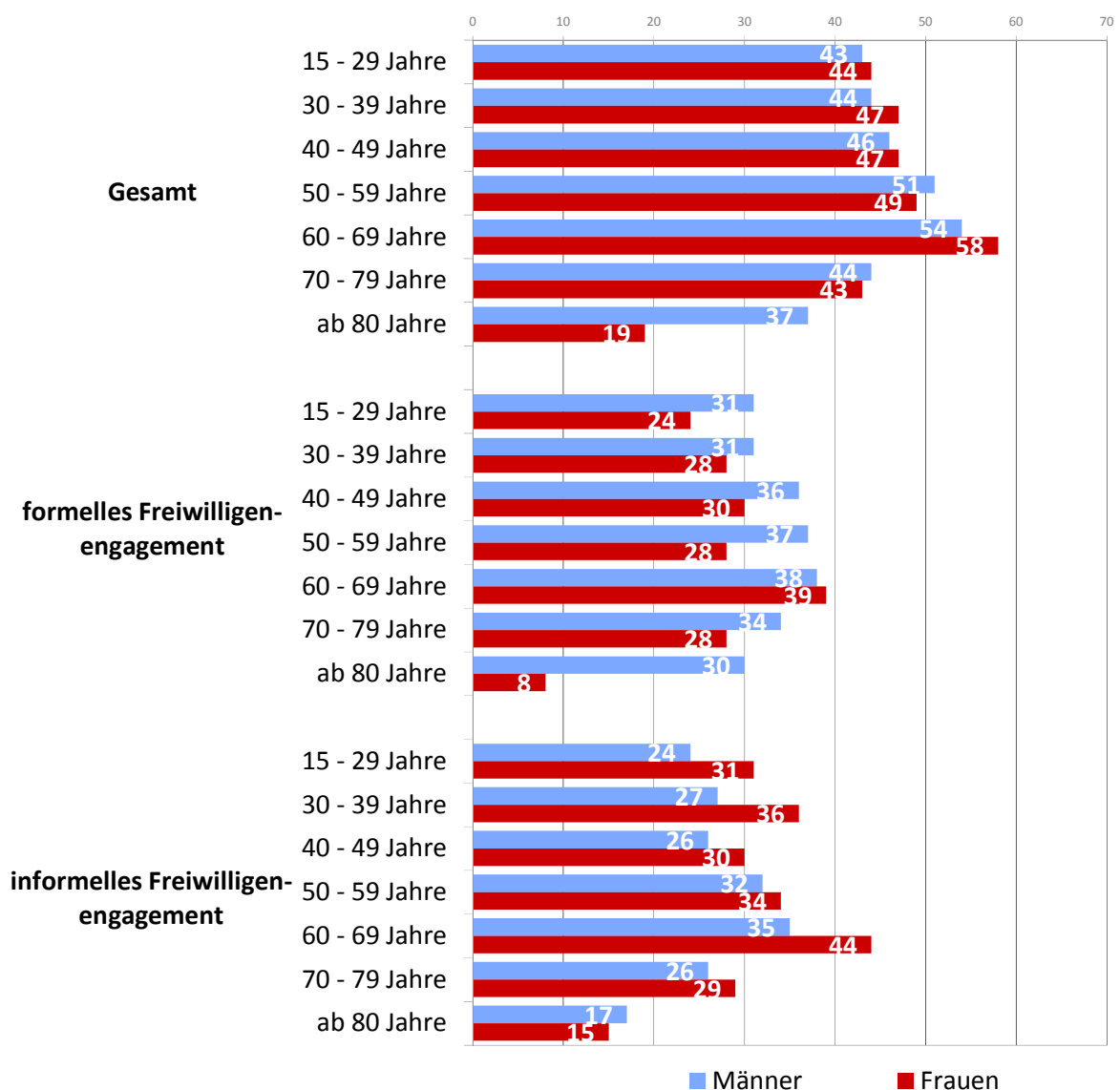


Abbildung 6 Beteiligungsquote nach Alter und Geschlecht

2.6. Beteiligungsquote nach Bildung

Ob man sich an der Freiwilligenarbeit beteiligt, hängt nach wie vor in einem hohen Maße von der formalen Schulbildung ab. Wie sich aus der folgenden Grafik ersehen lässt, steigt das Engagement mit jeder Ausbildungsstufe annähernd linear an. Dies trifft sowohl auf ehrenamtliche Tätigkeiten als auch (in leicht abgeschwächter Form) auf die Nachbarschaftshilfe zu. Während etwa von Personen mit Pflichtschulabschluss 21 Prozent ehrenamtlich tätig sind, beläuft sich die diesbezügliche Quote bei Personen mit einem Hochschulabschluss auf 45 Prozent. Die vergleichsweise größten Beteiligungsabstände bestehen hier zwischen Personen mit Matura und jenen ohne Matura.

Beteiligungsquote nach Bildung (in Prozent)

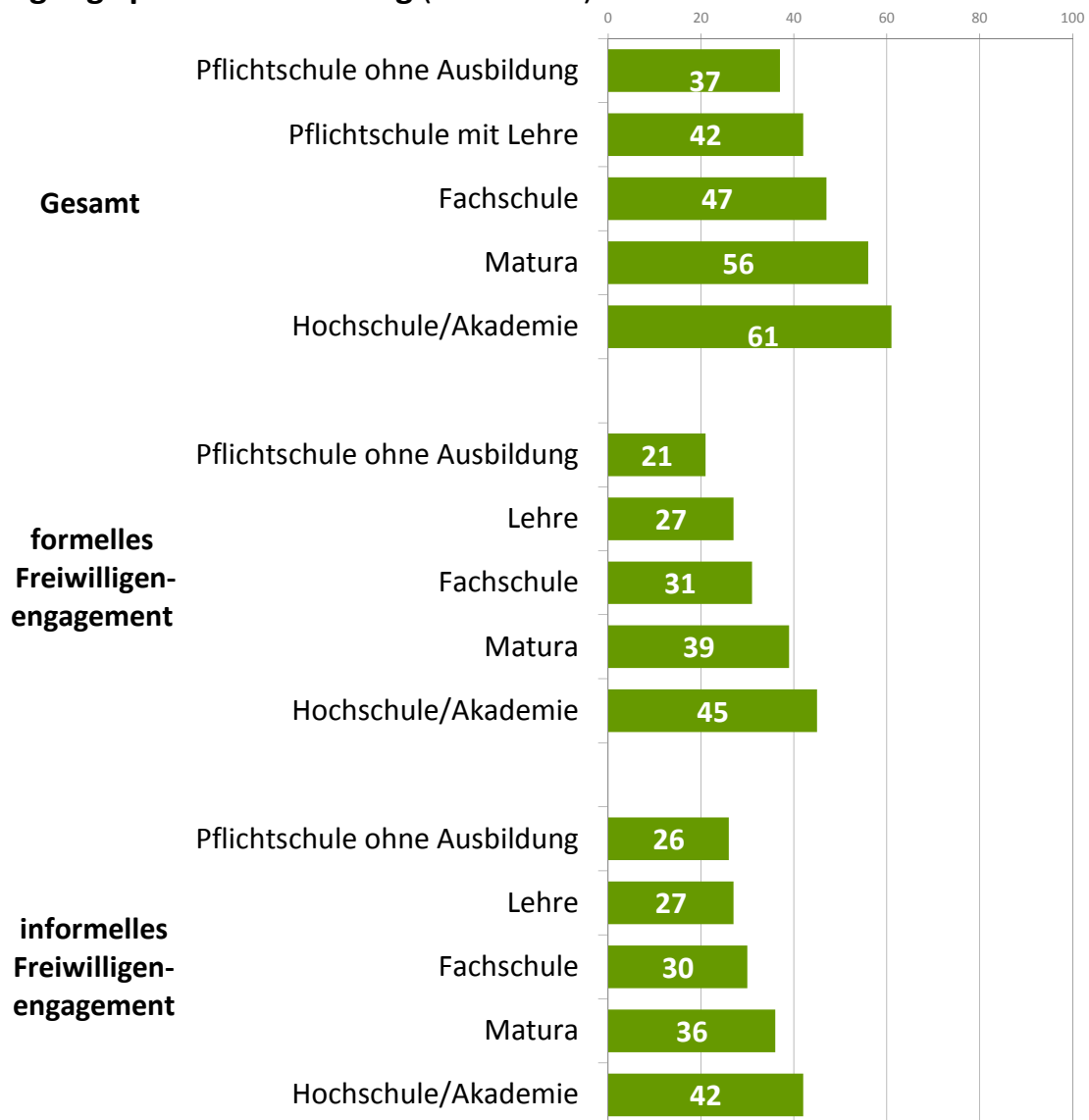


Abbildung 7 Beteiligungsquote nach Bildung

Der Bildungseffekt auf die Beteiligungsquoten zeigt sich bei allen Altersgruppen. Bei Personen ohne Matura, die zwischen 40 und 60 Jahre alt sind, sind 27 Prozent ehrenamtlich tätig; seitens derer mit Matura sind es in dieser Altersgruppe mit 49 Prozent fast doppelt so viele. Bei den ab 60-Jährigen lautet das entsprechende Beteiligungsverhältnis: 29 % zu 47 %.

2.7. Beteiligungsquote nach Tätigkeit

Differenziert nach der hauptsächlichen Tätigkeit gestaltet sich die Beteiligungsquote am Freiwilligenengagement insgesamt gesehen relativ gleichförmig. Die Gruppe der Berufstätigen liegt sowohl bei den ehrenamtlichen Aktivitäten als auch bei der Nachbarschaftshilfe in etwa im Gesamtschnitt. Bemerkenswert ist auch, dass sich die Beteiligungsquoten bei den in Ausbildung und den im Ruhestand Befindlichen kaum unterscheiden.

Beteiligungsquote nach Tätigkeit (in Prozent)

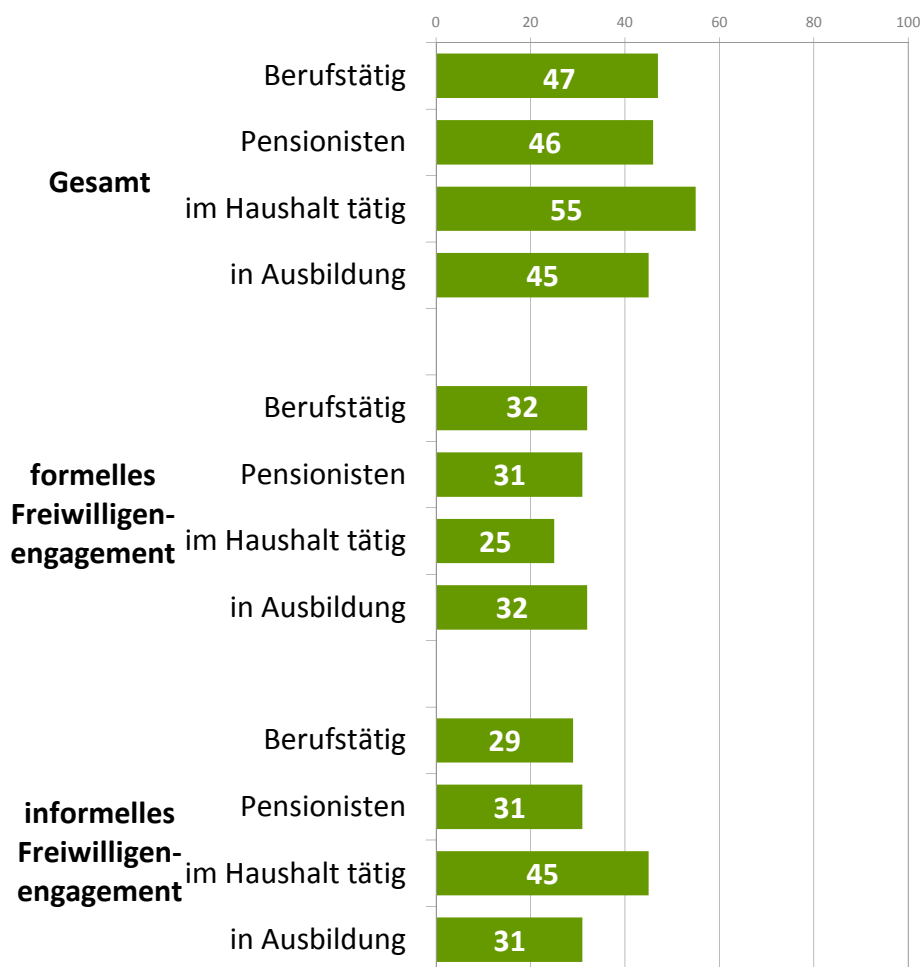


Abbildung 8 Beteiligungsquote nach Tätigkeit

Bei den Berufsgruppen zeigt sich, dass öffentlich Bedienstete - dazu zählen auch Lehrerinnen und Lehrer - die mit Abstand höchsten Beteiligungsquoten (61 %) bei ehrenamtlichen Funktionen aufweisen. Dies resultiert sicher auch daraus, dass viele von ihnen durch ihr berufliches Umfeld über bessere Zugangsmöglichkeiten zu Vereinen und NGOs bzw. NPOs verfügen.

Überdurchschnittlich hoch sind beim ehrenamtlichen Engagement auch die Beteiligungsquoten der Landwirte (ca. 50 %) sowie der Freischaffenden und Selbständigen (40 %); seitens der großen Gruppe der Angestellten sind 29 Prozent ehrenamtlich tätig.

Angestellte machen aber trotzdem die größte Gruppe innerhalb der ehrenamtlich Tätigen aus, da ihre Anzahl deutlich höher als jene der öffentlich Bediensteten und der Freischaffenden ist (siehe dazu auch Kap. 3.4. ‚Beteiligungsstruktur nach Berufstätigkeit‘).

2.8. Beteiligungsquote nach Haushaltseinkommen

Zu überdurchschnittlichen Anteilen sind in Österreich die höheren Einkommensbezieherinnen und -bezieher beim Freiwilligenengagement aktiv. Dies gilt vor allem für die ehrenamtlichen Tätigkeiten.

Von jenen Personen, die über ein monatliches Netto-Haushaltseinkommen von über 3.000 Euro verfügt, ist fast die Hälfte ehrenamtlich tätig (47 %). Bei den unteren und mittleren Einkommensgruppen liegen die entsprechenden Anteile um rund 20 Prozentpunkte darunter. Wie sich aus der folgenden Grafik ersehen lässt, spielt das Einkommen im Hinblick auf die Beteiligungsquoten bei der Nachbarschaftshilfe eine weniger große Rolle.

Beteiligungsquote nach Haushaltseinkommen (in Prozent)

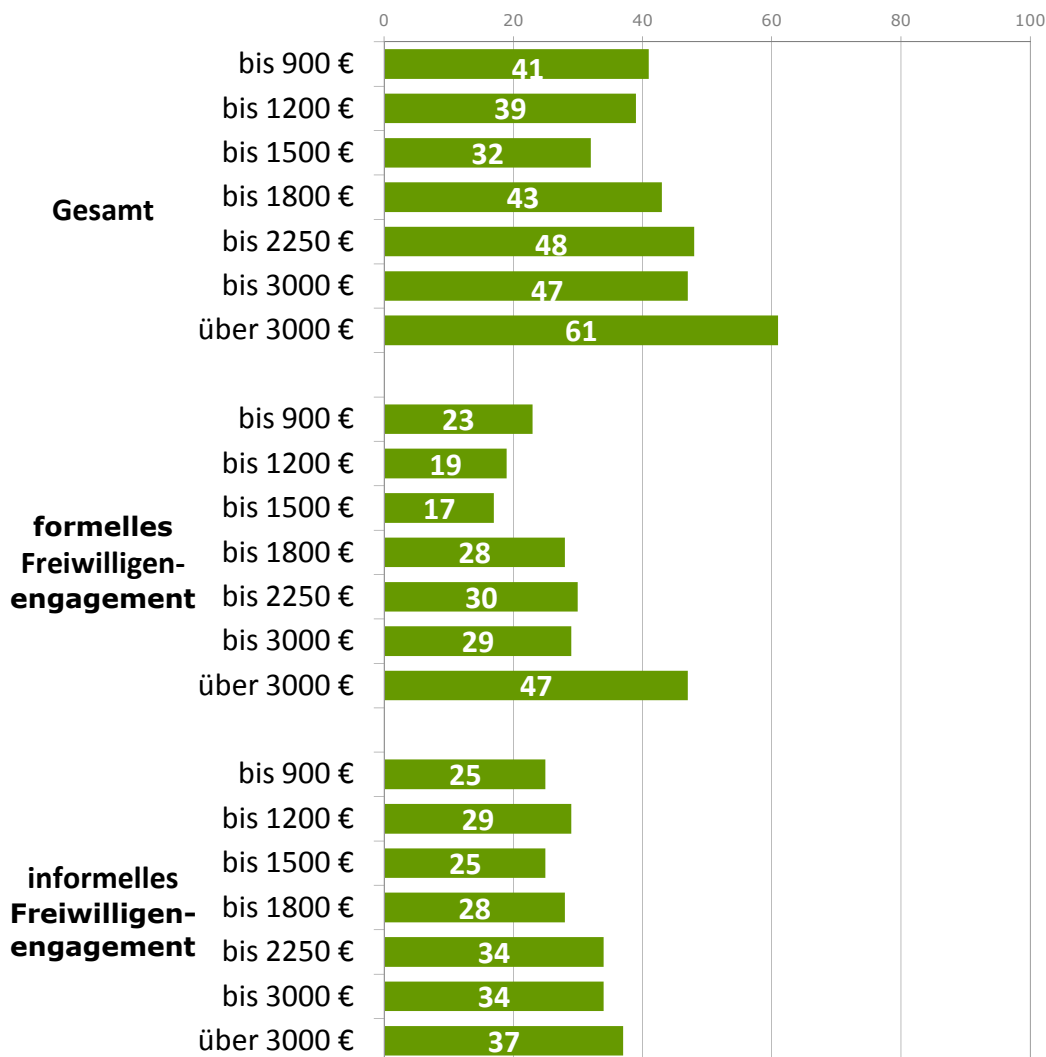


Abbildung 9 Beteiligungsquote nach HH-Einkommen

Ehrenamtliche Tätigkeiten werden nach wie vor zu überdurchschnittlichen Anteilen von Personen ausgeübt, die eher den oberen Sozialschichten zugehören. Diese haben im Schnitt auch mehr dafür nötige Kenntnisse und Fertigkeiten, sind besser vernetzt und können sich auch eher unbezahlte Arbeiten leisten, da sie über ausreichende finanzielle Ressourcen verfügen.

Anhand einer fünfstufigen sozialen Schichtskala (gebildet aus Bildung, Berufstätigkeit und Einkommen) weisen die Daten aus, dass von Zugehörigen der obersten Sozialschicht (Schicht A) 53 Prozent ehrenamtlich aktiv sind; bei der oberen Mittelschicht (B) sind es 42 Prozent, bei der mittleren Schicht (C) sind es 28 Prozent und bei den eher unteren Schichten (D und E) sind es rund 20 Prozent. Bei der Nachbarschaftshilfe reichen die Beteiligungsquoten von 39 Prozent (Schicht A) bis 23 Prozent (Schicht E), beim gesamten Freiwilligenengagement von 66 Prozent (Schicht A) bis 34 Prozent (Schicht E). Mit einem höheren sozioökonomischen Status steigt also die Wahrscheinlichkeit, sich freiwillig zu engagieren.

Dass Personen ab Matura zu deutlich höheren Prozentanteilen Freiwilligentätigkeiten ausüben als jene, die diesen Bildungsabschluss nicht haben, heißt aber nicht, dass diese Bildungsschicht innerhalb der Gruppe derer, die sich engagieren, überwiegt. Im Gegenteil: Die deutliche Mehrheit der Aktiven hat keinen Maturaabschluss – dies gilt auch für die ehrenamtlichen Tätigkeiten. Dies deshalb, weil die Bevölkerungsgruppe ohne Matura nach wie vor viel größer als jene ist, die diesen Schulabschluss hat (siehe dazu auch Kapitel 3.3. zur ‚Beteiligungsstruktur nach Bildung‘).

2.9. Beteiligungsquote nach Zuwanderungshintergrund

Personen mit einem Zuwanderungs- bzw. Migrationshintergrund - also selbst nach Österreich zugewanderte Menschen (erste Zuwanderergeneration) und Personen, von welchen zumindest ein Elternteil zugewandert ist (zweite Zuwanderergeneration) - sind zu annähernd gleichen Anteilen in der Freiwilligenarbeit engagiert wie die übrigen Österreicherinnen und Österreicher. Die Gesamtbeteiligung beläuft sich bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund auf 45 Prozent und bei Personen ohne einen solchen auf 47 Prozent. Ehrenamtliche Funktionen werden zu höheren Anteilen von Personen ohne Zuwanderungshintergrund ausgeübt (32 % versus 26 %), während im informellen Bereich die Beteiligungsquoten bei den zugewanderten Menschen etwas höher sind (35 % versus 29 %).

Bemerkenswerte Unterschiede gibt es innerhalb der Zugewanderten zwischen der ersten und der zweiten Zuwanderergeneration. Jene, die selbst nach Österreich gezogen sind, weisen sowohl im formellen als auch im informellen Engagement deutlich höhere Beteiligungsquoten auf als hier geborene Personen, deren Eltern zugewandert sind. Bei den ehrenamtlichen Tätigkeiten lautet das Verhältnis 28 Prozent zu 22 Prozent, bei der Nachbarschaftshilfe 40 Prozent versus 30 Prozent.

Bei diesen Ergebnissen ist allerdings zu berücksichtigen, dass sie sich nur auf jene Zuwanderer beziehen, die ausreichend gut Deutsch sprechen, um sich an der Befragung beteiligen zu können. Dies trifft neben anderen Gruppen sicher nicht auf die vielen seit dem Vorjahr nach Österreich gezogenen Flüchtlinge zu. Über deren Engagement lassen sich aus der vorliegenden Studie somit keine Hinweise geben.

Beteiligungsquote nach Zuwanderungshintergrund (in Prozent)

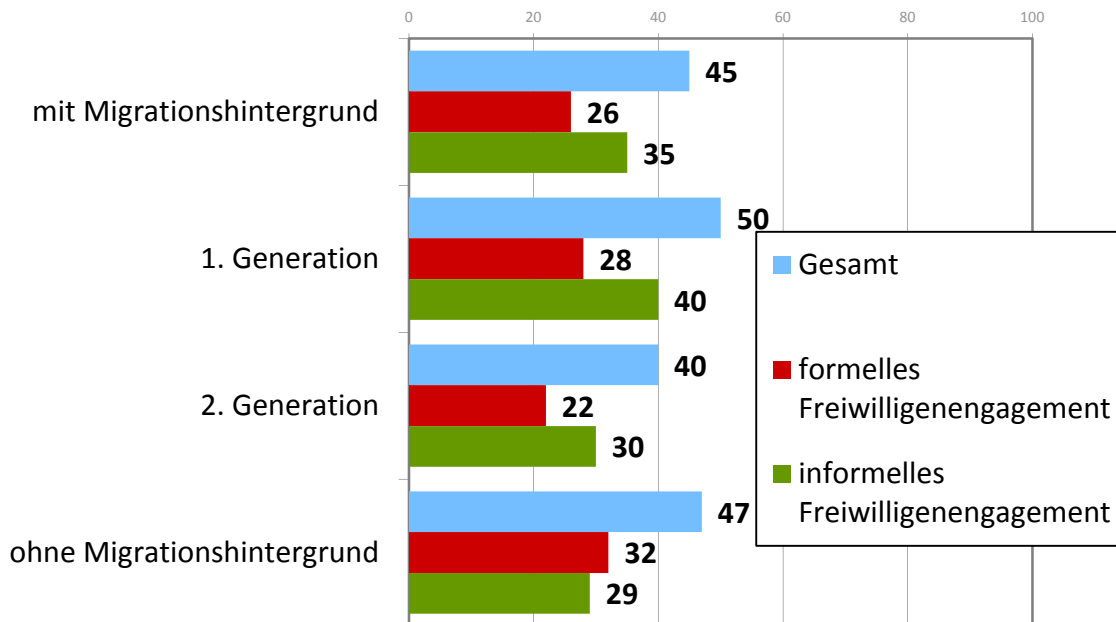


Abbildung 10 Beteiligungsquote nach Zuwanderungshintergrund

2.10. Beteiligungsquote nach Gemeindegröße und Bundesländern

Das Freiwilligenengagement ist insgesamt gesehen in Wien am vergleichsweise höchsten. Dies resultiert aus dem hohen Anteil der Wiener Bevölkerung, die in der Nachbarschaftshilfe tätig ist. In Bezug auf die ehrenamtlichen Funktionen fallen die Unterschiede zwischen den Gemeindegrößen eher geringfügig aus.

Beteiligungsquote nach Gemeindegröße (in Prozent)

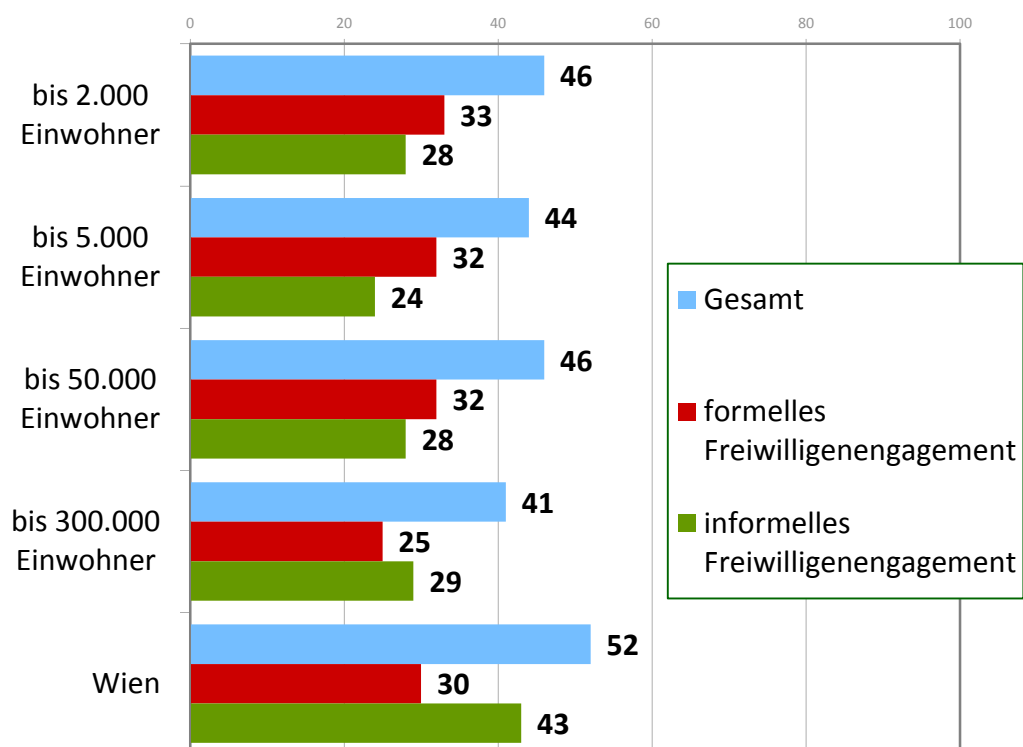


Abbildung 11 Beteiligungsquote nach Gemeindegröße

Im formellen Freiwilligenengagement manifestieren sich mit wenigen Ausnahmen auch zwischen den einzelnen Bundesländern nicht sehr große Unterschiede. Etwas unter dem Schnitt liegen Kärnten, Salzburg und Vorarlberg; deutlich darüber liegt Tirol. In Tirol ist damit auch der Gesamtanteil derer, die sich ehrenamtlich oder in der Nachbarschaftshilfe engagieren, am höchsten.

Beteiligungsquote nach Bundesland (in Prozent)

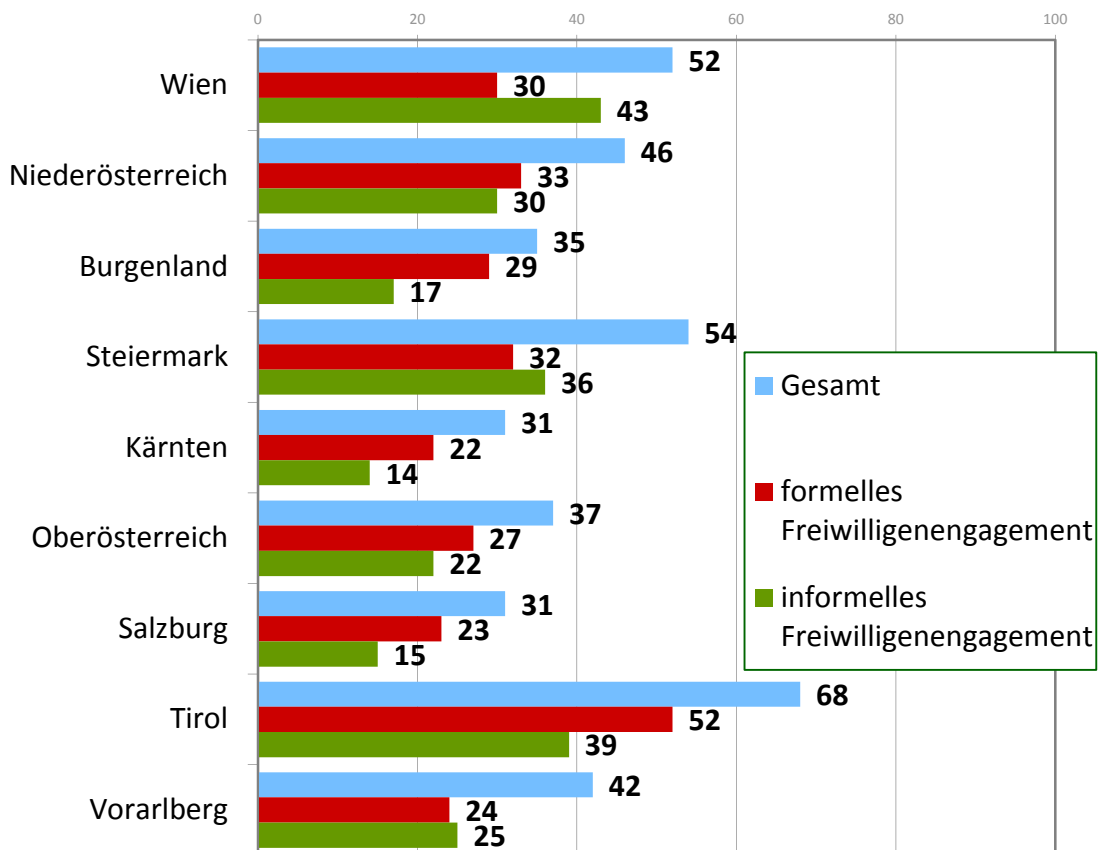


Abbildung 12 Beteiligungsquote nach Bundesland

Die jeweiligen regionalen Verteilungen hängen natürlich immer auch davon ab, in welchen Gebieten es im Zeitraum vor und während der Befragung Umweltkatastrophen (z.B. Überschwemmungen und Murenabgänge, sonstige große wetterbedingte Schäden etc.) gegeben hat, da die Katastrophen- und Rettungshilfsdienste auch im informellen Engagement einen wichtigen Bereich der Freiwilligentätigkeit umfassen (nachbarschaftliche Präventions- und Aufräumarbeiten).

3. Beteiligungsstruktur beim Freiwilligenengagement

Die Beteiligungsstruktur zeigt, wie sich die Gesamtgruppe derer, die ehrenamtlich oder in der Nachbarschaftshilfe aktiv sind, zusammensetzt. Im Folgenden wird diese nach einigen wichtigen soziodemografischen Merkmalen ausgewiesen.

3.1. Beteiligungsstruktur nach Geschlecht

Die Gesamtgruppe derer, die Freiwilligentätigkeiten leisten, setzt sich aus annähernd gleich vielen Frauen und Männern zusammen (52 % versus 48 %). Vor vier Jahren war dieses Verhältnis noch umgekehrt. Diese Verschiebung resultiert daraus, dass mittlerweile deutlich mehr Frauen als noch im Jahr 2012 im Bereich der Nachbarschaftshilfe aktiv sind, während hier der Männeranteil zurückging.

Von jenen, die ein informelles Freiwilligenengagement aufweisen, sind 56 Prozent Frauen. Unter den ehrenamtlich Aktiven überwiegen zwar nach wie vor leicht die Männer (53 % versus 47 %); der Frauenanteil hat sich aber auch hier rezent erhöht (um 3 Prozentpunkte).

Beteiligungsstruktur nach Geschlecht (in Prozent)

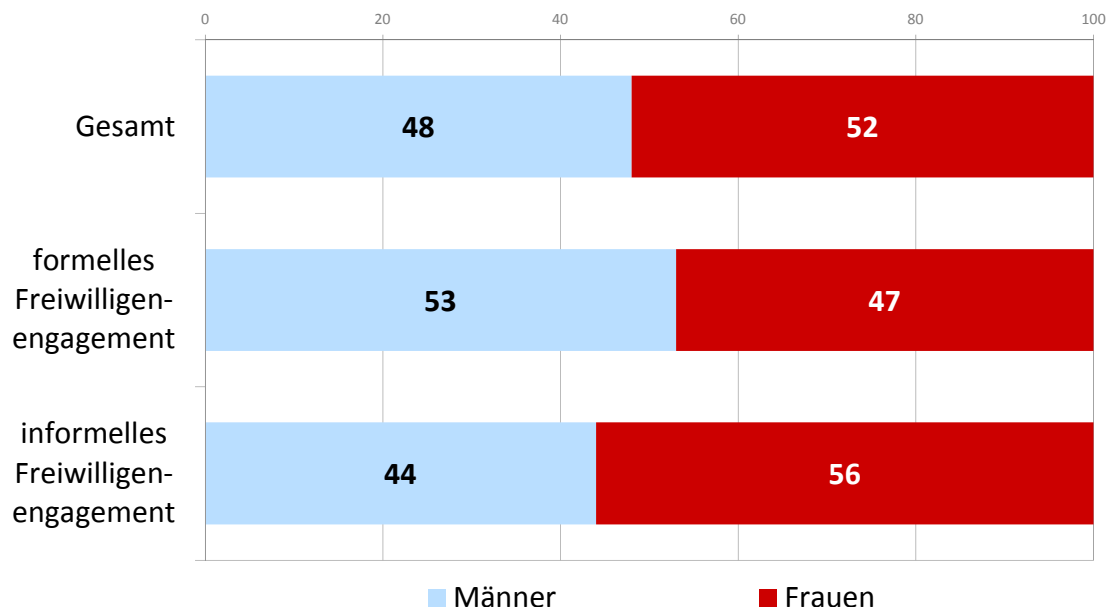


Abbildung 13 Beteiligungsstruktur nach Geschlecht

3.2. Beteiligungsstruktur nach Alter

Insgesamt gesehen unterscheiden sich die im Freiwilligenwesen Engagierten in Bezug auf ihr Alter nicht sehr von der Gesamtbevölkerung. Dies trifft sowohl auf den Bereich der ehrenamtlichen Tätigkeiten als auch auf die Nachbarschaftshilfe und damit auf das Gesamtengagement zu. Höher, als es ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung entspricht, ist die Beteiligungsquote der 60- bis 69-Jährigen. Generell kann man aber in allen Bereichen nach wie vor von einer ausgeprägten Altersdurchmischung sprechen. Die aktuellen Verteilungen decken sich weitgehend mit jenen vor vier Jahren.

Beteiligungsstruktur nach Alter (in Prozent)

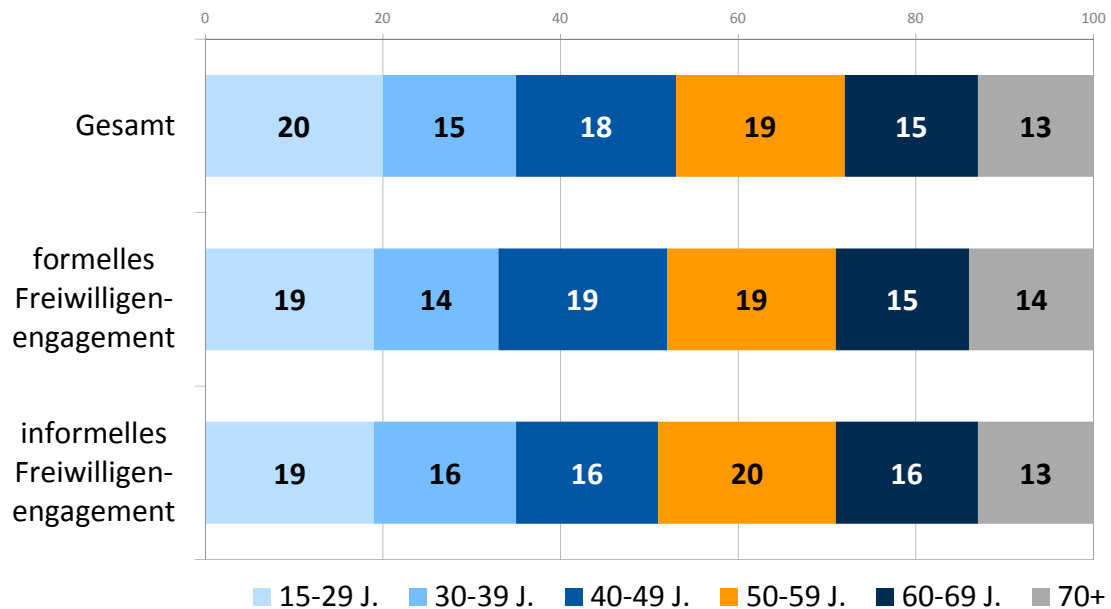


Abbildung 14 Beteiligungsstruktur nach Alter

3.3. Beteiligungsstruktur nach Bildung

Auch wenn von den sogenannten oberen Bildungsschichten anteilmäßig mehr Menschen im Freiwilligenengagement tätig sind als von den mittleren und unteren Bildungsschichten, bilden diese nach wie vor die klare Mehrheit innerhalb derer, die ehrenamtlich oder in der Nachbarschaftshilfe aktiv sind (dies deshalb, weil deren Gesamtanteil in der Bevölkerung nach wie vor deutlich höher ist).

Die von der Anzahl an Personen her gesehen größte Kategorie umfasst hier so wie schon bisher jene, die eine Lehrausbildung absolviert haben. Knapp vier von zehn (38 %) der ehrenamtlich oder informell Engagierten gehören dieser Ausbildungsgruppe an. Rechnet man auch die Absolvent/innen einer Fachschule ohne Matura dieser Gruppe bei, bildet sie mit einem Anteil von rund 55 Prozent bereits die Mehrheit unter den Engagierten.

Der Anteil an im Freiwilligenwesen tätigen Personen, deren höchster Bildungsabschluss zumindest die Matura ist, beläuft sich auf etwas mehr als ein Drittel (er liegt je nach Bereich zwischen 34 bis 36 Prozent).

Beteiligungsstruktur nach Bildung (in Prozent)

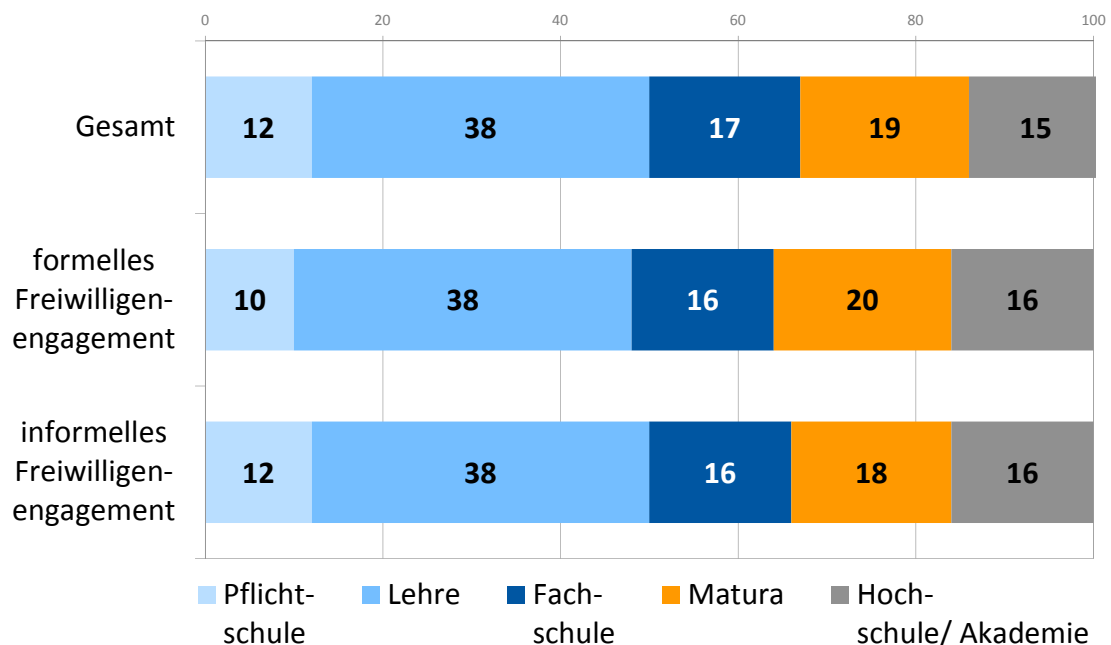


Abbildung 15 Beteiligungsstruktur nach Bildung

Gegenüber der Erhebung aus dem Jahr 2012 hat sich unter den ehrenamtlich Aktiven der Anteil derer, die zumindest die Matura haben, um 4 Prozentpunkte erhöht.

3.4. Beteiligungsstruktur nach Berufstätigkeit

Von der Gesamtgruppe der freiwillig Engagierten sind rund sechs von zehn Personen berufstätig (61 %). Bei den ehrenamtlichen Funktionen ist deren Anteil etwas höher (63 %), bei der Nachbarschaftshilfe etwas geringer (58 %). Innerhalb der letzten vier Jahre hat sich bei jenen, die ein Ehrenamt ausüben, der Anteil der Pensionist/innen leicht erhöht (von 26 % auf 28 %).

Beteiligungsstruktur nach Berufstätigkeit (in Prozent)

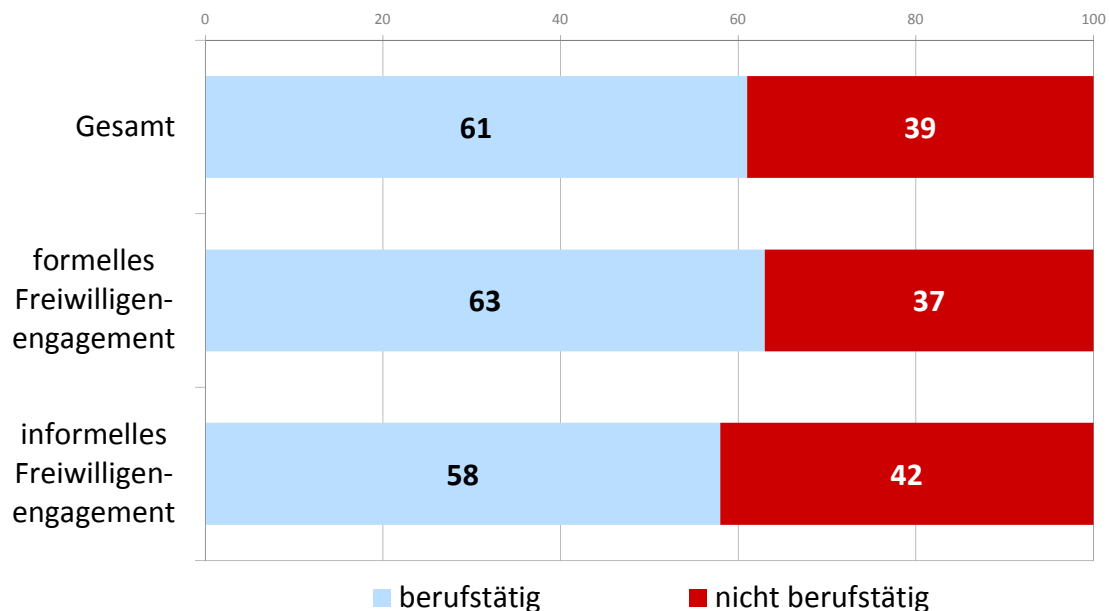


Abbildung 16 Beteiligungsstruktur nach Berufstätigkeit

Innerhalb der Berufstätigen handelt es sich bei den ehrenamtlichen Aktivisten in rund der Hälfte der Fälle um Angestellte (33 %). Die öffentlich Bediensteten haben zwar sehr hohe Beteiligungsquoten, ihr Gesamtanteil an den Ehrenämtern ist mit 8 Prozent aber aufgrund ihrer viel geringeren Gesamtanzahl gegenüber den Angestellten eher gering. 11 Prozent der ehrenamtlich Engagierten sind Facharbeiter/innen, 7 Prozent sind Freischaffende.

3.5. Weitere Strukturmerkmale

Von den in der Freiwilligenarbeit Engagierten haben 15 Prozent einen Zuwanderungshintergrund (selbst zugewandert: 9 %; Eltern zugewandert: 6 %); bei den Ehrenämtern liegt die Quote leicht darunter (13 %), bei der Nachbarschaftshilfe etwas darüber (18 %).

Differenziert nach dem Familienstand ist die Mehrzahl der in der Freiwilligenarbeit Engagierten verheiratet (58 %), 22 Prozent sind ledig, 13 Prozent sind geschieden und 7 Prozent sind verwitwet.

4. Bereiche des formellen Freiwilligenengagements

Möglichkeiten für ein ehrenamtliches Freiwilligenengagement in Organisationen und Vereinen gibt es in vielen gesellschaftlich relevanten Bereichen. Bei der vorliegenden Erhebung wurden die entsprechenden Kategorien beibehalten, um aktuelle Referenzergebnisse zu den Vorgängerstudien aus dem Jahr 2006 und 2012 zu haben und damit auch die Entwicklung im Zeitverlauf analysieren zu können.

Angesichts der großen Flüchtlingsbewegungen im Herbst des Vorjahres nach und durch Österreich wurde zusätzlich der Bereich „Flüchtlingshilfe: Versorgung, Betreuung“ in die Erhebung aufgenommen.

4.1. Beteiligungsquote nach Bereichen

Die vergleichsweise höchsten Anteile an ehrenamtlich Tätigen entfällt auf den Sektor Sport und Bewegung bzw. auf die Sportvereine (8 %), auf die Katastrophen- und Rettungsdienste (7 %) sowie auf den Bereich Kunst bzw. auf das kulturelle Zusammenleben (6 %).

5 Prozent der Bevölkerung sind im Sozial- und Gesundheitsbereich ehrenamtlich aktiv. An nähernd ebenso viele engagieren sich bei Umweltthemen und im kirchlichen bzw. religiösen Umfeld.

Bei allen übrigen Bereichen belaufen sich die Beteiligungsquoten auf 2 bis 3 Prozent. Dies trifft auch auf die Flüchtlingshilfe zu. Zwei von hundert Personen haben innerhalb des letzten Jahres bei der Organisation der Flüchtlingsbewegungen oder bei einzelnen Hilfsaktionen zumindest kurzfristig mitgearbeitet.

Die folgende Grafik weist die Beteiligungsquoten in den genannten Bereichen aus. Jeder Prozentpunkt repräsentiert ca. 73.500 Menschen; d.h. dass z.B. im Sport- und Bewegungsbereich rund 580.000 Personen ehrenamtlich tätig sind. Im Sozial- und Gesundheitsbereich sind es rund 360.000 Menschen.

Gegenüber dem Jahr 2012 bildet sich ein leichter Zuwachs hinsichtlich des freiwilligen Engagements bei den Katastrophen- und Rettungsdiensten ab (+2 Prozentpunkte). Zurückgegangen um 3 Prozentpunkte sind die ehrenamtlichen Aktivitäten im Bereich des Gemeinwesens (Bürgerinitiativen, Mitgestaltung von Wohngebieten usw.). In allen übrigen Bereichen hat sich in den letzten vier Jahren nur wenig verändert - die Abweichungen liegen innerhalb der statistischen Schwankungsbreiten.

Auch dort, wo sich prozentuale Rückgänge manifestieren, heißt das noch nicht, dass weniger Menschen als im Jahr 2012 in den genannten Bereichen ehrenamtlich tätig sind. Hier ist zu berücksichtigen, dass es seit der letzten Erhebung einen Bevölkerungszuwachs von rund 235.000 Menschen bei den ab 15-Jährigen gab.

Die folgende Grafik bildet die Vergleichswerte der drei Erhebungsjahre ab.

Formelles Freiwilligenengagement nach Bereichen: Vergleich 2006 - 2016

Frage: Sind Sie in dem einen oder anderen dieser Bereiche für einen Verein oder für eine Organisation ehrenamtlich tätig? (in Prozent)

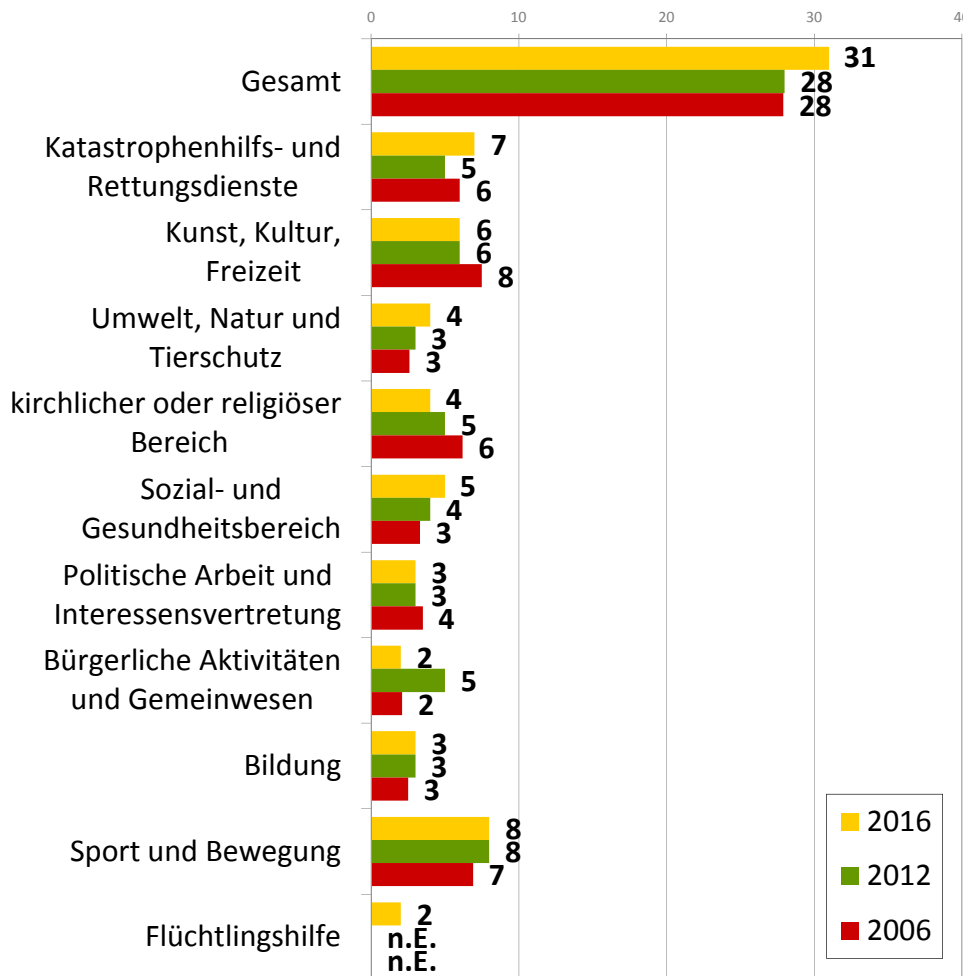


Abbildung 17 Formelles Freiwilligenengagement nach Bereichen im Zeitvergleich

4.2. Beteiligungsquoten nach Subgruppen

Die Beteiligungsquoten der Frauen und Männer weichen bei den folgenden Bereichen des ehrenamtlichen Engagements nach wie vor stark voneinander ab: Männer sind zu viel höheren Anteilen im Katastrophenhilfsdienst und im Rettungsdienst (11 % versus 2 %) sowie im Bereich Sport und Bewegung aktiv (10 % versus 5 %). Von den Frauen sind deutlich mehr im Sozial- und Gesundheitsbereich (7 % versus 4 %) und bei den kirchlichen bzw. religiösen Ehrenämtern (6 % versus 3 %) tätig. Bei allen übrigen Bereichen machen die Unterschiede nicht mehr als 2 Prozentpunkte aus. Dies gilt auch für die Mitarbeit im Rahmen der Flüchtlingshilfe (Frauen: 3 %, Männer: 2 %).

Im kirchlichen Bereich sind es vor allem Frauen im Alter von 60 bis 69 Jahren (12 % dieser Gruppe), die ehrenamtlich aktiv sind. Dasselbe gilt für den Sozial- und Gesundheitsbereich (15 %).

Die oberste Bildungsschicht engagiert sich ehrenamtlich zu deutlich überdurchschnittlichen Anteilen in den Bereichen Kunst und Kultur (13 %), Soziales und Gesundheit (12 %), politische Arbeit und Interessenvertretung (10 %) und im Bildungsbereich (9 %).

Im Rahmen der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe sind die Beteiligungsquoten nur bei jenen hoch, die zumindest einen Maturaabschluss haben. 5 Prozent von ihnen haben mitgeholfen; bei allen darunter liegenden Bildungsschichten beläuft sich die entsprechende Quote auf 1 Prozent. Mit der formalen Schulbildung zusammenhängend sind hier auch die Beteiligungsquoten bei den öffentlich Bediensteten und bei den Freischaffenden hoch (jeweils 5 %).

Auch Personen mit Zuwanderungshintergrund haben sich zu erhöhten Anteilen (4 %) an der Flüchtlingshilfe beteiligt. Dasselbe gilt für die Wiener/innen insgesamt gesehen (5 %). In Niederösterreich haben 3 Prozent der Bevölkerung an den Hilfs- und Betreuungsmaßnahmen ehrenamtlich mitgewirkt; in allen anderen Bundesländern liegt der entsprechende Anteil bei 2 Prozent oder darunter.

Die in Relation zu den Angestellten relativ kleine Gruppe der öffentlich Bediensteten weist auch in fast allen anderen Bereichen ausgesprochen hohe Beteiligungsquoten auf. Am höchsten sind dieselben mit einer Teilnahmequote von knapp einem Fünftel im Bereich Kunst und Kultur.

In den kleinen und mittleren Gemeinden beteiligen sich mehr an den Katastrophenhilfsdiensten (z.B. freiwillige Feuerwehr) und an den Rettungsdiensten sowie bei Sportvereinen. Bei den anderen ehrenamtlichen Tätigkeiten sind die Unterschiede zwischen dem ländlichen und dem urbanen Raum nicht allzu groß.

4.3. Struktur des formellen Freiwilligenengagements nach Bereichen

4.3.1. Beteiligungsstruktur nach Geschlecht

Aufgrund der unterschiedlichen Beteiligungsquoten von Frauen und Männern bei einzelnen Einsatzbereichen zeigt sich in diesen auch eine relativ stark voneinander abweichende geschlechtsspezifische Beteiligungsstruktur. Besonders männerdominant sind nach wie vor die Katastrophenhilfs- bzw. Rettungsdienste, das politische Engagement und der Sportsektor. Deutlich mehr Frauen als Männer engagieren sich so wie bisher im Sozial- und Gesundheitsbereich, im Bildungsbereich sowie beim kirchlichen Engagement. Dasselbe gilt auch für die Flüchtlingshilfe. In den anderen Sektoren ist das Geschlechterverhältnis relativ ausgewogen.

Struktur des formellen Freiwilligenengagements nach Geschlecht (in Prozent)

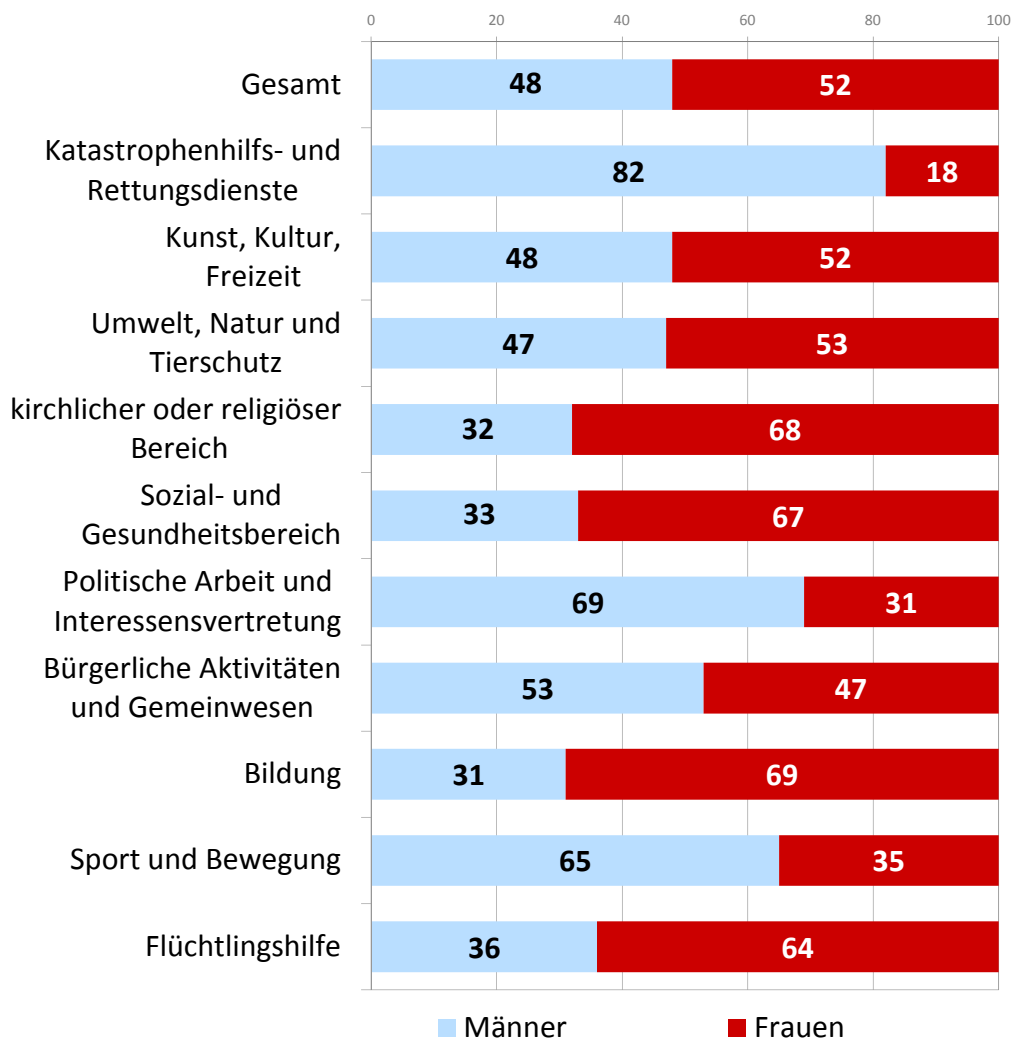


Abbildung 18 Struktur des formellen Freiwilligenengagements nach Geschlecht

4.3.2. Beteiligungsstruktur nach Berufstätigkeit

Die Beteiligungsquoten beim formellen Freiwilligenengagement unterscheiden sich nicht allzu stark zwischen den Berufstätigen und den nicht Berufstätigen. Dies gilt nicht für die Beteiligungsstruktur: Da der Anteil an Berufstätigen aber deutlich höher ist, ist diese Gruppe in fast allen Bereichen der formellen Freiwilligenarbeit natürlich stärker vertreten. Im kirchlichen Engagement und auch im Sozial- und Gesundheitsbereich überwiegen aber inzwischen schon die Nicht-Berufstätigen – bei diesen handelt es sich größtenteils um Pensionist/innen.

Struktur des formellen Freiwilligenengagements nach Berufstätigkeit (in Prozent)

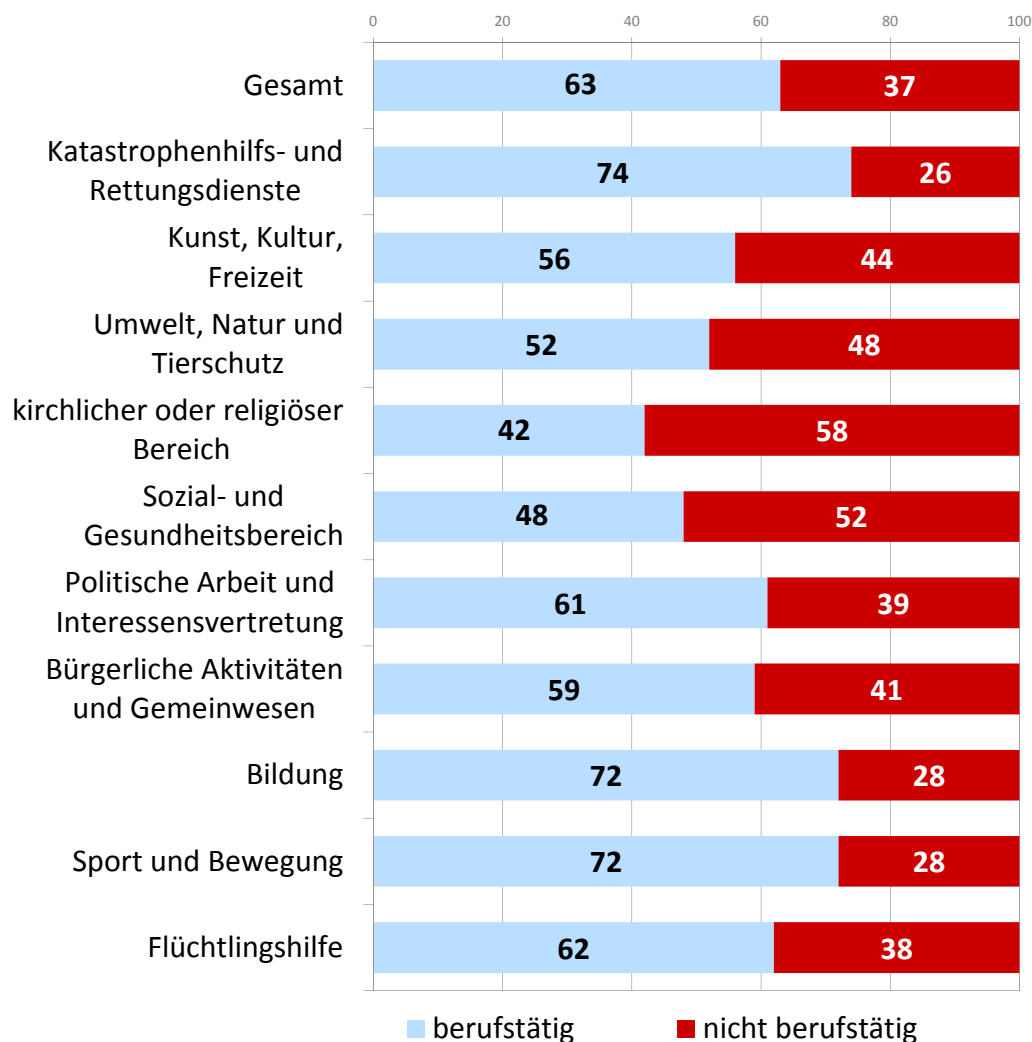


Abbildung 19 Struktur des formellen Freiwilligenengagements nach Berufstätigkeit

Die Gruppe der öffentlich Bediensteten (inklusive der Lehrkräfte) ist beim ehrenamtlichen Engagement in überdurchschnittlichem Maße im Bildungsbereich aktiv - hier machen sie rund ein Fünftel aller Engagierten aus. Zu im Vergleich zu ihrer Gesamtgröße erhöhten Anteilen engagieren sie sich auch in den Bereichen Kunst und Kultur und in ehrenamtlichen politischen Funktionen.

4.3.3. Beteiligungsstruktur nach Zuwanderungshintergrund

Wie sich aus der nachstehenden Grafik ersehen lässt, sind in allen Sektoren der formellen Freiwilligentätigkeit auch Personen mit einem Zuwanderungshintergrund aktiv. Deren Anteil ist im formellen Sektor aber in den meisten Bereichen deutlich geringer als der Anteil dieser Personengruppe an der Gesamtbevölkerung (rund ein Fünftel). Annähernd ihrer Gruppengröße entspricht ihr ehrenamtliches Engagement im Sozial- und Gesundheitssektor sowie im Bildungsbereich. Überdurchschnittlich vertreten sind bzw. waren Migrantinnen und Migranten bei der Flüchtlingshilfe.

Struktur des formellen Freiwilligenengagements nach Zuwanderungshintergrund (in Prozent)

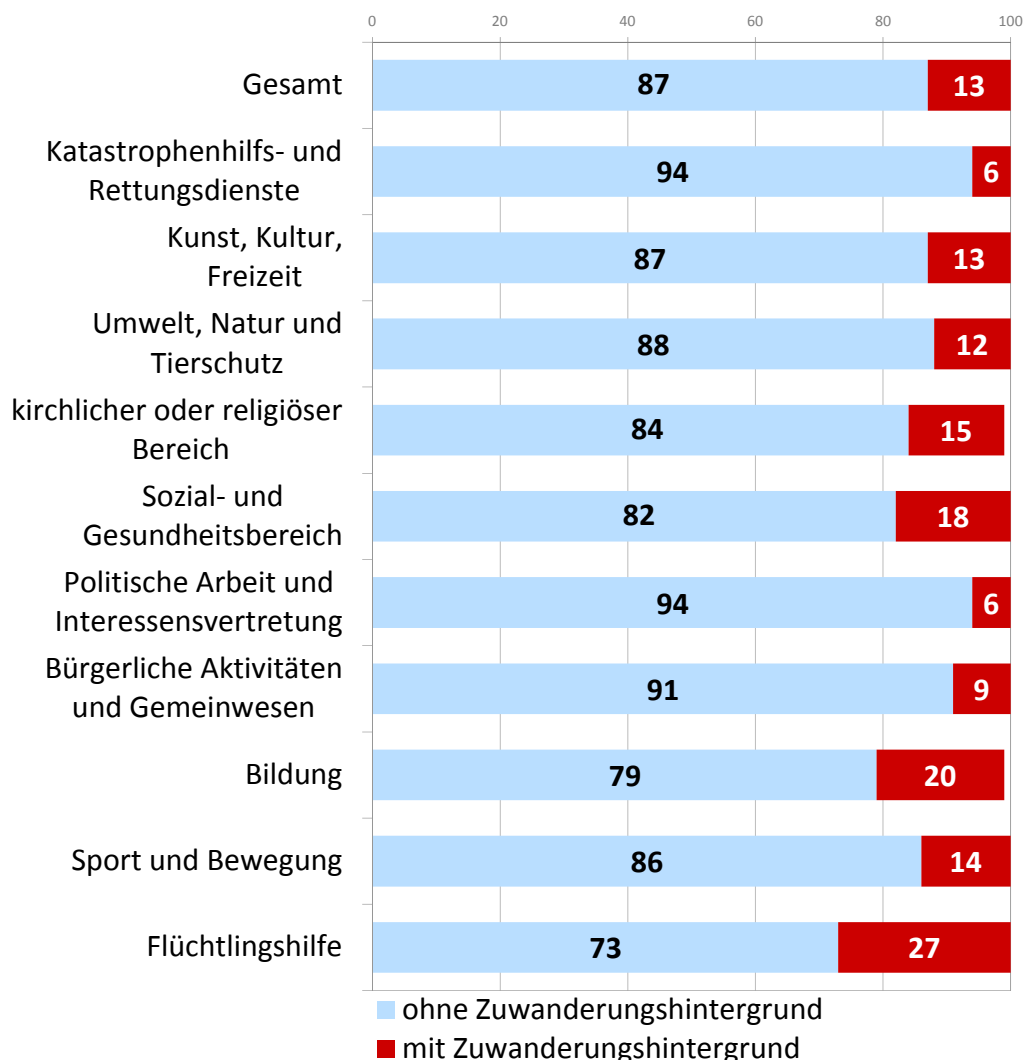


Abbildung 20 Struktur des formellen Freiwilligenengagements nach Zuwanderungshintergrund

4.3.4. Beteiligungsstruktur nach formalem Schulabschluss

Annähernd ihrem Anteil entsprechend sind die einzelnen Bildungsschichten beim Katastrophen- und Rettungsdienst ehrenamtlich tätig. Auch in den Bereichen Sport und Bewegung sowie im kirchlichen und religiösen Engagement überwiegt die Anzahl der Personen ohne Matura deutlich jene mit Matura. Zu sehr überdurchschnittlichen Anteilen ist die ‚obere‘ Bildungsschicht (ab Matura) im Bildungsbereich und bei der Flüchtlingshilfe aktiv. Bei den meisten übrigen ehrenamtlichen Einsatzbereichen handelt es sich bei den Engagierten rund zur Hälfte um Personen, die zumindest einen Maturaabschluss haben.

5. Ausmaß des formellen Freiwilligenengagements

Im Folgenden sind die ehrenamtlichen Tätigkeiten nach Anzahl derselben in den jeweiligen Bereichen, in Bezug auf die konkrete Funktion und auf das zeitliche Ausmaß hin dargestellt.

5.1. Ehrenamtliches Engagement in mehreren Organisationen

Die Mehrzahl der ehrenamtlich Engagierten ist in einer einzigen Organisation des jeweiligen Bereiches tätig. Der höchste Anteil an Mehrfachfunktionen bildet sich im Kunst-, Kultur- und Freizeitsektor sowie in der politischen Arbeit und Interessenvertretung ab. Jeweils knapp ein Fünftel der in diesem Bereich Tätigen ist in zwei oder mehr NGOs bzw. Vereinen aktiv. Die folgende Grafik weist die Nennungsquoten bei den einzelnen Sektoren aus.

Anzahl der Bereiche beim formellen Freiwilligenengagement

Frage: In wie vielen dieser Vereine bzw. Organisationen sind Sie tätig? (in Prozent)

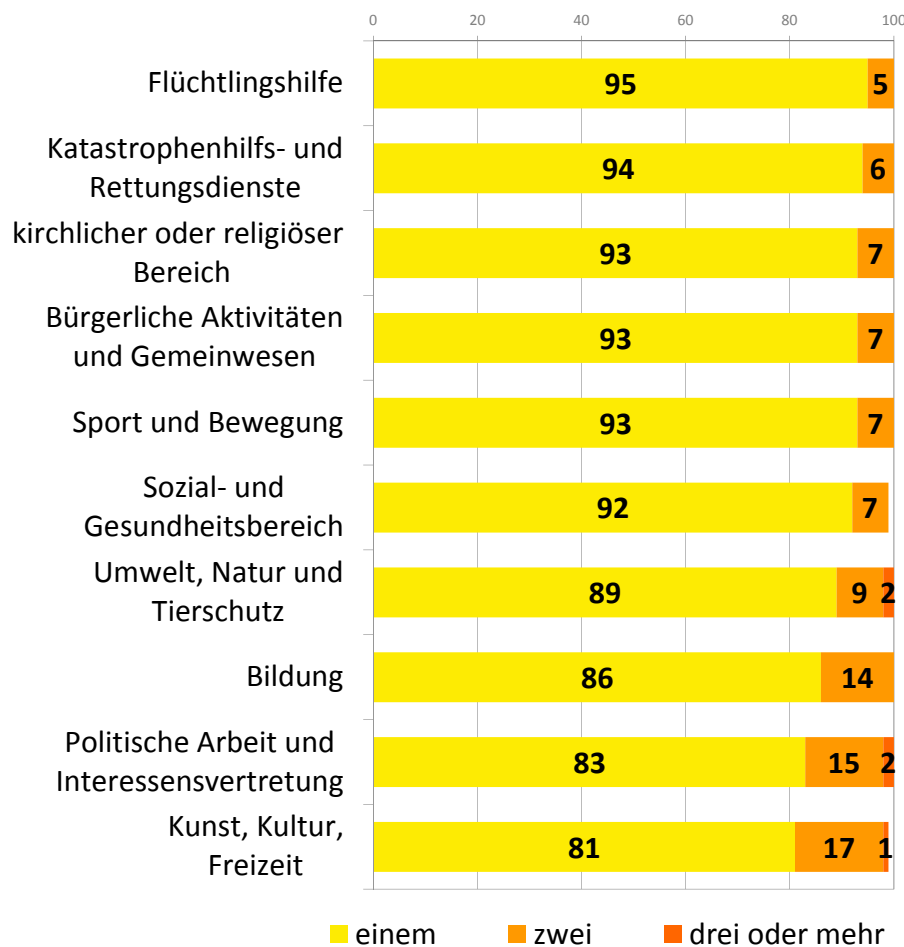


Abbildung 21 Anzahl der Bereiche beim formellen Freiwilligenengagement

5.2. Ehrenamtliche Funktion

Nach den einzelnen Sektoren fallen die Funktionen im Rahmen der ehrenamtlichen Aktivitäten sehr unterschiedlich aus. Im Katastrophendienst und im Rettungsdienst überwiegen die Kernaufgaben innerhalb der Organisation (also die aktiven Einsätze, z.B. bei der freiwilligen Feuerwehr), während in den meisten anderen Bereichen viele ehrenamtlich auch administrative und unterstützende Arbeiten verrichten. Je nach Sektor zwischen 3 und 11 Prozent der Engagierten füllen leitende Funktionen aus (bei diesen ist der Prozentanteil der Männer in vielen Bereichen rund doppelt so hoch wie jener der Frauen - z.B. im Umweltbereich, bei bürgerlichen Aktivitäten, im Bildungsbereich und auch bei der Flüchtlingshilfe).

Funktion beim formellen Freiwilligenengagement

Frage: Und welche Aufgaben erfüllen Sie im Rahmen Ihrer Tätigkeit? (in Prozent)

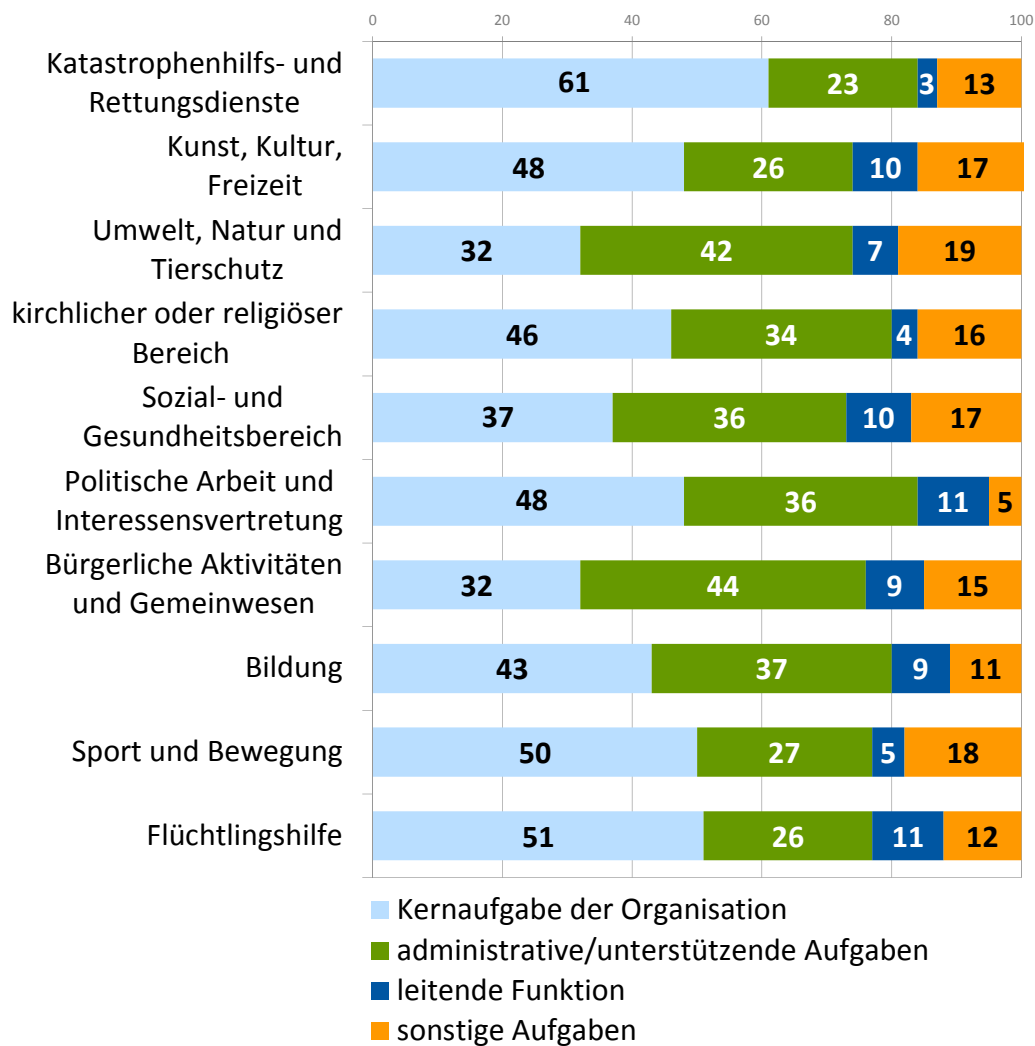


Abbildung 22 Funktion beim formellen Freiwilligenengagement

5.3. Zeitaufwand in Tagen beim formellen Freiwilligenengagement

Die Mehrzahl der ehrenamtlich Engagierten ist in den vergangenen 12 Monaten maximal bis zu 30 Tage im Jahr im Einsatz gewesen. Am vergleichsweise höchsten ist die Tätigkeitsfrequenz erwartungsgemäß im Sportwesen bzw. bei Sportvereinen. Die folgende Grafik weist die jeweiligen Nennungsanteile aus:

Zeitaufwand in den letzten 12 Monaten

Frage: An wie vielen Tagen haben Sie diese ehrenamtliche(n) Tätigkeit(en) in den vergangenen 12 Monaten insgesamt ausgeführt? (in Prozent)

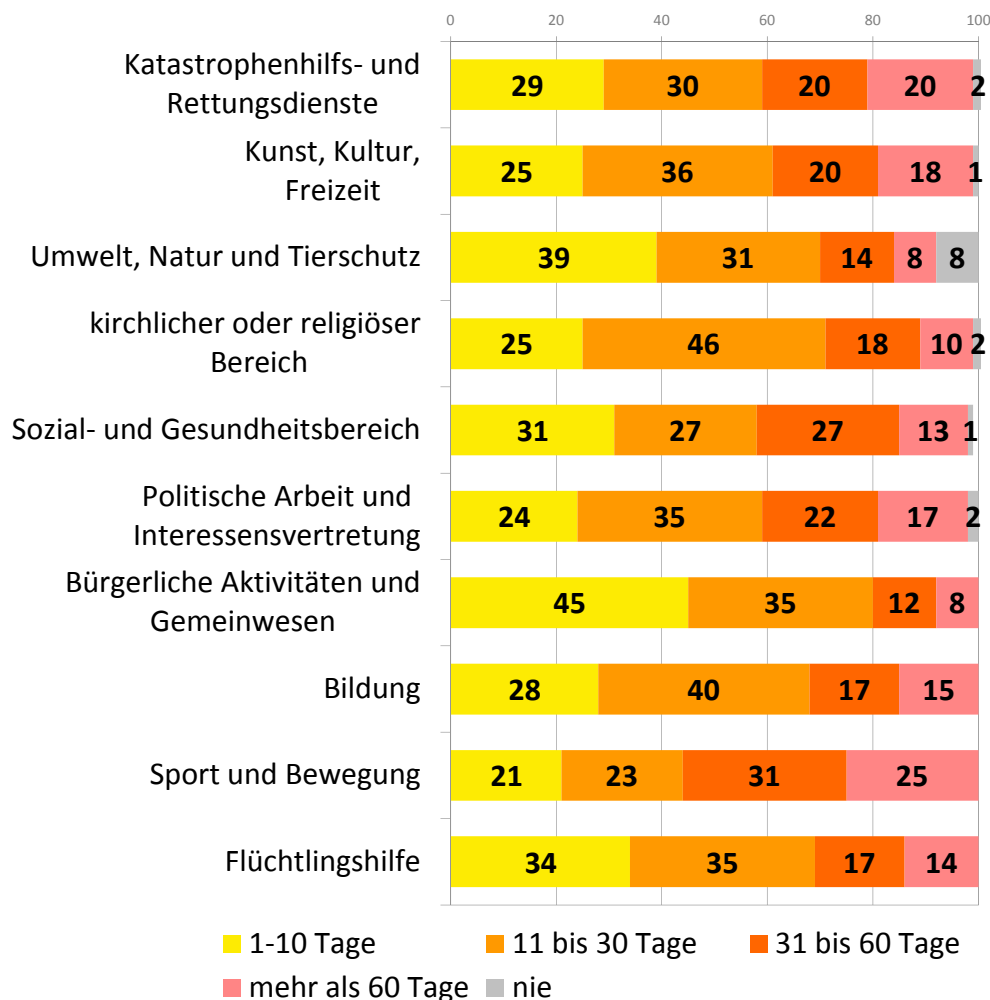


Abbildung 23 Zeitaufwand in den letzten 12 Monaten

5.4. Regelmäßige und zeitlich begrenzte Tätigkeiten

Der ganz überwiegende Teil der ehrenamtlich Aktiven arbeitet in Organisationen oder Vereinen regelmäßig bzw. sowohl regelmäßig als auch etwa bei anfallenden Projektarbeiten zeitlich begrenzt mit. Der vergleichsweise höchste Anteil an einmaligen bzw. zeitlich befristeten Aktivitäten entfällt auf die Flüchtlingshilfe, auf bürgerliche Aktivitäten sowie auf den Bereich Umwelt, Natur und Tierschutz.

Regelmäßige und zeitlich begrenzte Tätigkeiten

Frage: Handelt es sich dabei um eher regelmäßige Aktivitäten oder zeitlich begrenzte, projektformige Tätigkeiten? (in Prozent)

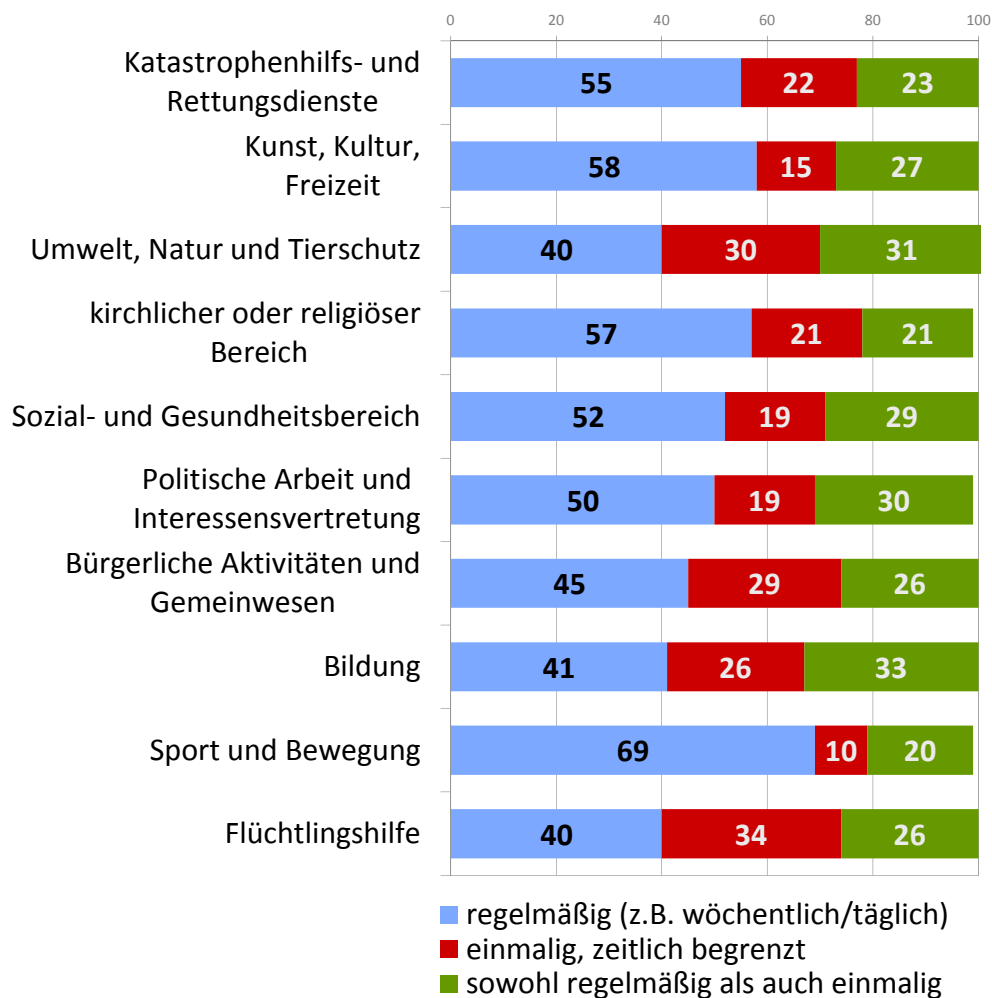


Abbildung 24 Regelmäßige und zeitlich begrenzte Tätigkeiten

Von den ab 55-Jährigen engagiert sich rund ein Fünftel (19 %) zumindest einmal pro Woche ehrenamtlich. Gegenüber dem Jahr 2012 ist das ein Zuwachs von 3 Prozentpunkten.

5.5. Stundenausmaß in den letzten 7 Tagen

Jeweils eine deutliche Mehrheit der ehrenamtlich Engagierten gab an, auch innerhalb der letzten Woche im Einsatz gewesen zu sein. Bei diesen bewegte sich das Stundenkontingent in den meisten Bereichen zwischen rund drei und knapp fünf Stunden. Im Schnitt war man in der Referenzwoche am längsten auf dem Gebiet der politischen Arbeit und Interessenvertretung aktiv. Am unteren Spektrum rangiert hier das Engagement im Zusammenhang mit bürgerlichen Aktivitäten, die ja vielfach anlassbezogen (etwa bei Bürgerinitiativen, Nachbarschaftsprojekten etc.) erfolgen.

Stundenausmaß in den letzten 7 Tagen

Frage: Wie viele Stunden haben Sie für diese Tätigkeit in den letzten 7 Tagen insgesamt aufgewendet? (in Prozent)

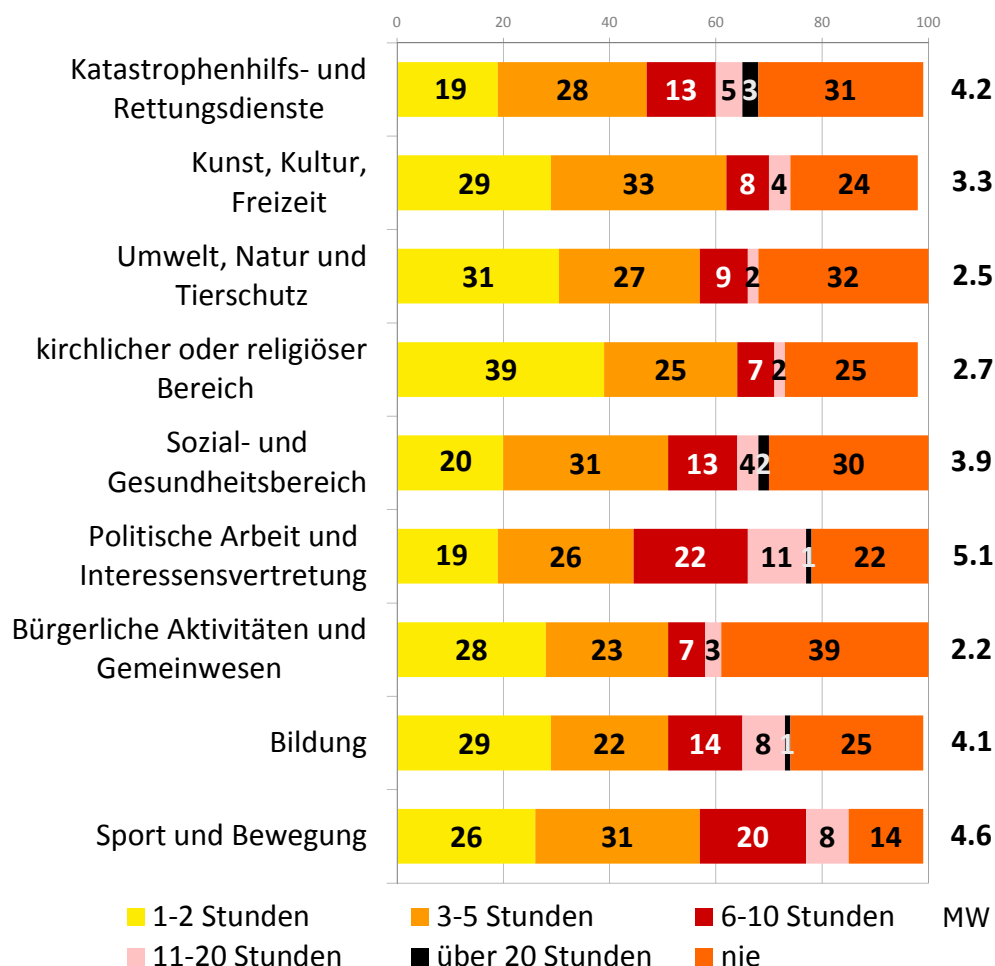


Abbildung 25 Stundenausmaß in den letzten 7 Tagen

Die gesamte Durchschnittszeit des ehrenamtlichen Engagements in der Referenzwoche beläuft sich auf 5,3 Stunden. Dieser Stundenschnitt liegt deshalb über dem Mittel der einzelnen Bereiche, weil hier auch ehrenamtliche Mehrfachfunktionen (in unterschiedlichen Aufgabefeldern) einfließen. Männer waren pro Woche im Schnitt 5,8 Stunden ehrenamtlich tätig, Frauen 4,8 Stunden. Zwischen den einzelnen Altersgruppen halten sich die diesbezüglichen Unterschiede ebenfalls in Grenzen. Die Bandbreite liegt zwischen 6 Stunden (unter 30-Jährige und 4 ½ Stunden (30- bis 39-Jährige und ab 70-Jährige). Größer sind die Abweichungen je nach Bildungsschicht. Ehrenamtlich Tätige, die einen Pflichtschulabschluss haben, sind wöchentlich etwa 3 ½ Stunden im Einsatz, jene ab Matura rund doppelt so lang.

6. Absehbares künftiges ehrenamtliches Engagement

Diesmal wurde bei jenen, die schon jetzt ehrenamtlich in Organisationen und Vereinen tätig sind, erhoben, ob und in welchem Ausmaß sie sich in den kommenden zwei bis drei Jahren engagieren werden. Und Personen, die sich derzeit nicht ehrenamtlich betätigen, wurden gefragt, ob sie sich einen Einstieg in diese Form des freiwilligen Engagements in diesem Zeit-horizont vorstellen können.

6.1. Künftiges Engagement der derzeit Aktiven

Der Großteil der ehrenamtlich Tätigen hat vor, sich auch in absehbarer Zeit so wie bisher zu engagieren. Die Mehrzahl der Übrigen möchte sich künftig eher noch mehr als jetzt einbringen. Nur eine relativ kleine Minderheit gab an, sich in den nächsten Jahren beim Engagement entweder etwas einzuschränken oder die ehrenamtliche Tätigkeit zu beenden (je nach Bereich zwischen 5 % und 14 %). Zu etwas erhöhten Anteilen möchten sich erwartungsgemäß künftig die ab 70-Jährigen zurücknehmen.

Mehr als schon jetzt möchte man sich vor allem im Bildungsbereich, im Sozial- und Gesundheitsbereich, im Sportbereich sowie im Umweltschutzbereich engagieren. Auch von jenen, die sich ehrenamtlich bei der Flüchtlingshilfe einsetzen, plant ein Fünftel, sich hier noch stärker zu engagieren. Fast ebenso viele wollen sich in diesem Bereich künftig aber weniger einbringen oder ihr weiteres Engagement einstellen.

Künftiges ehrenamtliches Engagement

Frage: Wenn Sie an die nächsten zwei bis drei Jahre denken, werden Sie die ehrenamtlichen Tätigkeiten etwa so wie bisher fortführen, noch etwas mehr tun (bzw. in einem anderen Bereich erstmals was tun), etwas weniger tun oder damit ganz aufhören? (Basis: derzeit Aktive, in Prozent)

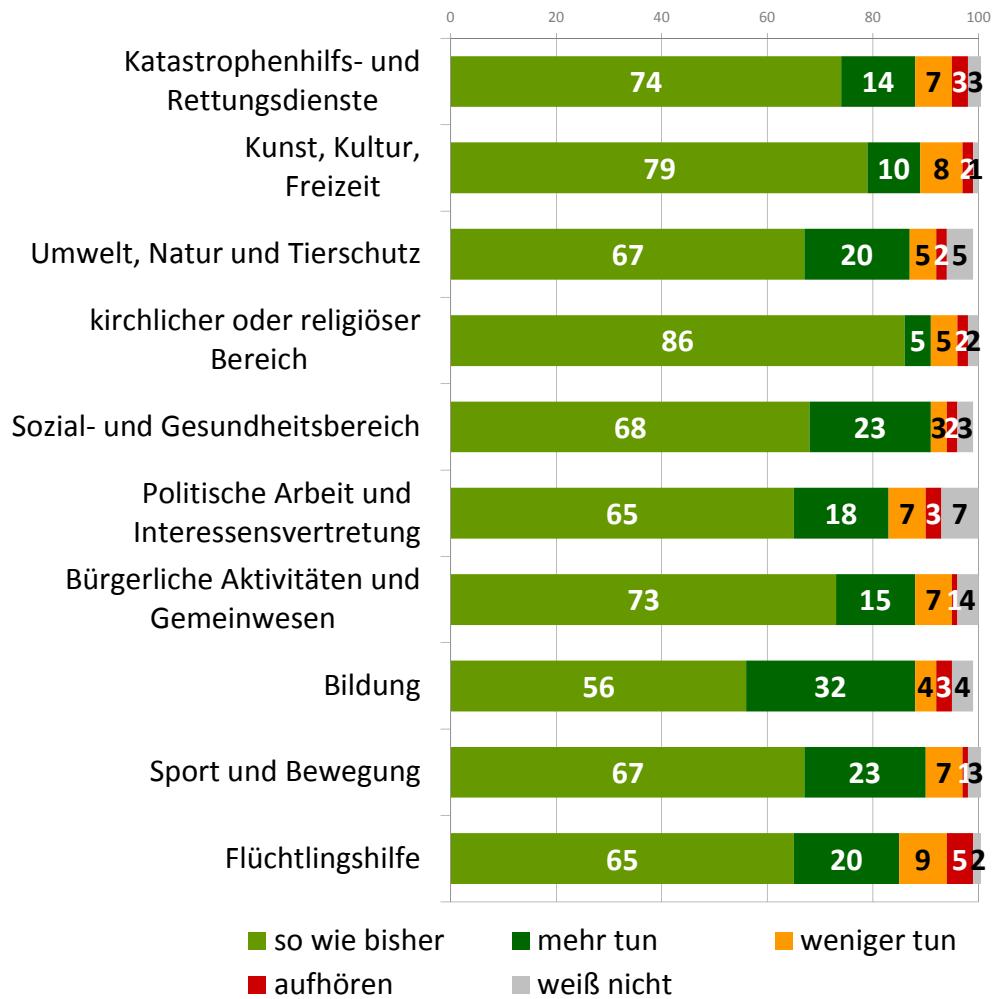


Abbildung 26 Künftiges ehrenamtliches Engagement

6.2. Bereitschaft zu einem künftigen ehrenamtlichen Engagement

Von jenen, die derzeit kein Ehrenamt ausüben, können sich 16 Prozent vorstellen, in den kommenden zwei bis drei Jahren eine solche Funktion zu bekleiden (weitere 11 Prozent sind noch unschlüssig). Dieses Potenzial ist durchaus beachtlich.

Hinsichtlich der einzelnen Bereiche weichen hier die Nennungsanteile nicht allzu sehr voneinander ab. Etwas überdurchschnittliche Antwortquoten entfallen auf den Sozial- und Gesundheitsbereich (5 %) sowie auf den Bereich des Umweltschutzes (5 %). Am vergleichsweise geringsten ist bei den bislang nicht Aktiven die Bereitschaft, einmal ein kirchennahes oder ein politisches Ehrenamt zu übernehmen (jeweils 1 %).

Ein künftiges Engagement fassen bei den meisten Einsatzbereichen annähernd gleich viele Frauen wie Männer ins Auge - nur im Sport- und im sozialen Bereich zeigen sich auch hier die traditionellen geschlechtsspezifischen Präferenzmuster (Sport: mehr Männer, Soziales: mehr Frauen).

Am ehesten können sich die unter 30-Jährigen vorstellen, in den nächsten zwei bis drei Jahren eine ehrenamtliche Funktion zu übernehmen. 25 Prozent von ihnen nannten den einen oder anderen Einsatzbereich. Die höchsten Nennungsquoten entfallen auf die folgenden Sektoren: Sport und Bewegung (8 %), Umweltschutz sowie Soziales und Gesundheit (je 7 %) und Katastrophenhilfs- bzw. Rettungsdienste (6 %).

Bei den anderen Altersgruppen bis hin zu den über 70-Jährigen beläuft sich das engere Potenzial auf 15 bis 18 Prozent. Weitere 10 bis 12 Prozent schlossen ein Ehrenamt in absehbarer Zeit zumindest nicht aus.

Bereitschaft zu einem künftigen ehrenamtlichen Engagement

Frage: Wenn Sie an die nächsten zwei bis drei Jahre denken, können Sie sich vorstellen in einem ehrenamtlichen Bereich tätig zu werden? Falls ja, in welchem davon? (Basis: derzeit nicht Aktive, in Prozent)

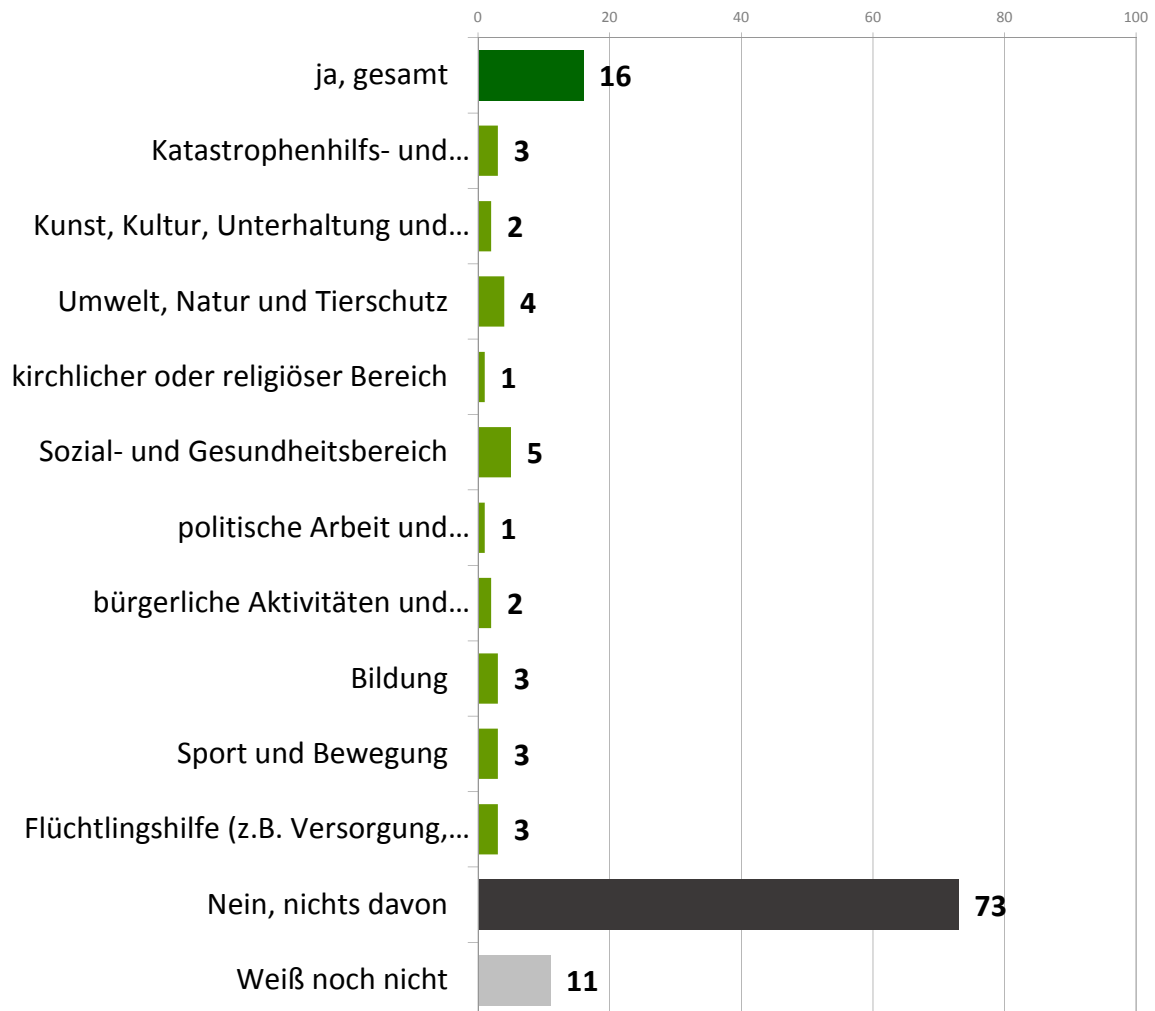


Abbildung 27 Bereitschaft zu einem künftigen ehrenamtlichen Engagement

7. Ehrenamtliches Engagement: Zugang und Informationswunsch

7.1. Wie ist man zur ehrenamtlichen Funktion gekommen?

43 Prozent der ehrenamtlich Engagierten gaben an, dass sie eine solche Funktion aus Eigeninitiative angestrebt und sich dementsprechend von sich aus über eine entsprechende Möglichkeit erkundigt haben. Dies erfolgte in erster Linie über den Bekannten- und Freundeskreis. Zwei Drittel haben auf diesem Wege Informationen eingeholt und letztlich Zugang zum Ehrenamt bekommen (bei dieser Frage waren Mehrfachnennungen möglich).

Eine wichtige Informationsquelle sind die Organisationen und Vereine selbst. Ein Drittel der ehrenamtlich Tätigen hat direkt von diesen von der Option einer Mitarbeit erfahren (z.B. im Rahmen von Informationsveranstaltungen).

Alle anderen Informationsquellen spielten demgegenüber eine nicht so große Rolle. Dies gilt auch für die Zeitungen, für das Fernsehen und für das Radio - nur wenige (3 %) kamen infolge von Berichten bzw. Informationen in den Massenmedien auf den Gedanken, sich ehrenamtlich zu engagieren.

Eintritt in eine ehrenamtliche Tätigkeit

Frage: Wie haben Sie damals von der Möglichkeit einer ehrenamtlichen Tätigkeit erfahren – wie sind Sie dazu gekommen? (Basis: derzeit Aktive, in Prozent)

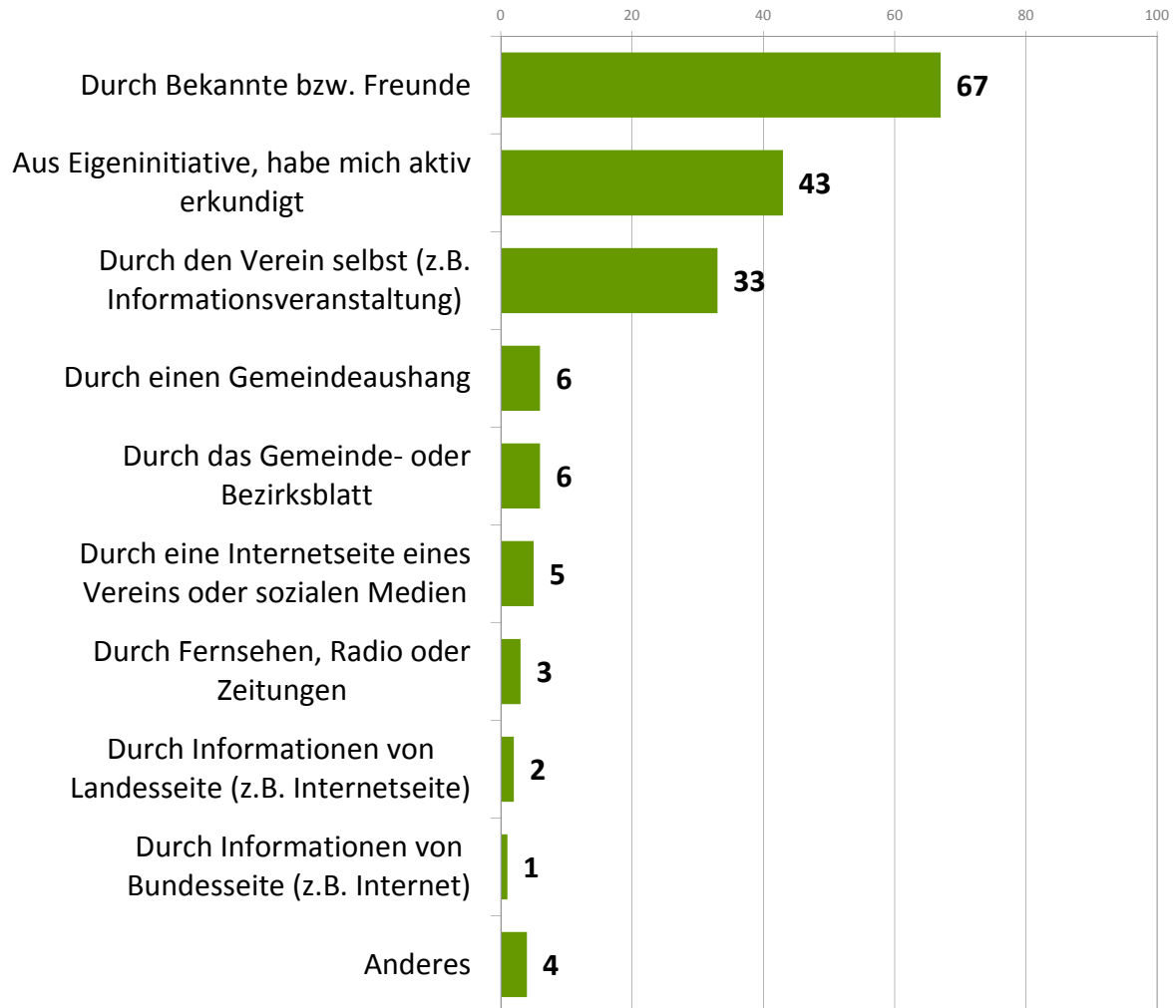


Abbildung 28 Eintritt in eine ehrenamtliche Tätigkeit

7.2. Informationspräferenzen über ehrenamtliche Möglichkeiten

Über entsprechende Möglichkeiten sollte nach Ansicht der Befragten vor allem in den Gemeinden (Aushänge), in den Gemeinde- und Bezirksblättern sowie von den Vereinen und Organisationen selbst in Form von Veranstaltungen informiert werden. Jeweils rund ein Viertel der Bevölkerung nannte diese Informationsschienen. Ein Fünftel votiert dafür, dass die Vereine die Optionen einer Mitarbeit auf ihrer Homepage hervorheben und auch stärker die sozialen Medien (z.B. Facebook) nutzen - darauf verwiesen vor allem die Jüngeren). Ebenso viele halten es für zweckmäßig, über die Massenmedien (Zeitungen, Fernsehen, Radio) über die Möglichkeiten eines ehrenamtlichen Engagements zu informieren. Demgegenüber deutlich geringer sind die Antwortquoten, die auf Informationen seitens der Länder oder seitens des Bundes entfallen (etwa über deren Website). Auch wenn man sich davon weniger als von näheren und direkteren Informationsquellen erwartet, sollten diese Informationsmöglichkeiten mit entsprechenden Verlinkungen zu den wichtigsten Organisationen und Vereinen natürlich angeboten werden.

Die Mehrheit der Bevölkerung (56 %) hält es jedenfalls für wichtig, dass man mehr über die Möglichkeiten eines ehrenamtlichen Engagements informiert - seitens derer, die ehrenamtlich aktiv sind, erachten dies 78 Prozent für sinnvoll; bei der Kontrastgruppe ist es knapp die Hälfte (46 %). 44 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher meinen, dass die derzeitigen Informationsangebote eigentlich schon ausreichend sind.

Informationspräferenzen über ehrenamtliche Tätigkeiten

Frage: Sollte Ihrer Ansicht nach mehr über die Möglichkeiten einer ehrenamtlichen Tätigkeit informiert werden – und falls ja, von wem und wie sollte da informiert werden? (in Prozent)

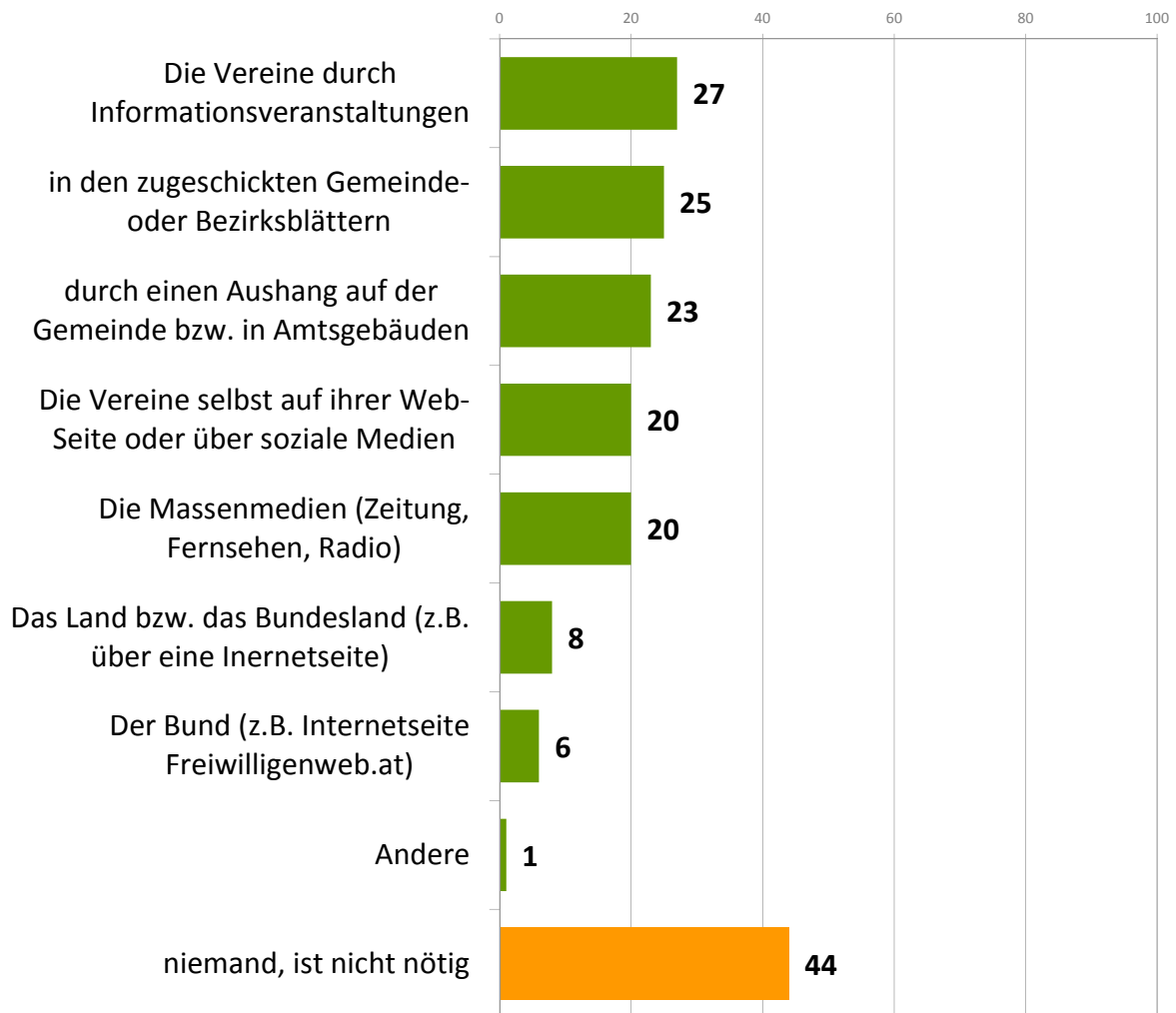


Abbildung 29 Informationspräferenzen über ehrenamtliche Tätigkeiten

8. Informelles Freiwilligenengagement

Drei von zehn Personen leisten in Österreich unbezahlte informelle Freiwilligenarbeit außerhalb des eigenen Haushaltes. Dabei geht es im Regelfall um Unterstützungen im Rahmen der Nachbarschaftshilfe. Die aktuelle Beteiligungsquote deckt sich fast völlig mit jener vor vier Jahren (31 %; die Abweichung von einem Prozent liegt innerhalb der statistischen Schwankungsbreite). Vor zehn Jahren war das entsprechende Engagement etwas weniger verbreitet (27 %).

8.1. Beteiligungsquote nach Bereichen der Nachbarschaftshilfe

Auch die Nachbarschaftshilfe betrifft unverändert viele Lebensbereiche. Die vergleichsweise höchsten Nennungsquoten entfallen auf das Erledigen von Hausarbeiten (12 %) und auf handwerkliche Tätigkeiten für andere (9 %).

6 bis 7 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher führen im Rahmen der Nachbarschaftshilfe folgende Hilfsdienste durch: Besuche bei betreuungsbedürftigen Personen, Fahrtendienste für nicht so mobile Nachbarn und Unterstützung bei der Kinderbetreuung (dieser Bereich wurde in den Jahren zuvor nicht separat erhoben).

Jeweils 3 bis 5 Prozent der Bevölkerung helfen bei Gartenarbeiten, unterstützen andere bei der Betreuung von pflegebedürftigen Menschen, gehen Bekannten bei Amtswegen und beim Schriftverkehr mit Behörden zur Hand und helfen (bzw. halfen in der Vergangenheit) bei der Abwendung oder Beseitigung von Schäden bei Umweltkatastrophen in der Wohnumgebung mit. Zwei von hundert Befragten gaben an, sich informell auch bei der Flüchtlingshilfe engagiert zu haben - dieser Bereich wurde erstmals erhoben. Dasselbe gilt in Bezug auf die Betreuung von Kindern, die nicht im eigenen Haushalt wohnen.

Die folgende Grafik bildet die Beteiligungsquoten nach den genannten Kategorien im Vergleich zum Jahr 2012 ab (bei der Erhebung im Jahr 2006 wurden diese Bereiche nicht im Detail abgefragt):

Zeitvergleich: Informelles Freiwilligenengagement nach Bereichen

Frage: Es gibt natürlich auch die Möglichkeit, nicht nur für eine Organisation oder für einen Verein, sondern auch privat ehrenamtlich aktiv zu sein und eine Tätigkeit für Personen außerhalb des eigenen Haushaltes freiwillig und unbezahlt auszuüben. Dabei geht es vor allem um Nachbarschaftshilfe. Hier auf dieser Karte sind solche Tätigkeiten angeführt. Sagen Sie bitte, ob Sie in dem einen oder anderen dieser Bereiche tätig sind? (in Prozent)

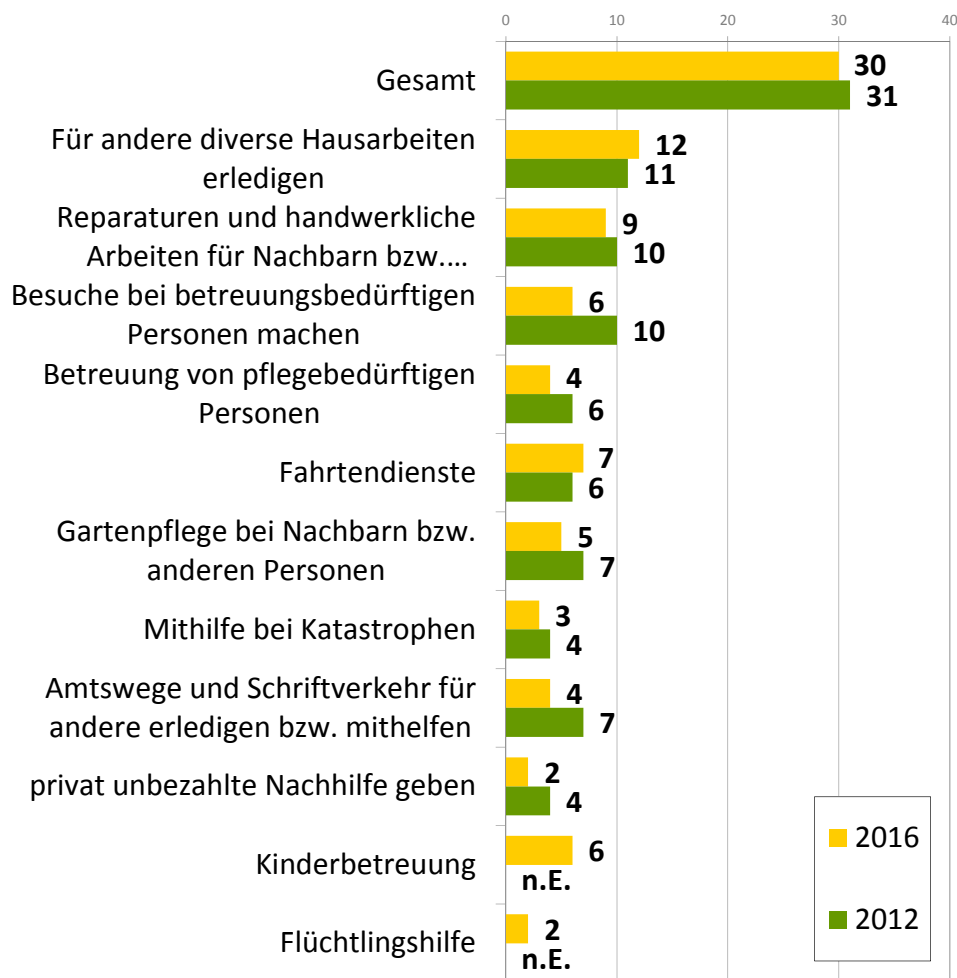


Abbildung 30 Zeitvergleich: Informelles Freiwilligenengagement nach Bereichen

Männer helfen zu deutlich höheren Anteilen als Frauen bei nachbarschaftlichen Reparaturarbeiten aus (14 % versus 4 %). Auch nachbarschaftliche Hilfseinsätze bei Katastrophen werden vorwiegend von Männern geleistet (4 % versus 2 %). Umgekehrt erfolgen Besuche bei betreuungsbedürftigen Personen vorwiegend von Frauen (8 % versus 4 %). Dasselbe gilt für

die Erledigung diverser Hausarbeiten bei Nachbarn (15 % versus 9 %), für die Betreuung anderer Kinder (10 % versus 2 %), für außerhäusliche Pflegeleistungen (5 % versus 2 %) sowie für die Flüchtlingsbetreuung (Verhältnis Frauen/Männer: 2 zu 1). In allen anderen Bereichen der informellen Freiwilligenarbeit gibt es in Bezug auf das Engagement keine oder nur sehr geringfügige Geschlechtsunterschiede.

Aufgeschlüsselt nach Altersgruppen zeigt sich, dass bei fast allen Bereichen die höchste Beteiligungsquote bei den 60- bis 69-Jährigen vorliegt. Insgesamt sind 40 Prozent dieser Altersgruppe in der Nachbarschaftshilfe tätig.

Auch die formale Schulbildung spielt hier eine Rolle. Das Engagement steigt mit ansteigender Bildungsschicht an - von 26 Prozent bei den Pflichtschulabsolvent/innen bis hin zu 42 Prozent bei den Hochschulabsolvent/innen.

Die Beteiligungsquote der Berufstätigen unterscheidet sich bei der informellen Freiwilligenarbeit in Summe auch bei den einzelnen Einsatzbereichen kaum von jener der nicht Berufstätigen. Aber auch hier ist anzumerken, dass sich die öffentlich Bediensteten, die Freischaffenden und die Landwirte in überdurchschnittlichem Maße engagieren.

Personen mit Zuwanderungshintergrund sind zu überdurchschnittlichen Anteilen in der Nachbarschaftshilfe aktiv. 35 Prozent von ihnen betreiben diese Form des Freiwilligenengagements – bei jenen ohne Migrationshintergrund sind es 29 Prozent. Innerhalb der Zuwanderergruppe ist es wiederum die erste Generation, die in höherem Maße Nachbarschaftshilfe betreibt (40 %; zweite Generation: 30 %).

Differenziert nach Bundesländern ist in Wien die Beteiligungsquote an der informellen Freiwilligenarbeit am höchsten (43 %). Dies resultiert sicher auch daraus, dass in der Bundeshauptstadt der Anteil an betagten Menschen, die eine Unterstützung benötigen, höher als in den anderen Regionen ist. An zweiter Stelle folgt hier Tirol mit einer Beteiligungsquote von knapp 40 Prozent.

Differenziert nach Gemeindegrößenklassen weichen die Ergebnisse (abgesehen von der Bundeshauptstadt) nicht allzu sehr voreinander ab.

Anzumerken ist in diesem Zusammenhang auch, dass die ehrenamtlich Engagierten sich zu überdurchschnittlichen Anteilen in den meisten Bereichen der Nachbarschaftshilfe beteiligen. Dies gilt insbesondere für ihr informelles Engagement bei der Flüchtlingshilfe, bei der unbezahlten Nachhilfe und bei Einsätzen im Katastrophenfall (z.B. bei Überschwemmungen, Murenabgängen) - jeweils zwischen rund 65 und 70 Prozent der dabei im Rahmen der Nachbarschaftshilfe Engagierten haben auch eine ehrenamtliche Funktion in dem einen oder anderen Bereich.

8.2. Struktur des informellen Freiwilligenengagements nach Bereichen

8.2.1. Beteiligungsstruktur nach Geschlecht

So wie bei ehrenamtlichen Funktionen in Organisationen weicht auch bei der Nachbarschaftshilfe das Engagement von Frauen und Männern in einigen Bereichen stark voneinander ab. Im Falle einer nötigen nachbarschaftlichen Katastrophenhilfe engagieren sich vorwiegend Männer; dasselbe gilt in noch höherem Ausmaß für Reparaturen bzw. Handwerksdienste. Umgekehrt werden informelle Besuchs- und Betreuungsdienste bei pflegebedürftigen Personen zu viel höheren Anteilen von Frauen verrichtet. Dasselbe gilt für die Betreuung von Kindern und für diverse Hausarbeitsunterstützungen. Abgesehen von der Hilfe bei der Gartenpflege von Nachbarn (diese Arbeiten übernehmen gleichermaßen Frauen und Männer) engagieren sich Frauen auch in allen anderen erhobenen Bereichen der Nachbarschaftshilfe zu höheren Anteilen als Männer - etwa bei Fahrtendiensten, bei unbezahlter Nachhilfe und bei der Flüchtlingshilfe. Gegenüber dem Jahr 2012 hat sich der Anteil der engagierten Frauen in fast allen Bereichen erhöht.

Struktur des informellen Freiwilligenengagements nach Geschlecht (in Prozent)

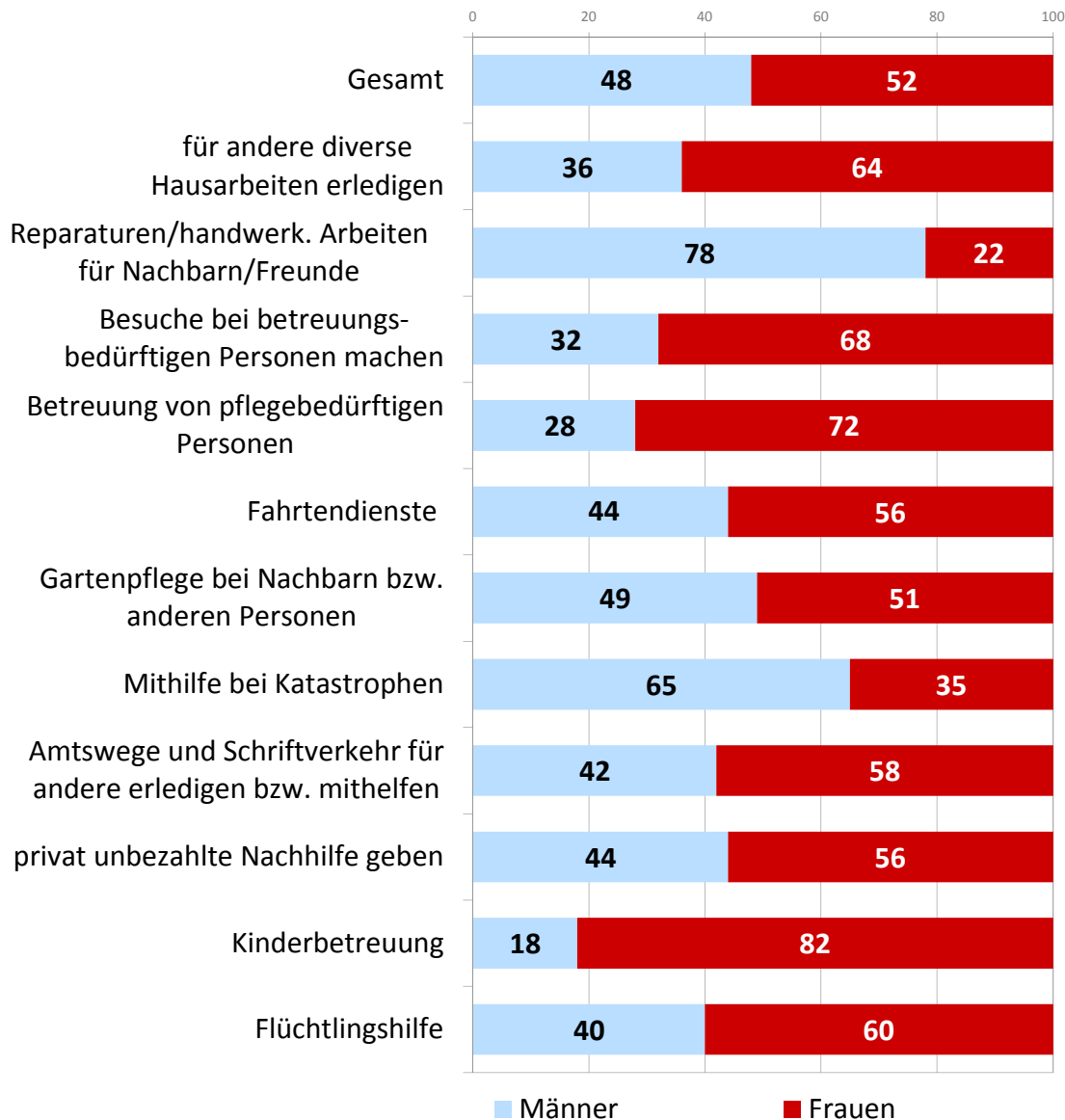


Abbildung 31 Struktur des informellen Freiwilligenengagements nach Geschlecht

Die Befragten hatten hier auch die Möglichkeit, in Form einer „offenen“ Frage andere Formen der von ihnen geleisteten Nachbarschaftshilfe anzuführen. Davon wurde nur ganz vereinzelt Gebrauch gemacht, womit evident ist, dass die erhobenen Kategorien so gut wie alle relevanten Bereiche abdecken.

8.2.2. Beteiligungsstruktur nach Berufstätigkeit

Auch informelle Freiwilligentätigkeiten werden zu hohen Anteilen neben der Erwerbstätigkeit geleistet. Deren Anteil bei der Nachbarschaftshilfe entspricht in den meisten Bereichen annähernd ihrem Gesamtanteil an der Bevölkerung. Nicht Berufstätige respektive Pensionist/innen machen aber zu deutlich überdurchschnittlichen Anteilen Besuche bei pflegebedürftigen Personen, betreuen solche auch selbst mit und helfen bei der Kinderbetreuung. Schüler/innen und Student/innen engagieren sich in erhöhtem Maße bei der unbezahlten Nachhilfe und bei der Flüchtlingshilfe.

Struktur des informellen Freiwilligenengagements nach Berufstätigkeit (in Prozent)

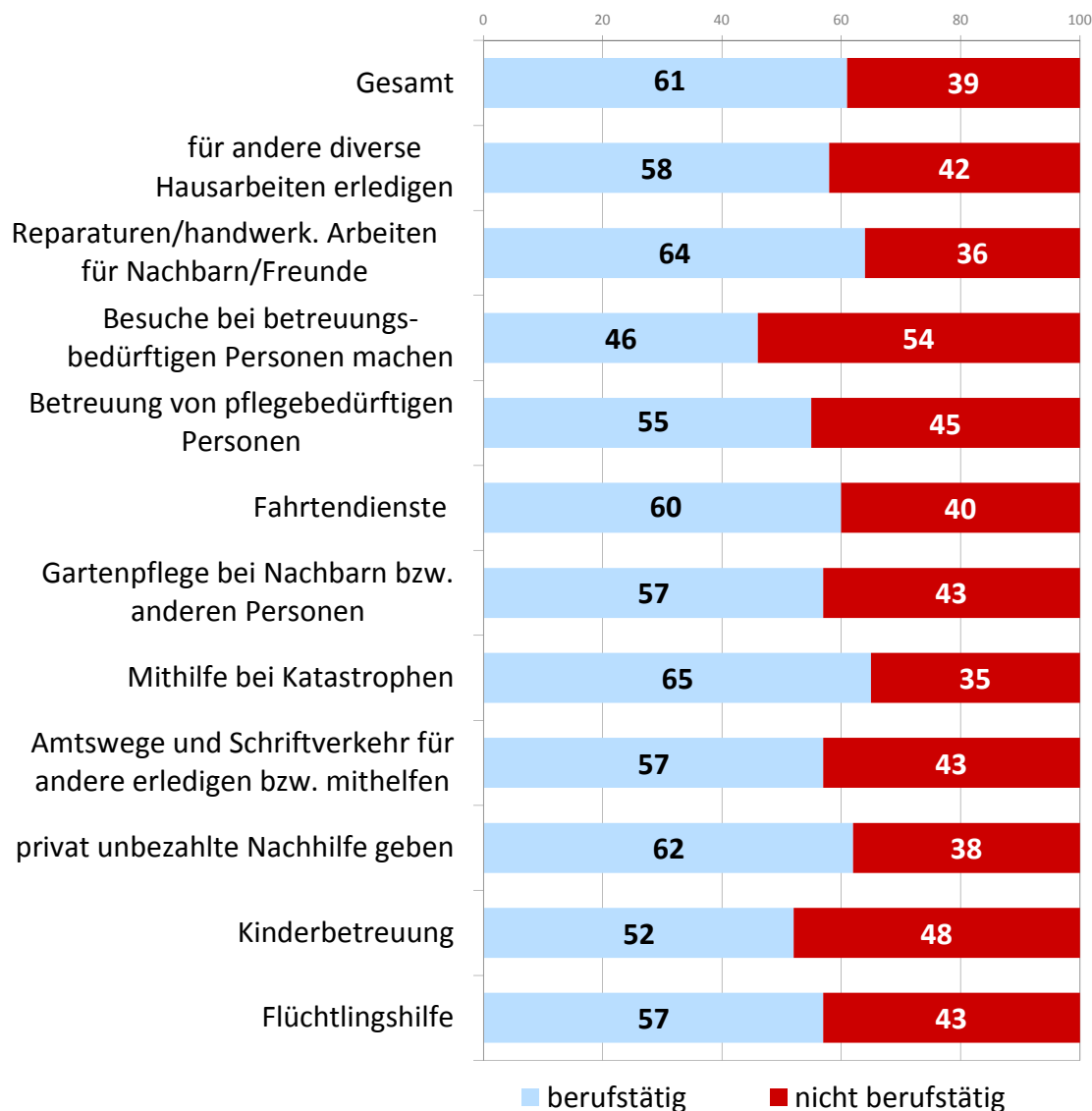


Abbildung 32 Struktur des informellen Freiwilligenengagements nach Berufstätigkeit

8.2.3. Beteiligungsstruktur nach Zuwanderungshintergrund

Im Bereich des informellen Freiwilligenengagements beteiligen sich deutlich mehr Personen mit Zuwanderungshintergrund als dies im ehrenamtlichen Sektor der Fall ist. Zu überdurchschnittlichen Anteilen ist diese Gruppe bei der unbezahlten Nachhilfe und bei der Flüchtlingshilfe im Einsatz (gewesen), wobei sich bei Letzterer vor allem Angehörige der ersten Zuwanderergeneration aktiv einsetzten (33 % der informellen Helfer/innen gehörten dieser Personengruppe an). Wie die folgende Grafik zeigt, entsprechen bei der Mehrzahl der informellen Tätigkeitsbereiche die engagierten Personen mit einem Zuwanderungshintergrund annähernd ihrem Gesamtanteil in der Bevölkerung.

Struktur des informellen Freiwilligenengagements nach Zuwanderungshintergrund (in Prozent)

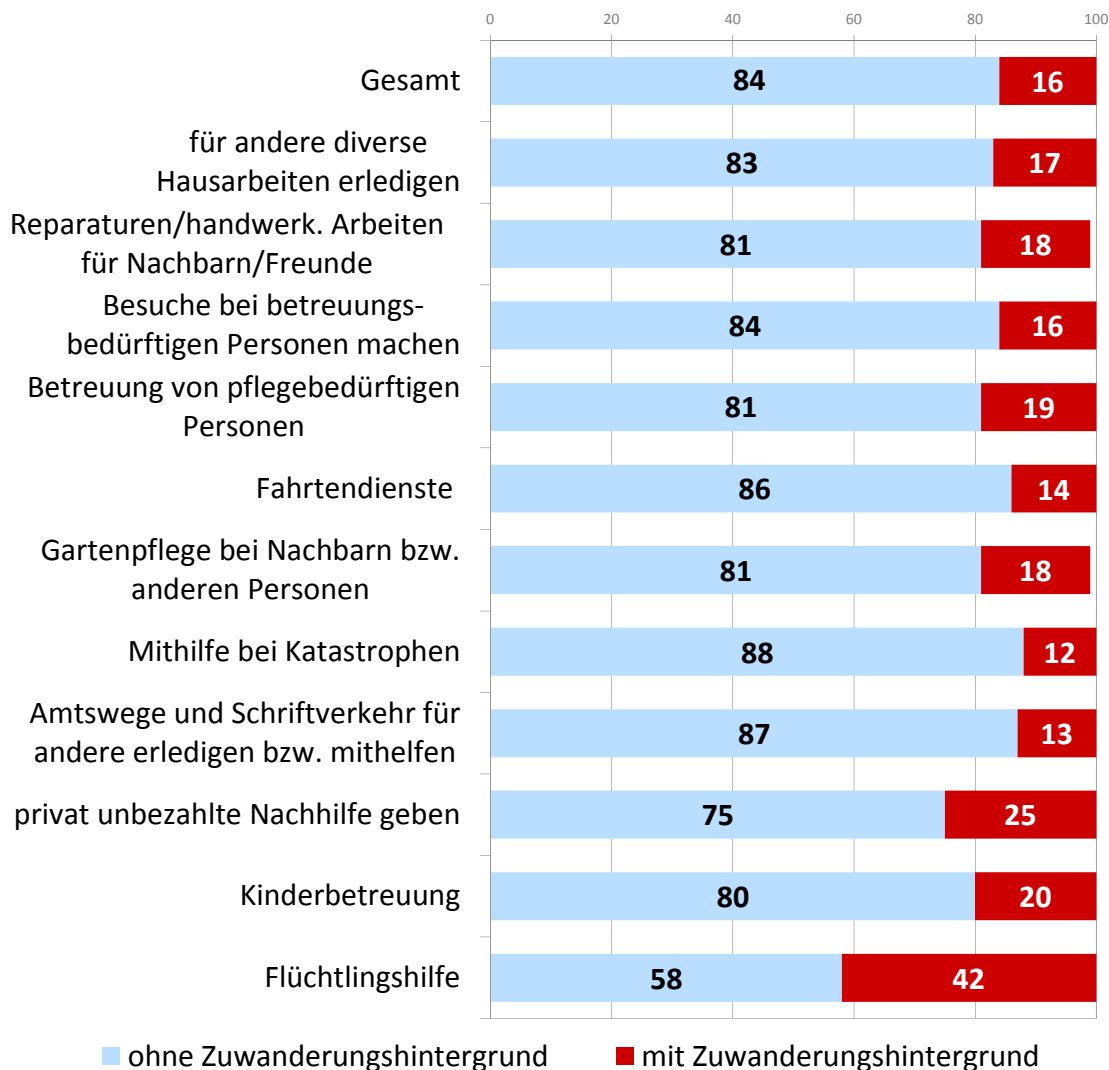


Abbildung 33 Struktur des informellen Freiwilligenengagements nach Zuwanderungshintergrund

8.2.4. Beteiligungsstruktur nach formalem Schulabschluss

Evident ist, dass auch unbezahlte Nachhilfe in der Nachbarschaft vorwiegend von Personen geleistet wird, die selbst zumindest die Matura haben. Deren Anteil beläuft sich auf drei Viertel der in diesem Bereich Engagierten. Bei jenen, die sich informell bei der Flüchtlingshilfe engagierten, handelte es sich in knapp sechs von zehn Fällen um Angehörige der ‚oberen‘ Bildungsschicht (ab Matura). Bei allen anderen Bereichen der Nachbarschaftshilfe zeigen sich hingegen keine größeren Zusammenhänge mit der formalen Schulbildung. Das Engagement ist ab der Lehrausbildung bei allen Bildungsschichten relativ verbreitet.

8.3. Anzahl der Tätigkeiten bzw. Bereiche der Nachbarschaftshilfe

Über ein Drittel (36 %) der Personen, die Nachbarschaftshilfe leisten, praktiziert dies in mehr als einem Bereich. Ein Viertel engagiert sich in zwei unterschiedlichen Sektoren; halb so viele sind informell in noch mehr Bereichen unterstützend tätig.

Anzahl der Einsatzbereiche bei der Nachbarschaftshilfe

Frage: Wie viele verschiedene Tätigkeiten üben Sie in diesen Bereichen aus? (in Prozent)

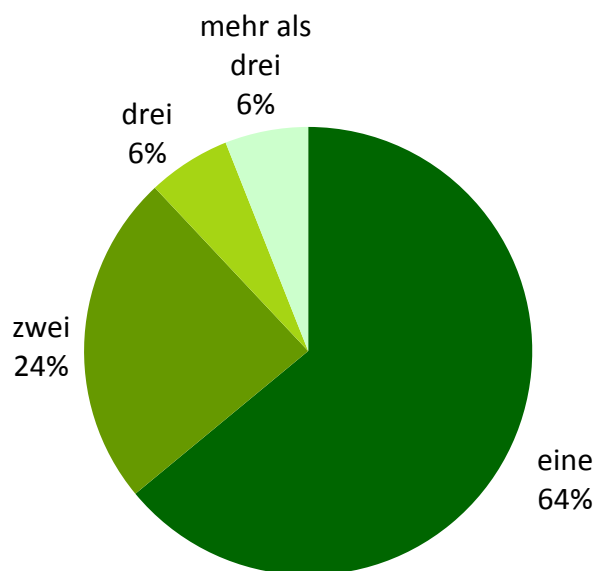


Abbildung 34 Anzahl der Einsatzbereiche bei der Nachbarschaftshilfe

Vor vier Jahren waren Männer noch zu höheren Anteilen in mehr als einem Bereich der Nachbarschaftshilfe im Einsatz - mittlerweile gibt es diesbezüglich keine Unterschiede mehr zwischen Frauen und Männern.

Auch die Berufstätigen unterscheiden sich im Hinblick auf die Anzahl der Einsatzbereiche kaum von der Gesamtgruppe der nicht Erwerbstätigen.

Große Unterschiede manifestieren sich hier zwischen Personen mit und ohne Zuwanderungshintergrund. Von der Gruppe der ersten Zuwanderergeneration, die Nachbarschaftshilfe leistet, engagiert sich fast die Hälfte in mehr als einem Bereich. Bei Personen ohne Zuwanderungshintergrund trifft dies auf ein Drittel zu.

In überdurchschnittlichem Maße ist man in Wien in mehr als einem Bereich der Nachbarschaftshilfe im Einsatz. Die Hälfte der Aktiven engagiert sich hier in zwei oder mehr Sektoren.

Bei allen anderen Gemeindegrößenklassen fallen die entsprechenden Antworten relativ homogen aus und liegen nahe an der bundesweiten Gesamtverteilung.

Wie die folgende Tabelle zeigt, hat sich innerhalb der letzten Jahre der Anteil derer etwas verringert, die in mehr als zwei Sektoren der informellen Freiwilligentätigkeit aktiv sind. Solche Schwankungen sind allerdings insofern zu relativieren, als das Ausmaß der Nachbarschaftshilfe immer auch von Großereignissen abhängt, die nicht in allen Jahren in gleicher Intensität auftreten und auch sehr unterschiedliche Regionen betreffen können (z. B: Hochwasser- und andere Umweltkatastrophen, Flüchtlingsbewegungen usw.).

	2006	2012	2016
In einem Bereich	67	63	64
In zwei Bereichen	25	18	24
In drei Bereichen	6	8	6
In mehr als drei Bereichen	2	10	6

Abbildung 35 Entwicklung im Zeitverlauf

8.4. Zeitaufwand in Tagen beim informellen Freiwilligenengagement

Vier von zehn Personen, die unbezahlte Nachbarschaftshilfe leisten, sind dabei an maximal 10 Tagen im Jahr im Einsatz. Ein Drittel ist bis zu 30 Tage im Jahr im Einsatz, ein Viertel noch länger.

Zeitaufwand in den letzten 12 Monaten

Frage: An wie vielen Tagen haben Sie diese freiwilligen Tätigkeiten in den vergangenen 12 Monaten insgesamt ausgeführt? (in Prozent)

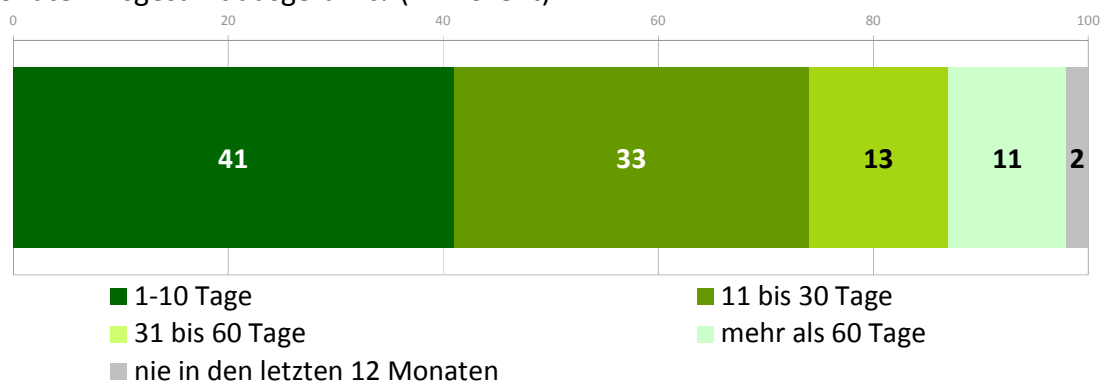


Abbildung 36 Zeitaufwand in den letzten 12 Monaten

Frauen verrichten im Schnitt an mehr Tagen Nachbarschaftshilfe als Männer. Ein Drittel der Frauen ist in zwischen 11 und 30 Tagen im Einsatz, 28 Prozent an mehr als 30 Tagen (Männer: 18 %).

In besonderem Maße treffen längere Perioden der informellen Freiwilligenarbeit auf Frauen zwischen 60 und 69 Jahren zu, die in der Nachbarschaftshilfe aktiv sind. Von ihnen verrichten 44 Prozent diese unbezahlten Arbeiten an mehr als 30 Tagen im Jahr. Bei den engagierten Männern dieser Altersgruppe trifft dies auf rund 30 Prozent zu.

Wie sich aus der folgenden Tabelle ersehen lässt, hat sich das zeitliche Ausmaß der Nachbarschaftshilfe innerhalb der letzten vier Jahre wieder etwas erhöht.

	2006	2012	2016
1-10 Tage	40	48	41
11-30 Tage	29	26	33
Mehr als 30 Tage	30	24	24

Abbildung 37 Entwicklung im Zeitverlauf

8.5. Regelmäßige oder zeitlich begrenzte Tätigkeiten?

Insgesamt gesehen sind von in der Nachbarschaftshilfe Tätigen 56 Prozent damit regelmäßig beschäftigt – rund die Hälfte von ihnen engagiert sich zusätzlich auch fallweise.

Regelmäßige und zeitlich begrenzte Tätigkeiten

Frage: Handelt es sich bei Ihren privaten ehrenamtlichen Tätigkeiten um regelmäßige oder um zeitlich begrenzte, projektformige Aktivitäten? (in Prozent)

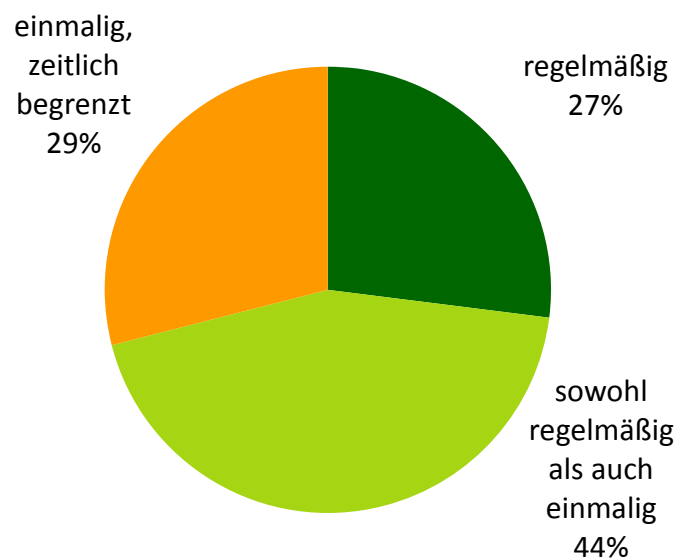


Abbildung 38 Regelmäßige und zeitlich begrenzte Tätigkeiten

Auch hier zeigen die Daten, dass Frauen zu höheren Anteilen regelmäßige Hilfsdienste leisten als Männer (62 % versus 48 %). Dies gilt in überdurchschnittlichem Maße für die 60- bis 69-jährigen Frauen (zu 75 %). Bei derselben Altersgruppe der Männer trifft dies auf 57 Prozent zu.

Zwischen Personen mit und ohne Zuwanderungshintergrund gibt es bei dieser Frage keine nennenswerten Unterschiede.

Die folgende Tabelle weist die diesbezüglichen Antwortquoten in den drei Erhebungsjahren aus. Der Anteil derer, die ein eher nur sporadisches bzw. zeitlich begrenztes Engagement aufweisen, hat weiter stark abgenommen.

	2006	2012	2016
Regelmäßige Tätigkeit	28	28	27
Zeitlich begrenzte Tätigkeit	63	40	29
Sowohl als auch	9	32	44

Abbildung 39 Entwicklung im Zeitverlauf

8.6. Stundenausmaß in den letzten 7 Tagen

Knapp drei Viertel der in der Nachbarschaftshilfe Tätigen haben sich auch in den letzten sieben Tagen vor der Befragung in dem einen oder anderen Bereich engagiert. Bei drei von zehn Personen hielt sich das Stundenausmaß dabei eher in Grenzen (1 bis 2 Stunden); ein Viertel wendete dafür 3 bis 5 Stunden auf, bei 15 Prozent war der zeitliche Einsatz noch höher. Der Mittelwert beläuft sich auf 3,7 Stunden in der letzten Woche. Gegenüber dem Jahr 2012 hat sich der Zeitaufwand für die Nachbarschaftshilfe erhöht.

Stundenausmaß in den letzten 7 Tagen

Frage: Wie viele Stunden ca. haben Sie für diese Tätigkeiten in den letzten 7 Tagen insgesamt aufgewendet? (in Prozent)

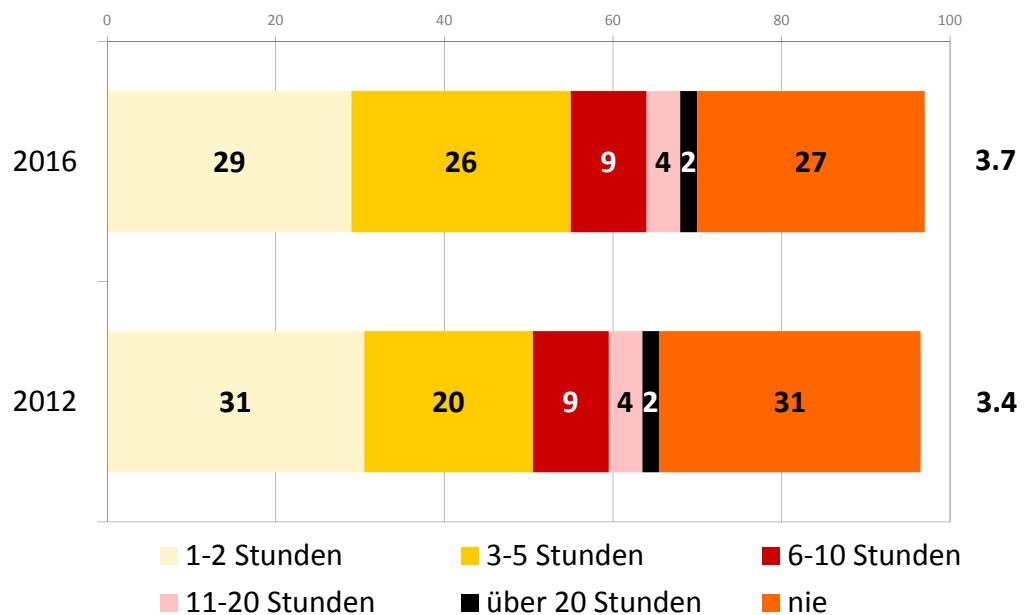


Abbildung 40 Stundenausmaß in den letzten 7 Tagen

Frauen engagierten sich auch in der letzten Woche vor der Befragung im Schnitt in einem zeitlich höheren Ausmaß als Männer (4,1 Stunden versus 3,1 Stunden). Den mit Abstand größten Zeitaufwand damit hatten sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern die 60- bis 69-Jährigen (Frauen: 6,3 Stunden, Männer: 5,4 Stunden).

9. Zusätzliches Potenzial für die Nachbarschaftshilfe

Im Rahmen der vorliegenden Studie wurde erstmals bei der großen Gruppe derer, die sich derzeit nicht informell engagieren (rund 70 % der Bevölkerung), erhoben, ob sie sich vorstellen können, in den nächsten zwei bis drei Jahren in dem einen oder anderen Bereich der Nachbarschaftshilfe freiwillig und unbezahlt tätig zu sein. Diese Frage bejahten 18 Prozent; weitere 15 Prozent waren noch unentschieden und schlossen damit ein solches Engagement zumindest nicht aus.

Bereitschaft, sich künftig in der Nachbarschaftshilfe zu engagieren

Frage: Können Sie sich vorstellen, in den nächsten zwei bis drei Jahren etwas davon privat freiwillig und unbezahlt zu machen? Falls ja, was davon? (Basis: derzeit nicht Aktive, in Prozent)

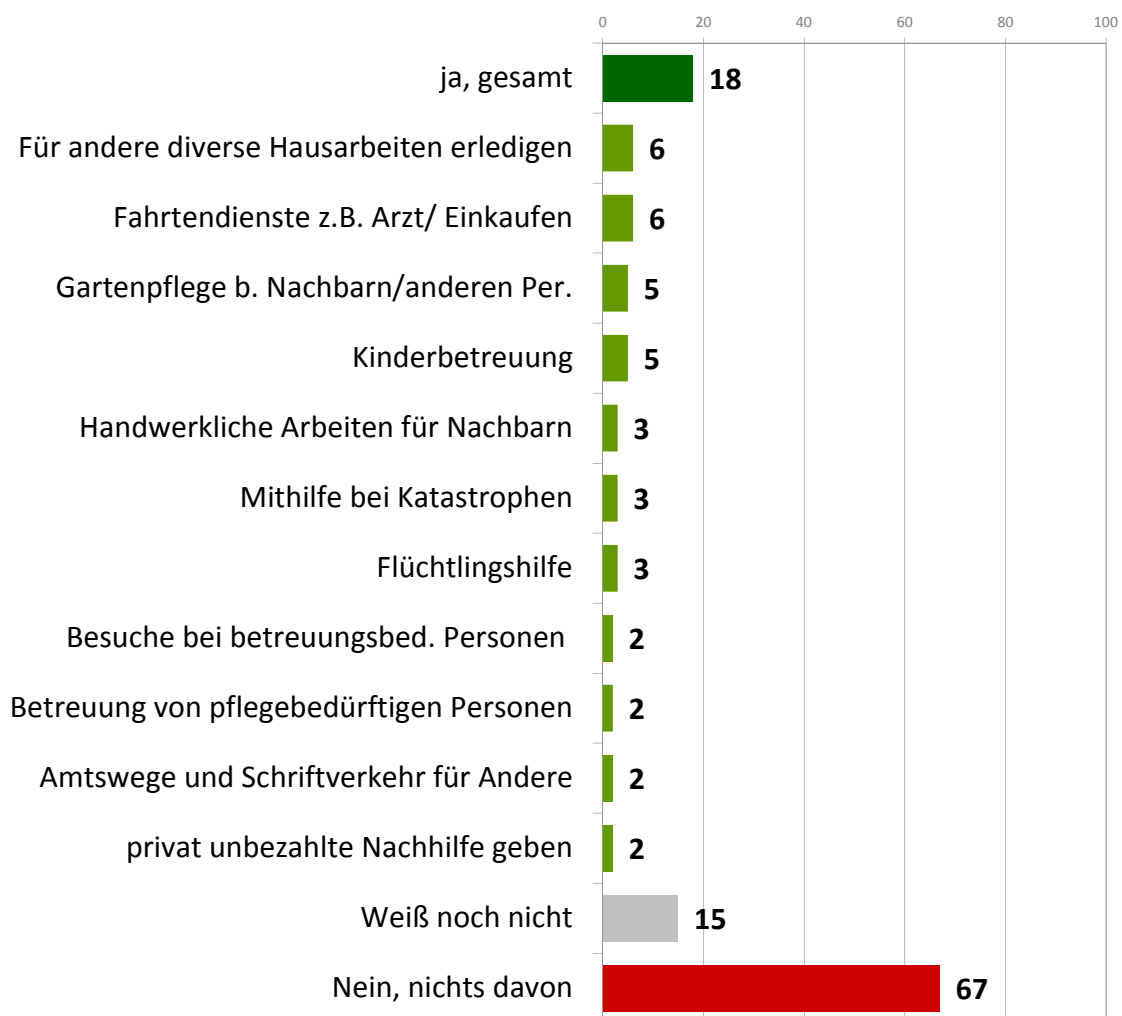


Abbildung 41 Bereitschaft, sich künftig in der Nachbarschaftshilfe zu engagieren

Seitens der derzeit in der Nachbarschaftshilfe nicht engagierten Frauen können sich einen solchen freiwilligen und unbezahlten Einsatz 20 Prozent vorstellen; bei den Männern sind es 15 Prozent. Zwischen 14 und 17 Prozent schließen einen solchen nicht aus.

Nach Altersgruppen beläuft sich das engere zusätzliche Potenzial (ist vorstellbar) bis hin zu den unter 50-Jährigen auf rund ein Fünftel, bei den 50- bis 70-Jährigen auf rund 15 Prozent.

Relativ gleichförmig ist die entsprechende Bereitschaft bei Personen mit und jenen ohne Zuwanderungshintergrund: Für jeweils knapp ein Fünftel ist es grundsätzlich vorstellbar, sich unbezahlt in der Nachbarschaftshilfe zu engagieren.

Überdurchschnittlich hoch fällt die Zustimmung bei jenen aus, die einen höheren Bildungsabschluss haben: Zwischen 26 Prozent (Matura) und 30 Prozent (Hochschule) sind bereit, sich in den nächsten zwei bis drei Jahren in dem einen oder anderen Sektor der Nachbarschaftshilfe freiwillig zu engagieren.

Nur geringfügige Unterschiede gibt es diesbezüglich zwischen Personen, die derzeit eine ehrenamtliche Funktion innehaben und jenen, die sich bislang weder im formellen noch im informellen Bereich freiwillig engagieren: Jeweils knapp ein Fünftel von diesen Personengruppen wären bereit, sich bei der Nachbarschaftshilfe einzubringen, wenn an sie ein entsprechender Wunsch bzw. Bedarf herangebracht wird. Dies ist natürlich die grundlegende Voraussetzung für Hilfs- und Unterstützungsaktivitäten - man kann wohl auch davon ausgehen, dass ein Teil derer, die sich ein solches Engagement in absehbarer Zukunft eher nicht vorstellen können, ebenfalls aktivierbar wäre, wenn sie einen konkreten Bedarf in ihrer Nachbarschaft wahrnehmen würden.

10. Gründe und Motive für das Freiwilligenengagement

Analog den Vorgängerstudien aus den Jahren 2006 und 2012 wurden auch wieder jene, die sich entweder ehrenamtlich oder im Rahmen der Nachbarschaftshilfe engagieren, nach den Gründen und Motiven für ihren freiwilligen Einsatz befragt. Dazu wurden 15 mögliche Gründe und Motive vorgelegt, wobei die Befragten anhand einer vierstufigen Skala jeweils angeben sollten, in welchem Ausmaß diese für sie persönlich zutreffen oder nicht zutreffen.

Das Hauptergebnis lautet auch aktuell: Sowohl altruistische Motive als auch eine Steigerung des eigenen Wohlbefindens durch das Engagement wirken praktisch gleichermaßen als Antriebsfaktoren.

Die folgenden Prozentwerte beziehen sich auf die zwei zustimmenden Antwortkategorien („trifft voll und ganz zu“/„trifft eher schon zu“): 93 Prozent im Freiwilligenengagement Aktiven sagten, dass sie damit anderen helfen möchten. Rund acht von zehn Personen möchten damit etwas Nützliches für das Gemeinwohl beitragen; ebenso viele betonten, dass ihnen die Freiwilligentätigkeiten Spaß und Freude machen. Jeweils rund drei Viertel der Engagierten nannten auch das Motiv, dass sie dabei ihre Kenntnisse und Fähigkeiten einbringen können und dass sie bei der Freiwilligenarbeit Menschen treffen und Freunde bzw. Freundinnen gewinnen.

Rund sieben von zehn Personen gaben an, dass sie im Zuge ihres Engagements auch ihre Erfahrungen mit anderen teilen können und dass ihnen diese Aktivitäten auch helfen, selbst fit und aktiv zu bleiben. Für knapp ebenso viele ist dabei auch ein Hauptmotiv, sich für eine wichtige Sache zu engagieren und auch die eigene Lebenserfahrung erweitern zu können bzw. im Zuge dieser Tätigkeiten selbst dazuzulernen. 55 Prozent wiesen darauf hin, dass ihnen dabei auch durchaus wichtig ist, dass aus ihrem freiwilligen und gemeinnützigen Einsatz auch eine (zusätzliche) gesellschaftliche Anerkennung resultiert.

Dass die ehrenamtliche Tätigkeit bzw. die Nachbarschaftshilfe einen Vorteil für das eigene Berufsleben bringen könnte, war und ist für knapp ein Viertel der Engagierten eine relevante Überlegung. 16 Prozent der Engagierten versprechen sich aus ihrem unbezahlten Engagement auch Hilfestellungen in Richtung eines Einstiegs in einen Beruf bzw. in eine bezahlte Erwerbstätigkeit.

Die folgende Grafik bildet die Antwortverteilungen zu allen Aussagen ab:

Gründe und Motive für das Freiwilligenengagement

Frage: Ich lese Ihnen nun verschiedene Beweggründe vor, warum sich manche Menschen im Bereich der Freiwilligenarbeit engagieren? Sagen sie mir bitte, inwieweit das auf Sie zutrifft oder nicht. (Basis: Aktive, in Prozent)

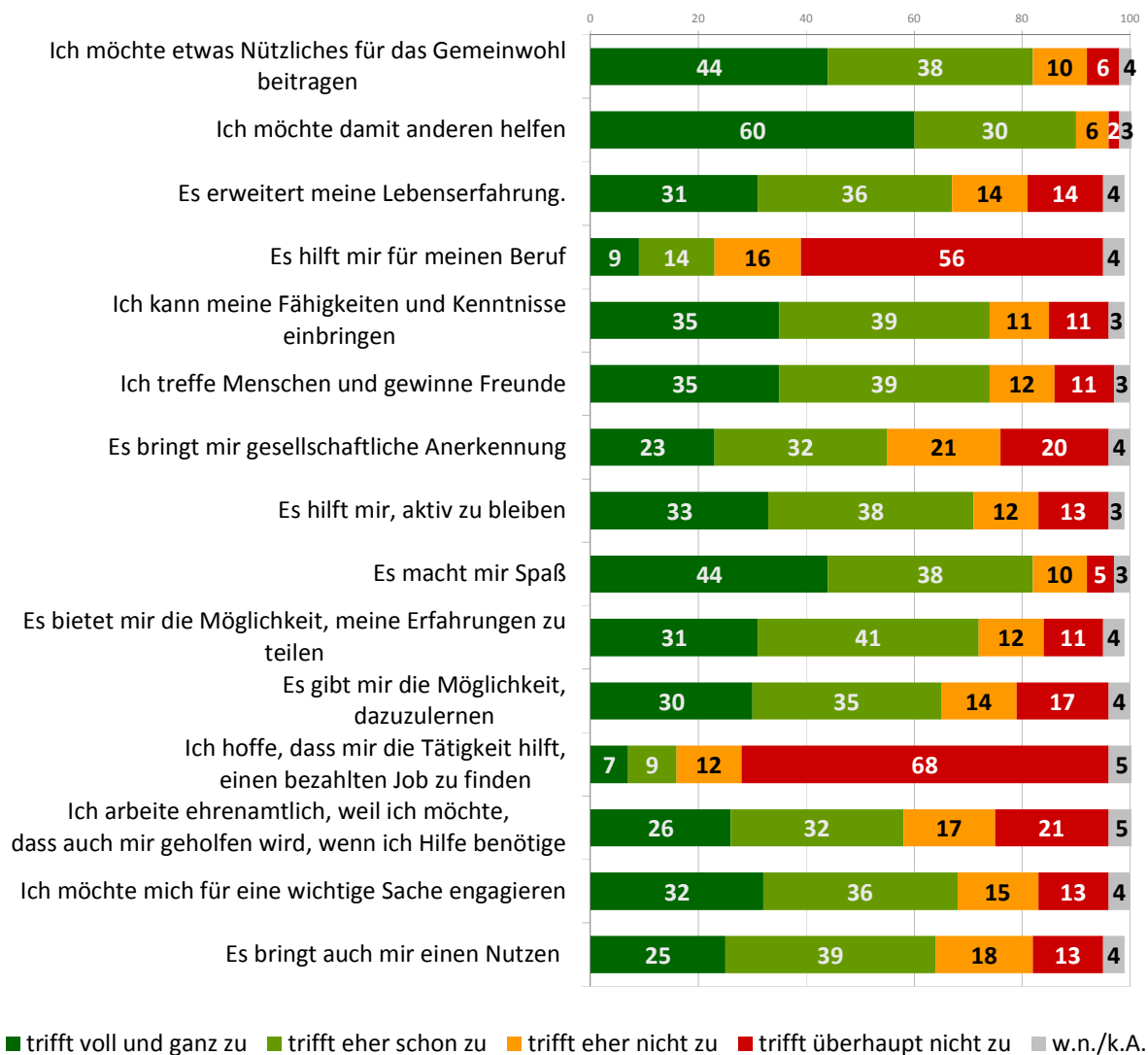


Abbildung 42 Gründe und Motive für das Freiwilligenengagement

Die unter 30-Jährigen sagten zu deutlich überdurchschnittlichen Anteilen, dass ihr Freiwilligenengagement auch für ihren Beruf nützlich ist (Zustimmung: 36 %). Und von den derzeit noch in Ausbildung Befindlichen erhoffen sich 31 Prozent, durch diese unbezahlten Tätigkeiten einmal leichter einen bezahlten Job zu finden.

Für die engagierten Pensionistinnen und Pensionisten ist einer der Hauptgründe für ihre diesbezüglichen Aktivitäten, dass diese ihnen helfen, aktiv zu bleiben (Zustimmung: 81 %). In Bezug auf alle anderen Motive (mit Ausnahme der beruflichen Vorteile) weicht auch diese Altersgruppe kaum vom Gesamtschnitt ab. So bestätigten ebenfalls über 80 Prozent dieser Altersgruppe, dass ihnen diese Aufgabe Spaß macht und dass sie etwas Nützliches für das Gemeinwohl beitragen möchten.

Auch zwischen Frauen und Männern halten sich die Abweichungen bei den Motiven für das Freiwilligenengagement in engen Grenzen. Der Aspekt der gesellschaftlichen Anerkennung ist den Männern allerdings etwas wichtiger als den Frauen (ca. 60 % versus ca. 50 %) - wohl auch aus diesem Grund streben sie eher eine formelle Funktion an und sind damit zu etwas höheren Anteilen ehrenamtlich tätig.

Innerhalb der letzten vier Jahre hat sich an den Gründen bzw. Motiven für ihre freiwilligen und unbezahlt verrichteten Aktivitäten von den Dimensionen her nur wenig verändert. Gegenüber dem Jahr 2012 sind die Wichtigkeitsbeurteilungen bei den meisten erhobenen Aspekten tendenziell etwas zurückgegangen - die Verschiebungen halten sich aber in engen Grenzen.

Die folgende Grafik illustriert die jeweiligen Zustimmungsqoten (trifft voll oder eher zu) im Zeitverlauf.

Gründe und Motive: Vergleich 2006-2016 „trifft voll/eher zu“

Frage: Ich lese Ihnen nun verschiedene Beweggründe vor, warum sich manche Menschen im Bereich der Freiwilligenarbeit engagieren? Sagen sie mir bitte, inwieweit das auf Sie zutrifft oder nicht. (Basis: Aktive, in Prozent)

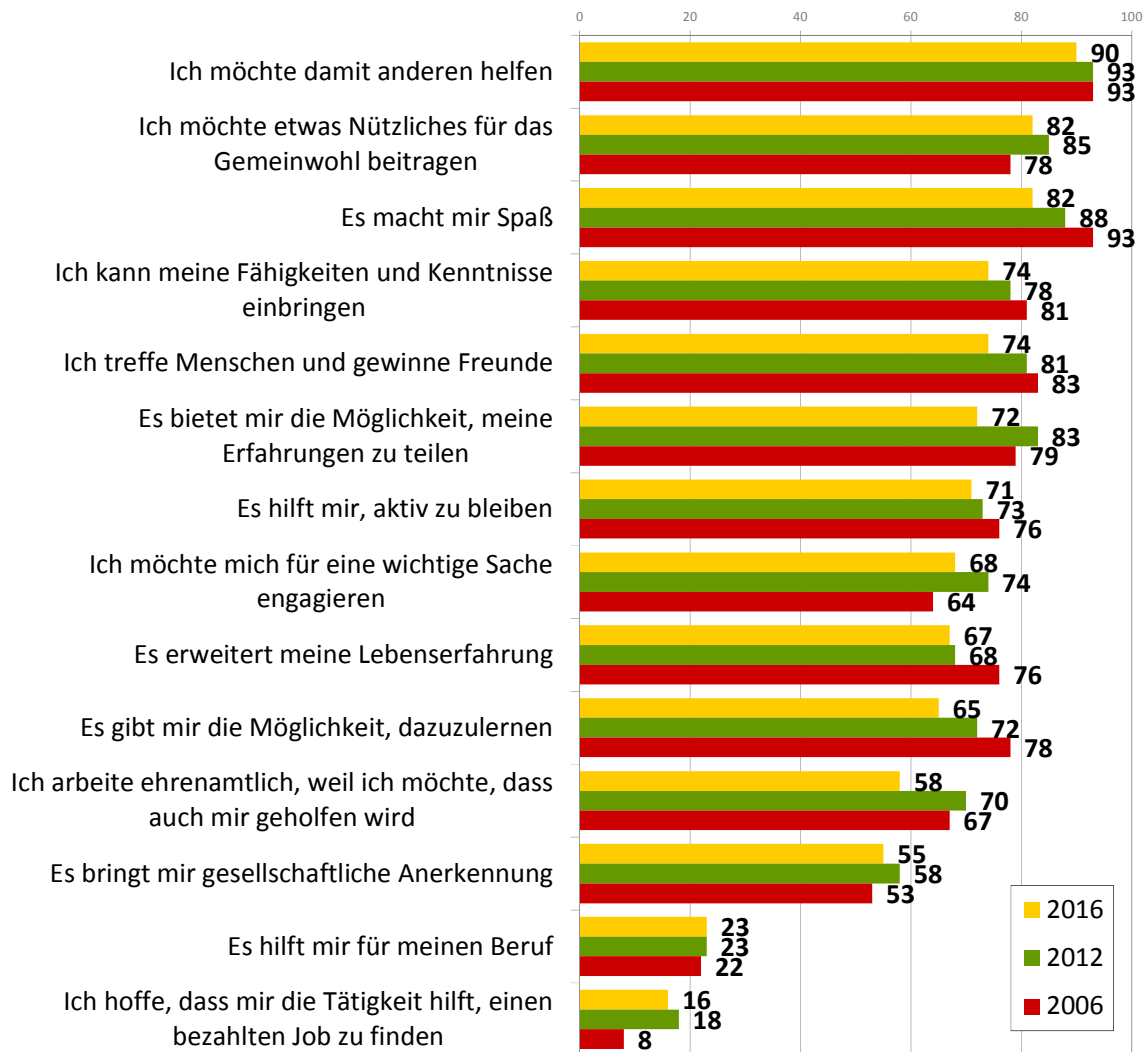


Abbildung 43 Gründe und Motive im Zeitvergleich

11. Gründe dafür, keine Freiwilligentätigkeiten auszuüben

An die Gruppe derer, die weder ehrenamtlich noch in der Nachbarschaftshilfe tätig sind, wurde auch wieder die Frage gestellt, warum sie sich in diesen Bereichen nicht engagieren. Anhand einer vorgegebenen Liste von möglichen Gründen sollten sie anhand einer vierstufigen Skala angeben, wie sehr diese für sie persönlich zutreffen oder nicht zutreffen.

Es gibt für das Nicht-Engagement letztlich zwei Hauptfaktoren. Ein verbreiteter Grund ist: Man ist darum noch nicht gebeten worden bzw. es hat im persönlichen Umfeld offenbar keinen diesbezüglichen Bedarf gegeben. Deshalb hat man daran auch noch nicht konkret gedacht. Dies bestätigten jeweils rund sechs von zehn der Befragten, die sich derzeit nicht freiwillig engagieren.

Der zweite Hauptgrund ist, dass man durch die eigenen familiären Aufgaben zu ausgelastet ist, um daneben noch in einem Ehrenamt aktiv sein oder Nachbarschaftshilfe leisten zu können (Nennungsquote: 56 %).

Der nächstgenannte Grund ist bereits, dass man über die Möglichkeiten eines Freiwilligenengagements zu wenig informiert ist. Dies führten 45 Prozent der Befragten an.

Dass eine Freiwilligenarbeit aus beruflichen Gründen bzw. wegen der eigenen Arbeitsbelastung schwer möglich ist, sagten 56 Prozent der Berufstätigen.

37 Prozent meinten, dass dies nichts für ihre Altersgruppe ist. Ein Viertel ist für ein solches Engagement gesundheitlich selbst nicht hinreichend fit.

Ebenfalls rund ein Viertel der Befragten hat den Eindruck, keinen nützlichen Beitrag dazu leisten zu können. Bei Personen mit Pflichtschulabschluss beläuft sich der Anteil auf rund ein Drittel.

Ein Fünftel kann sich ein solches Engagement, soweit es mit einem eigenen finanziellen Aufwand verbunden ist, schlicht und einfach nicht leisten. Dieser Aspekt spielt vor allem bei den unteren Einkommensgruppen und bei den Arbeitslosen eine Rolle.

Ein demgegenüber weniger verbreiteter Grund ist, dass man früher einmal freiwillig tätig war und dabei eher schlechte Erfahrungen machen musste. Auf 14 Prozent der derzeit nicht Engagierten traf dies zu.

Die folgende Grafik bildet die Antwortverteilungen zu den abgefragten Gründen ab.

Gründe dafür, keine Freiwilligentätigkeiten auszuüben

Frage: Jetzt lese ich Ihnen einige Gründe vor, warum Menschen KEINE Freiwilligenarbeit leisten. Sagen Sie mir bitte, in wieweit das auf Sie zutrifft oder nicht. (Basis: nicht Aktive, in Prozent)

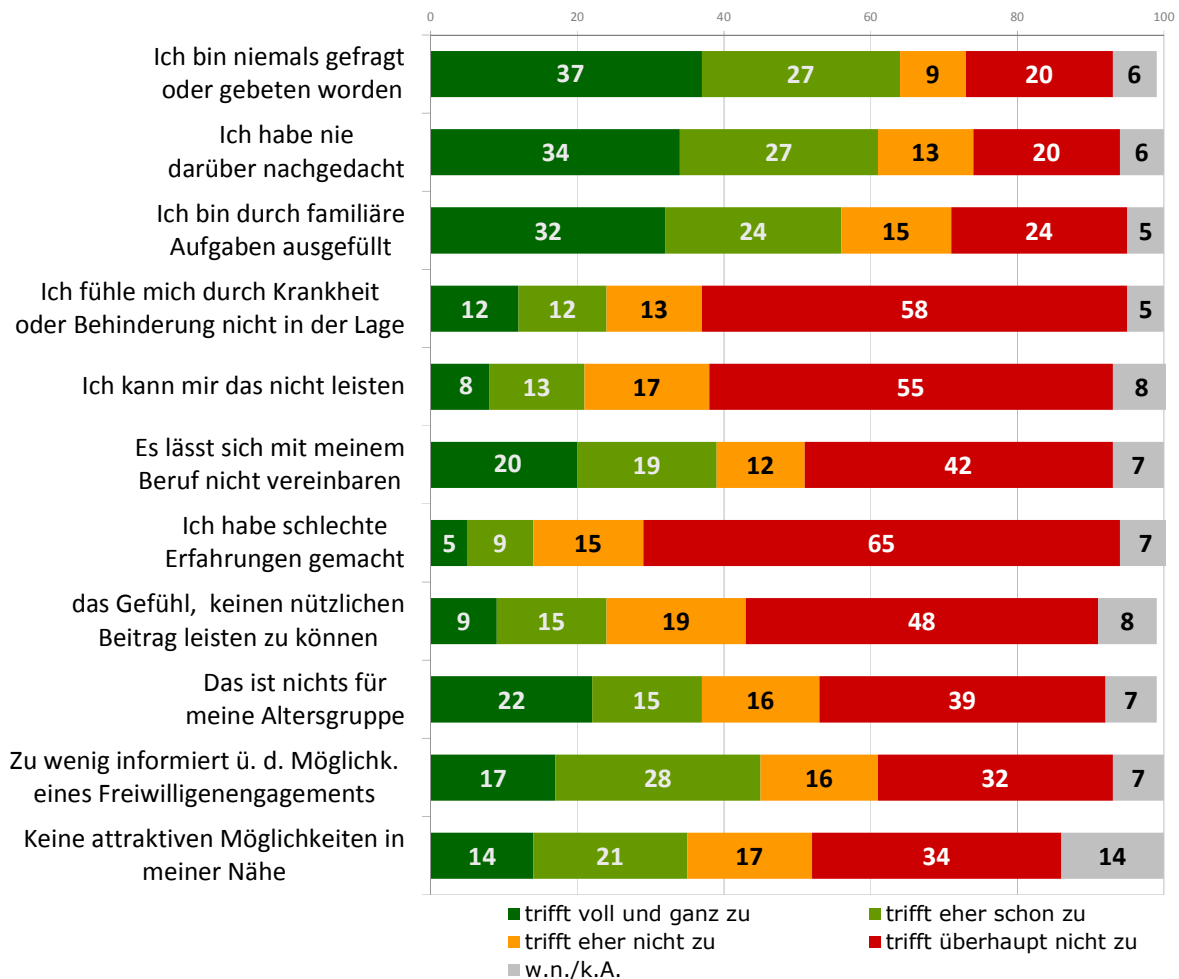


Abbildung 44 Gründe dafür, keine Freiwilligentätigkeiten auszuüben

Noch nie darum gebeten worden und deshalb auch gar nicht daran gedacht haben vor allem die unter 30-Jährigen und die 30- bis 40-Jährigen (jeweils ca. 70 bis 75 %).

Eigene familiäre Aufgaben bzw. Verpflichtungen machen es vor allem Frauen schwer, sich zusätzlich noch in der außerhäuslichen Freiwilligenarbeit zu betätigen. 62 Prozent der derzeit nicht im Freiwilligensektor engagierten Frauen gaben dies als einen der Hauptgründe dafür an. Bei den Männern ist der entsprechende Nennungsanteil deutlich geringer (50 %).

Gesundheitlich nicht ausreichend fit für solche Aktivitäten fühlen sich erwartungsgemäß vor allem ältere Menschen. Von jenen 70- bis 79-Jährigen, die sich derzeit nicht freiwillig engagieren, bestätigten 53 Prozent, dass dies ein wichtiger Ausschlussgrund ist. Noch deutlich höher ist allerdings der Anteil derer innerhalb dieser Kohorte, die meinen, dass dies nichts mehr für ihre Altersgruppe ist (70 Prozent).

Keine Möglichkeiten für eine ehrenamtliche Tätigkeit in ihrer Wohnumgebung sehen am ehesten Bewohnerinnen und Bewohner kleiner bzw. ländlicher Gemeinden (zu 37 %).

Als zu wenig über die Möglichkeiten einer Freiwilligenarbeit informiert fühlen sich vor allem die unter 40-Jährigen - und zwar weitgehend unabhängig von ihrem formalen Bildungsabschluss. Bei dieser Altersgruppe bestätigten bei beiden Bildungsschichten rund 50 Prozent, dass auch ihre Informationsdefizite mit ein Grund sind, sich bislang nicht engagiert zu haben.

Von den nicht die eine oder andere Freiwilligenarbeit leistenden Zuwanderern der 1. und der 2. Generation gaben 41 Prozent an, dass sie über die Möglichkeiten einer Freiwilligenarbeit nicht hinreichend Bescheid wissen – damit liegt diese Bevölkerungsgruppe in etwa im Gesamtschnitt.

Gegenüber dem Jahr 2012 hat sich der Anteil derer, die den einen oder anderen Grund nannten, tendenziell etwas erhöht. Dies trifft auch in Bezug auf die mangelnde Informiertheit über entsprechende Möglichkeiten eines Freiwilligenengagements zu.

Die nachstehende Grafik weist die zustimmenden Antwortquoten im Zeitvergleich aus (zum Aspekt der Informiertheit gibt es keine Referenzergebnisse aus dem Jahr 2006).

Gründe: Vergleich 2006-2016 „trifft voll/eher zu“

Frage: Jetzt lese ich Ihnen einige Gründe vor, warum Menschen KEINE Freiwilligenarbeit leisten. Sagen Sie mir bitte, in wieweit das auf Sie zutrifft oder nicht. (Basis: nicht Aktive, in Prozent)

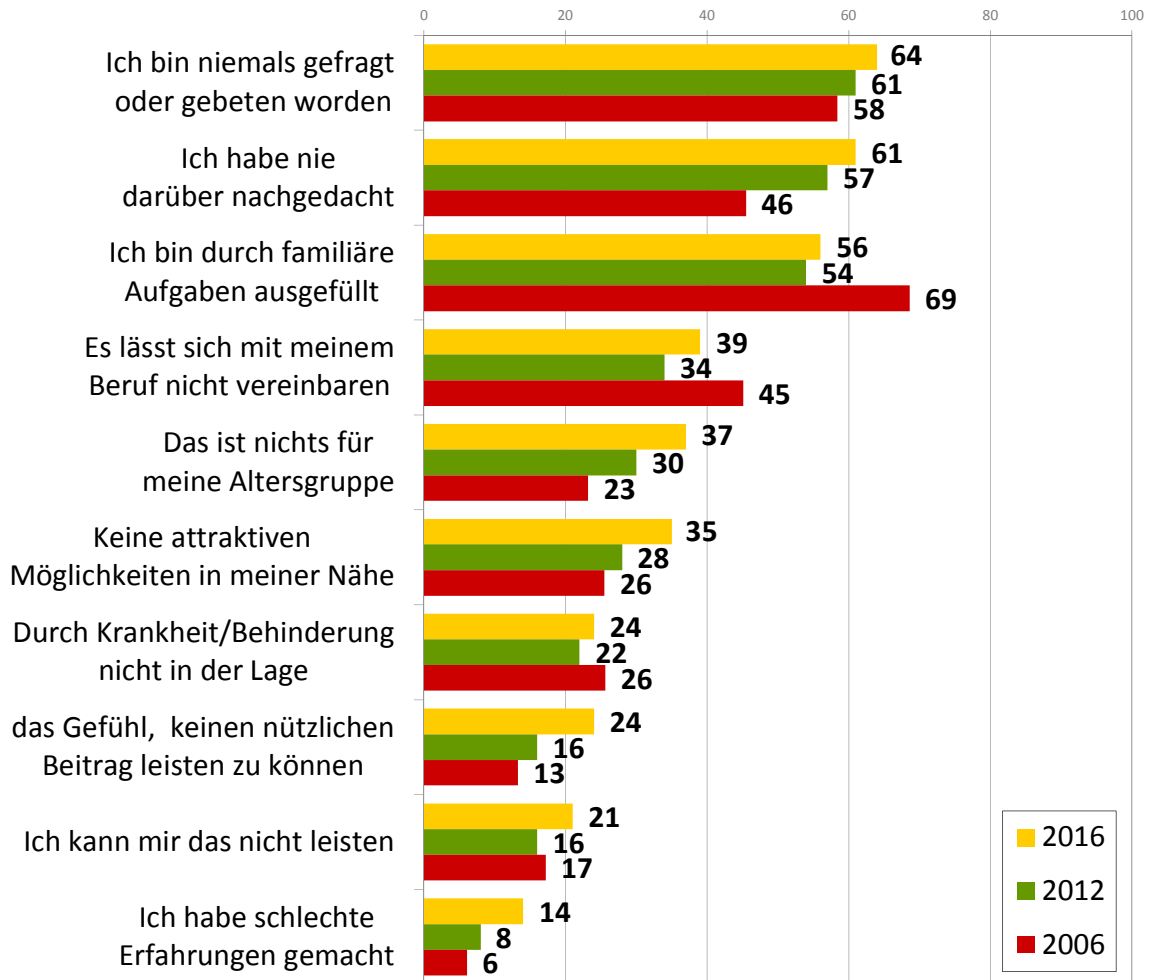


Abbildung 45 Gründe dafür, keine Freiwilligentätigkeiten auszuüben - Zeitvergleich

12. Empfehlungen

Um noch mehr Menschen für ein freiwilliges und unbezahltes Engagement zu animieren, ist es nötig, diese möglichst direkt und gezielt anzusprechen. Dies gilt grundsätzlich sowohl für ehrenamtliche Funktionen als auch für die Nachbarschaftshilfe, wobei zu berücksichtigen ist, dass ein formelles Engagement in Vereinen und Organisationen im Regelfall eine spezifische Qualifikation voraussetzt, die in vielen Bereichen der Nachbarschaftshilfe nicht erforderlich ist - Ausnahmen gibt es freilich auch hier, etwa bei der unbezahlten Nachhilfe.

Die folgenden Empfehlungen basieren auf den vorliegenden Befragungsergebnissen bzw. leiten sich ausschließlich aus Hinweisen ab, die sich daraus ergeben, wobei der Fokus auf dem ehrenamtlichen Sektor liegt. Darüber hinaus gibt es natürlich zusätzliche Maßnahmen auf den unterschiedlichsten Ebenen, die zu einem stärkeren Anreiz für ein Freiwilligenengagement führen können (z.B. gesetzliche Regelungen, spezifische Angebote im Rahmen des Zivildienstes usw.). Auf diese wird hier nicht eingegangen.

Zwei Drittel der ehrenamtlich Tätigen haben ihren Angaben zufolge den Zugang zu dieser Funktion letztlich durch Bekannte bzw. über den Freundeskreis gefunden. Persönliche Gespräche sind also vielfach der erste Anlass, sich näher mit den Möglichkeiten eines freiwilligen Engagements zu befassen. Die zweitwichtigste Informationsquelle sind die Vereine und Organisationen selbst. Für ein Drittel der derzeit Aktiven waren diese eine wichtige Informationsquelle, wobei man aber davon ausgehen kann, dass diesem Zugang (sei es über Informationsveranstaltungen oder die Website der Vereine) vielfach schon Gespräche im persönlichen Umgang vorangegangen sind, die den Anstoß für eigene Erkundigungen und weitere Aktivitäten gegeben haben.

Über eine persönliche Ansprache im Freundes- und Bekanntenkreis ist die Mehrzahl der ehrenamtlich Engagierten bei allen Bevölkerungssegmenten rekrutiert worden. Dies trifft auch für alle Altersgruppen, Bildungsschichten, Herkunftsgruppen und Regionen (Stadt, Land) zu.

Persönliche Gespräche im eigenen Umfeld mit Personen, die sich für eine ehrenamtliche Funktion eigenen würden, sind somit zweifellos die effektivste Strategie, um das Potenzial für ein freiwilliges Engagement möglichst auszuschöpfen. Für eine solche Anwerbung eignen sich vor allem jene, die derzeit schon ehrenamtlich aktiv sind, da die allermeisten von ihnen gleichermaßen von der gesellschaftlichen Relevanz wie vom eigenen persönlichen Nutzen und von der Sinnhaftigkeit ihrer Tätigkeit überzeugt sind. Weitere wichtige Kommunikatoren sind insbesondere in kleineren Städten und Gemeinden bzw. überall dort, wo man sich auch persönlich kennt, jene, die ein öffentliches Amt bekleiden (Bürgermeister/innen, Gemeinde sekretär/innen, Lehrer/innen etc.).

Ein ebenfalls sehr wichtiger Zugang zu Menschen, für die eine ehrenamtliche Freiwilligentätigkeit in Frage kommt, ist sicher jener über die Vereine und Organisationen selbst, wobei auch hier der persönliche Kontakt im Rahmen von Informationsveranstaltungen am wirkungsvollsten ist. Ein Drittel der ehrenamtlich Engagierten konnte über eine solche Veran-

staltung aktiviert und eingebunden werden. Zu deutlich unterdurchschnittlichen Anteilen wurden dabei allerdings Personen mit Zuwanderungshintergrund angesprochen (16 %; bei den ‚Einheimischen‘ waren es mehr als doppelt so viele) - diese Zielgruppe könnte also bei Informationsveranstaltungen vielleicht noch gezielter adressiert und angeworben werden (dies betrifft nicht nur die Flüchtlingsbetreuung).

Als erfolgreich haben sich die seit einigen Jahren stattfindenden Freiwilligenmessen in österreichischen Städten erwiesen. In diese sehr gut besuchten Großveranstaltungen sind viele Vereine und Organisationen eingebunden, die die Besucher/innen über ihre Tätigkeiten und über die Möglichkeiten eines Engagements ausführlich informieren.

Auch wenn die Homepages der Vereine und Organisationen im Regelfall nicht die erste Informationsquelle bzw. der Anstoß für Interessierte sind, sollten diese Seiten selbstverständlich ausführliche Hinweise über die Möglichkeiten und den Nutzen einer ehrenamtlichen Tätigkeit in der entsprechenden Organisation beinhalten. Dasselbe gilt auch für die Websites der Gemeinden, der Länder und des Bundes.

Internetseiten und andere soziale Medien sind für Personen mit Zuwanderungshintergrund als Informationsquelle noch wichtiger als für die übrigen Österreicher/innen (wohl auch deshalb, weil sie in einem geringeren Maße über persönliche Netzwerke verfügen, die den Zugang zu einem Ehrenamt ebnen). Rund 10 Prozent der ehrenamtlich Tätigen mit Migrationshintergrund sind über diese Informationsschienen zu ihrer ehrenamtlichen Stellung gekommen; bei jenen ohne Migrationshintergrund waren es anteilmäßig nur halb so viele. Die Zielgruppe der ersten und zweiten Zuwanderergeneration könnte auf diesem Wege noch stärker angesprochen werden - auch durch Informationen in deren Muttersprache.

Ein Fünftel der Befragten hält Informationen über Massenmedien zwar ebenfalls für sinnvoll, um Menschen ein Freiwilligenengagement näherzubringen; tatsächlich sind über diese Informationsschiene bislang aber nur wenige zu ihrer ehrenamtlichen Funktion animiert worden. Der diesbezügliche Effekt ist also eher gering zu veranschlagen - eine Ausnahme mögen bundeslandspezifische bzw. regionale Informationsbeiträge im Fernsehen und in Printmedien sein (Bezirksblätter etc.).

Immerhin 6 Prozent der ehrenamtlich Tätigen sind durch entsprechende Aushänge in den Gemeinden zu ihrer Funktion gekommen. Diese Informationsquelle ist vor allem in den kleineren Gemeinden hilfreich - dort wurden mehr als doppelt so viele (14 %) auf diesem Weg erfolgreich angesprochen.

Zum Bereich des informellen Freiwilligenengagements wurden im Rahmen dieser Erhebung zwar keine spezifischen Fragen über den Zugang und das Informationsverhalten gestellt, da klar ist, dass bei den meisten Bereichen der Nachbarschaftshilfe die unmittelbaren persönlichen Kontakte die Hauptrolle spielen. Bei jenen Einsatzfeldern, die eine ganze Gemeinde betreffen (z.B. Fahrtendienste), sind entsprechende lokale Informationsformen (z.B. Aushänge in der Gemeinde, Zusendungen von Gemeinde- und Bezirksblättern) wohl am wirkungsvollsten.

In welchem Ausmaß ein ehrenamtliches Engagement im ländlichen Raum rekrutierbar ist, hängt natürlich in erster Linie davon ab, ob es dort bereits etablierte Strukturen bzw. entsprechende Einsatz- und Hilfsorganisationen gibt.

Neben einer gezielten Ansprache einzelner Bevölkerungsgruppen für ein formelles oder informelles Freiwilligenengagement wäre es im Hinblick auf dessen gesellschaftspolitischen Nutzen auch mehr denn je wichtig, der Bevölkerung die Botschaft zu vermitteln, dass unsere Sozietät in vielen Bereichen auf Freiwilligenunterstützungen angewiesen ist und ein außerberufliches soziales Engagement ein ganz wesentlicher Grundstein für ein fürsorgliches Miteinander der Menschen ist. Dies gilt nicht zuletzt auch im Hinblick auf den wichtigen Beitrag, den ein freiwilliges Engagement bei den Bemühungen um eine möglichst gute Integration von Flüchtlingen zu leisten vermag.

13. Resümee und Ausblick

Das Freiwilligenengagement ist in Österreich nach wie vor sehr verbreitet - innerhalb der letzten vier Jahre haben sich die ehrenamtlichen Aktivitäten sogar noch leicht erhöht. Das Engagement geht bis hin zu den über 70-Jährigen quer durch alle Bevölkerungsgruppen. Vor allem im formellen Freiwilligensektor ist es aber immer noch so, dass Zugehörige der oberen Bildungs- und Sozialschichten höhere Beteiligungsquoten aufweisen als Personen mit einem geringeren Sozialstatus. Dies resultiert einerseits sicher aus deren besseren sozialen Vernetzung und andererseits auch daraus, dass die Ausübung einer ehrenamtlichen Funktion in vielen Bereichen eine entsprechende Qualifikation voraussetzt. Trotz dieser hohen Beteiligung am freiwilligen Engagement zeigt auch die aktuelle Erhebung, dass das Potenzial an Menschen, die sich auf diese Weise in die Gesellschaft sinnstiftend einbringen könnten, noch nicht ausgeschöpft ist.

Der Bedarf an freiwilligen und unbezahlten Diensten in Vereinen und Organisationen sowie im Rahmen der Nachbarschaftshilfe wird sich in den nächsten Jahren sicher noch vergrößern. Dies ergibt sich alleine schon aus den demografischen Entwicklungen. Zum einen ist der Anteil an älteren und damit auch hilfsbedürftigen Menschen weiter im Steigen begriffen, zum anderen nimmt die Anzahl an Neuzuwanderungen zu, wobei es sich vielfach um Flüchtlinge und Asylwerber handelt, die zumindest temporär ebenfalls einen erhöhten Betreuungsbedarf haben, den staatliche Organisationen alleine kaum bewältigen können.

Um den steigenden Bedarf und die Anforderungen an gemeinnützigen Hilfestellungen und Unterstützungen bestmöglich abdecken und auch weiterhin sicherstellen zu können, ist es nötig, zumindest einen Teil des vorhandenen zusätzlichen Bevölkerungspotenzials für ein Freiwilligenengagement zu aktivieren und damit die positive Entwicklung der letzten Jahre weiterzuführen, zumal ein solches Engagement neben dem zielgerichteten gesellschaftlichen Nutzen im Regelfall auch für die Engagierten selbst in vielfacher Weise nützlich und sinnstiftend ist.

Anhang 1: Struktur der Stichprobe

Die folgende Tabelle bildet die gewichtete und der Auswertung zugrundeliegenden Verteilung der wichtigsten Strukturmerkmale der Stichprobe ab:

	Befragte	in Prozent
TOTAL	4.000	100
GESCHLECHT		
Männer	1.934	48
Frauen	2.066	52
ALTER		
15 - 29 Jahre	839	21
30 - 39 Jahre	610	15
40 - 49 Jahre	711	18
50 - 59 Jahre	714	18
60 - 69 Jahre	491	12
70 - 79 Jahre	488	12
ab 80 Jahre	146	4
BILDUNG		
Pflichtschule ohne Ausbildung	576	14
Lehre bzw. Berufsschule	1.708	43
Fachschule	645	16
Matura	618	15
Hochschule/Akademie	453	11
BERUFSTÄTIGKEIT		
Berufstätige	2.433	61
nicht Berufstätige	1.567	39
BUNDESLAND		
Wien	838	21
Niederösterreich	766	19
Burgenland	138	3
Steiermark	564	14
Kärnten	261	7
Oberösterreich	668	17
Salzburg	251	6
Tirol	339	8
Vorarlberg	175	4

Abbildung 46 Struktur der Stichprobe

So wie im Jahr 2012 weisen 16 Prozent der Befragten einen Zuwanderungshintergrund auf (1. Zuwanderergeneration bzw. selbst Zugewanderte: 9 %; 2. Zuwanderergeneration bzw. Personen, von welchen zumindest ein Elternteil zugewandert ist: 7 %). Die Gesamtgruppe der Zugewanderten ist in der Stichprobe nicht vollständig abgebildet, da die Interviews ausschließlich in deutscher Sprache durchgeführt worden sind und somit nur jene an der Erhebung teilnehmen konnten, die über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen. Dies gilt allerdings für so gut wie alle bundesweiten Bevölkerungsbefragungen.

Anhang 2: Methodische Hinweise

Zur Durchführung der Befragung:

Die Erhebung erfolgte im Jahr 2016 in den Monaten April bis Mai und September bis November in Form von CAPI-Face-to-face-Interviews an der Haushaltsadresse der Zielpersonen. Eingesetzt wurden dabei ausschließlich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des geschulten IFES-Interviewerstabes. Die Supervision der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurde sowohl zentral über das IFES als auch über unsere regionalen Gebietsleitungen organisiert. Die Kontrolle der Interviews erfolgte gemäß der international gültigen Standardvorgaben (u.a. Kontaktierung von 15 Prozent der Haushalte, um nachzuprüfen, ob das Interview korrekt durchgeführt worden ist).

Stichprobe

Bei der Stichprobe handelt es sich um ein geschichtetes Zufallsample. Als Merkmale für die Bildung der Strata wurden Bundesland, politischer Bezirk und Ortsgröße herangezogen. Innerhalb der Strata erfolgte die Ziehung der Haushalte proportional zur tatsächlichen Anzahl der Haushalte. Innerhalb der Haushalte wurde die Zielperson ebenfalls mittels Zufallsauswahl ermittelt.

Ausschöpfung

Den Interviewern war vorgeschrieben, bei Nichtzustandekommen eines Interviews bis zu fünf Wiederholungsbesuche bzw. Kontaktversuche durchzuführen. Die folgende Tabelle beinhaltet die bundesweite Ausschöpfungsstatistik zu dieser Studie:

Bundesweite Ausschöpfungsstatistik		
Brutto-Ausgangsstichprobe (absolut & %)	<i>n = 9.000</i>	100%
Qualitätsneutrale Ausfälle (falsche Adressen, unbewohnte Haushalte, Zielperson institutionalisiert etc.)	<i>596</i>	6,6%
Bereinigte Stichprobe (Ausschöpfungsbasis)	<i>8.404</i>	100.%
Verweigerung	<i>2.596</i>	30.9%
Haushalt bzw. Zielperson trotz mehrmaliger Kontaktversuche nicht angetroffen	<i>1.808</i>	21.5%
Erreichte Interviews	<i>4.000</i>	47.6%

Abbildung 47 Bundesweite Ausschöpfungsstatistik

Plausibilitätsprüfungen und Datengewichtung

Nachdem die Erhebung mittels programmierter CAPI-Tablets erfolgte, halten sich die Plausibilitätskontrollen in engen Grenzen, da bei der Programmierung des Befragungsinstrumentes bereits die korrekten Filterführungen berücksichtigt und inhaltliche Prüfchecks eingebaut sind:

Die Plausibilitätsprüfung erfolgte mittels eigener PC-Programme. Geprüft wurden insbesondere die Plausibilität der numerischen Werte und inhaltliche Plausibilitäten.

Die Datengewichtung erfolgte nach den Gewichtungskriterien: Bundesland sowie Geschlecht mal Alter.

Statistische Schwankungsbreiten der Ergebnisse

Die maximalen statistischen Schwankungsbreiten betragen bei einer auf Basis einer geschichteten Zufallsauswahl durchgeführten bundesweit repräsentativen Befragung von 4.000 Personen mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent (Signifikanzniveau) $\pm 1,5$ Prozentpunkte. Diese maximale Breite trifft dann zu, wenn eine ausgeglichene Merkmalsverteilung vorliegt (z.B. 50 % sagen „ja“, 50 Prozent sagen „nein“; der ‚wahre‘ Wert liegt dann mit einer 95-prozentigen Wahrscheinlichkeit zwischen 48,5 und 51,5 Prozent). Je seltener eine Merkmalsausprägung vorkommt, umso kleiner werden die statistischen Schwankungsbreiten: Diese liegen beispielsweise bei einer Zustimmung von 5 Prozent (z.B. formelle Freiwilligenarbeit im kirchlichen Bereich) bei nur $\pm 0,7$ Prozentpunkten, d.h. der ‚wahre‘ Wert liegt zwischen 4,3 und 5,7 Prozent.

Angesichts der statistischen Schwankungsbreiten bereiten wir die Prozentergebnisse von quantitativen Studien grundsätzlich nicht mit Dezimalstellen auf, da diese praktisch immer innerhalb der genannten Schwankungsbreiten liegen und somit eine Präzision der Befragungsergebnisse suggeriert werden würde, die es unter wahrscheinlichkeitstatistischen Auspizien nicht gibt (auch die hochgerechneten Absolutzahlen wurden somit nur gerundet dargestellt). Dies trifft insbesondere auf die Auswertung und Darstellung von Teilergebnissen zu, etwa nach Geschlecht, Bildung und Region. Hier bemessen sich die statistischen Schwankungsbreiten je nach der zugrunde liegenden Fallzahl. Bei den Ergebnisdarstellungen nach dem Geschlecht etwa liegt die maximale statistische Schwankungsbreite je nach Merkmalsausprägung zwischen $\pm 2,2$ und ± 1 Prozent.

Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt ungeachtet der jeweiligen statistischen Schwankungsbreiten in Prozentangaben, ohne immer die jeweiligen statistischen Bandbreiten anzugeben. Dies ist alleine schon aus Gründen der Übersichtlichkeit und Lesbarkeit angezeigt. Nur bei den Hochrechnungen der freiwillig bzw. unbezahlt Engagierten auf die Anzahl der Bevölkerung wurden auch die entsprechenden Bandbreiten angeführt.

STATISTISCHE SCHWANKUNGSBREITEN (Signifikanzniveau = 95 %)

Fallzahl	Häufigkeit einer Merkmalsausprägung (Ergebnisverteilung)									
	50%	45%	40%	35%	30%	25%	20%	15%	10%	5%
100	9.8	9.8	9.6	9.3	9.0	8.5	7.8	7.0	5.9	4.3
110	9.3	9.3	9.2	8.9	8.6	8.1	7.5	6.7	5.6	4.1
120	8.9	8.9	8.8	8.5	8.2	7.7	7.2	6.4	5.4	3.9
130	8.6	8.6	8.4	8.2	7.9	7.4	6.9	6.1	5.2	3.7
140	8.3	8.2	8.1	7.9	7.6	7.2	6.6	5.9	5.0	3.6
150	8.0	8.0	7.8	7.6	7.3	6.9	6.4	5.7	4.8	3.5
160	7.7	7.7	7.6	7.4	7.1	6.7	6.2	5.5	4.6	3.4
170	7.5	7.5	7.4	7.2	6.9	6.5	6.0	5.4	4.5	3.3
180	7.3	7.3	7.2	7.0	6.7	6.3	5.8	5.2	4.4	3.2
190	7.1	7.1	7.0	6.8	6.5	6.2	5.7	5.1	4.3	3.1
200	6.9	6.9	6.8	6.6	6.4	6.0	5.5	4.9	4.2	3.0
220	6.6	6.6	6.5	6.3	6.1	5.7	5.3	4.7	4.0	2.9
240	6.3	6.3	6.2	6.0	5.8	5.5	5.1	4.5	3.8	2.8
260	6.1	6.0	6.0	5.8	5.6	5.3	4.9	4.3	3.6	2.6
280	5.9	5.8	5.7	5.6	5.4	5.1	4.7	4.2	3.5	2.6
300	5.7	5.6	5.5	5.4	5.2	4.9	4.5	4.0	3.4	2.5
320	5.5	5.5	5.4	5.2	5.0	4.7	4.4	3.9	3.3	2.4
340	5.3	5.3	5.2	5.1	4.9	4.6	4.3	3.8	3.2	2.3
360	5.2	5.1	5.1	4.9	4.7	4.5	4.1	3.7	3.1	2.3
380	5.0	5.0	4.9	4.8	4.6	4.4	4.0	3.6	3.0	2.2
400	4.9	4.9	4.8	4.7	4.5	4.2	3.9	3.5	2.9	2.1
420	4.8	4.8	4.7	4.6	4.4	4.1	3.8	3.4	2.9	2.1
440	4.7	4.6	4.6	4.5	4.3	4.0	3.7	3.3	2.8	2.0
460	4.6	4.5	4.5	4.4	4.2	4.0	3.7	3.3	2.7	2.0
480	4.5	4.5	4.4	4.3	4.1	3.9	3.6	3.2	2.7	1.9
500	4.4	4.4	4.3	4.2	4.0	3.8	3.5	3.1	2.6	1.9
550	4.2	4.2	4.1	4.0	3.8	3.6	3.3	3.0	2.5	1.8
600	4.0	4.0	3.9	3.8	3.7	3.5	3.2	2.9	2.4	1.7
650	3.8	3.8	3.8	3.7	3.5	3.3	3.1	2.7	2.3	1.7
700	3.7	3.7	3.6	3.5	3.4	3.2	3.0	2.6	2.2	1.6
750	3.6	3.6	3.5	3.4	3.3	3.1	2.9	2.6	2.1	1.6
800	3.5	3.4	3.4	3.3	3.2	3.0	2.8	2.5	2.1	1.5
850	3.4	3.3	3.3	3.2	3.1	2.9	2.7	2.4	2.0	1.5
900	3.3	3.3	3.2	3.1	3.0	2.8	2.6	2.3	2.0	1.4
950	3.2	3.2	3.1	3.0	2.9	2.8	2.5	2.3	1.9	1.4
1000	3.1	3.1	3.0	3.0	2.8	2.7	2.5	2.2	1.9	1.4
1100	3.0	2.9	2.9	2.8	2.7	2.6	2.4	2.1	1.8	1.3
1200	2.8	2.8	2.8	2.7	2.6	2.4	2.3	2.0	1.7	1.2
1300	2.7	2.7	2.7	2.6	2.5	2.4	2.2	1.9	1.6	1.2
1400	2.6	2.6	2.6	2.5	2.4	2.3	2.1	1.9	1.6	1.1
1500	2.5	2.5	2.5	2.4	2.3	2.2	2.0	1.8	1.5	1.1
1600	2.4	2.4	2.4	2.3	2.2	2.1	2.0	1.7	1.5	1.1
1700	2.4	2.4	2.3	2.3	2.2	2.1	1.9	1.7	1.4	1.0
1800	2.3	2.3	2.3	2.2	2.1	2.0	1.8	1.6	1.4	1.0
1900	2.2	2.2	2.2	2.1	2.1	1.9	1.8	1.6	1.3	1.0
2000	2.2	2.2	2.1	2.1	2.0	1.9	1.8	1.6	1.3	1.0
3000	1.8	1.8	1.8	1.7	1.6	1.5	1.4	1.3	1.1	0.8
4000	1.5	1.5	1.5	1.5	1.4	1.3	1.2	1.1	0.9	0.7
5000	1.4	1.4	1.4	1.3	1.3	1.2	1.1	1.0	0.8	0.6
6000	1.3	1.3	1.2	1.2	1.2	1.1	1.0	0.9	0.8	0.6
7000	1.2	1.2	1.1	1.1	1.1	1.0	0.9	0.8	0.7	0.5
8000	1.1	1.1	1.1	1.0	1.0	0.9	0.9	0.8	0.7	0.5
9000	1.0	1.0	1.0	1.0	0.9	0.9	0.8	0.7	0.6	0.5
10000	1.0	1.0	1.0	0.9	0.9	0.8	0.8	0.7	0.6	0.4

Abbildung 48 Statistische Schwankungsbreiten

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Beteiligungsquote gesamt	12
Abbildung 2	Beteiligungsquote im Zeitvergleich	13
Abbildung 3	Hochrechnung	14
Abbildung 4	Beteiligungsquote nach Geschlecht	16
Abbildung 5	Beteiligungsquote nach Alter	17
Abbildung 6	Beteiligungsquote nach Alter und Geschlecht	18
Abbildung 7	Beteiligungsquote nach Bildung	19
Abbildung 8	Beteiligungsquote nach Tätigkeit	21
Abbildung 9	Beteiligungsquote nach HH-Einkommen	23
Abbildung 10	Beteiligungsquote nach Zuwanderungshintergrund	26
Abbildung 11	Beteiligungsquote nach Gemeindegröße	27
Abbildung 12	Beteiligungsquote nach Bundesland	28
Abbildung 13	Beteiligungsstruktur nach Geschlecht	29
Abbildung 14	Beteiligungsstruktur nach Alter	30
Abbildung 15	Beteiligungsstruktur nach Bildung	31
Abbildung 16	Beteiligungsstruktur nach Berufstätigkeit	32
Abbildung 17	Formelles Freiwilligenengagement nach Bereichen im Zeitvergleich	36
Abbildung 18	Struktur des formellen Freiwilligenengagements nach Geschlecht	38
Abbildung 19	Struktur des formellen Freiwilligenengagements nach Berufstätigkeit	39
Abbildung 20	Struktur des formellen Freiwilligenengagements nach Zuwanderungshintergrund	41
Abbildung 21	Anzahl der Bereiche beim formellen Freiwilligenengagement	43
Abbildung 22	Funktion beim formellen Freiwilligenengagement	44
Abbildung 23	Zeitaufwand in den letzten 12 Monaten	45
Abbildung 24	Regelmäßige und zeitlich begrenzte Tätigkeiten	46
Abbildung 25	Stundenausmaß in den letzten 7 Tagen	47
Abbildung 26	Künftiges ehrenamtliches Engagement	50
Abbildung 27	Bereitschaft zu einem künftigen ehrenamtlichen Engagement	52
Abbildung 28	Eintritt in eine ehrenamtliche Tätigkeit	54
Abbildung 29	Informationspräferenzen über ehrenamtliche Tätigkeiten	56
Abbildung 30	Zeitvergleich: Informelles Freiwilligenengagement nach Bereichen	58
Abbildung 31	Struktur des informellen Freiwilligenengagements nach Geschlecht	61
Abbildung 32	Struktur des informellen Freiwilligenengagements nach Berufstätigkeit	62
Abbildung 33	Struktur des informellen Freiwilligenengagements nach Zuwanderungshintergrund	63
Abbildung 34	Anzahl der Einsatzbereiche bei der Nachbarschaftshilfe	65
Abbildung 35	Entwicklung im Zeitverlauf	66
Abbildung 36	Zeitaufwand in den letzten 12 Monaten	67
Abbildung 37	Entwicklung im Zeitverlauf	67
Abbildung 38	Regelmäßige und zeitlich begrenzte Tätigkeiten	68
Abbildung 39	Entwicklung im Zeitverlauf	69
Abbildung 40	Stundenausmaß in den letzten 7 Tagen	70
Abbildung 41	Bereitschaft, sich künftig in der Nachbarschaftshilfe zu engagieren	71
Abbildung 42	Gründe und Motive für das Freiwilligenengagement	74
Abbildung 43	Gründe und Motive im Zeitvergleich	76
Abbildung 44	Gründe dafür, keine Freiwilligentätigkeiten auszuüben	78
Abbildung 45	Gründe dafür, keine Freiwilligentätigkeiten auszuüben - Zeitvergleich	80
Abbildung 46	Struktur der Stichprobe	85
Abbildung 47	Bundesweite Ausschöpfungsstatistik	87
Abbildung 48	Statistische Schwankungsbreiten	89